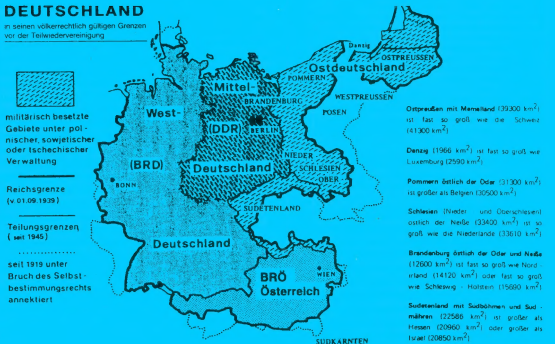


Anthony Schlingel

Das Reich in feindlicher Umwelt

DEUTSCHLAND

in seinen völkerrechtlich gültigen Grenzen
vor der Teilwiedervereinigung



Entgegen allen Völkerrechtsgrundsätzen maßen sich die "Vorkämpfer für Menschenrecht und Demokratie" – obgleich selbst übelst diktatorisch regiert – an, über den Lebensraum Deutschlands zum zweiten Mal eigenmächtig verfügen und ihre Herrschaft mit verlogenen Sprüchen über die deutsche Kriegsschuld bei verweigerter neutraler Überprüfung dauerhaft im Land der Besiegten verankern zu können. Solcherart Siegerdiktat charakterisiert die neuen Methoden der "internationalen Wertegemeinschaft". Der Präsident, der seine Truppen über den weiten Atlantik schickte, wollte bekanntlich schon im November 1932, bevor Adolf Hitler überhaupt Reichskanzler war, "Deutschland zermalmen".⁽¹⁾

Unverzüglich nach Ableistung seines Amtseides ließ F.D. Roosevelt im Weißen Haus kriegerische Verwicklungen mit Japan eröffnen. Im Mai 1933 veranlaßte er – seinem "Beraterstab" folgend –, daß die der Entspannung gedachte Entsendung des nicht der NSDAP angehörenden Reichsbankpräsidenten Hjalmar Schacht "nach Washington in einer glatten Abfuhr, wenn nicht gar Verhöhnung der deutschen Mission endete."^{(2) S. 194}

Im November und Dezember 1933 versicherten sich FDR und Stalin der gegenseitigen Freundschaft und einigten sich – ohne Verweis auf "Schreckenstaten des NS-Regimes" oder gar des Sowjetsystems! – "für den Fall eines künftigen Krieges auf die Übernahme Ostdeutschlands durch die UdSSR und des übrigen Deutschland durch die USA".^{(3) + (2) S. 194}

Kein Deutscher hatte je den US-Kontinent angreifen oder auch nur schädigen wollen! Doch von dort mischten sich im 20. Jahrhundert zweimal "interessierte Kreise" in fremdkontinentale – europäische und asiatische – Verhältnisse mitbestimmungs- und erobertungslüstern ein zwecks "Bestrafung der Verschwörer gegen den Frieden". Dazu bedienten sie sich des mächtigen russischen "Weltrevolutionärs", der sich auch schon vor Adolf Hitler auf seinen Weg gemacht hatte. Bei so wenig Skrupel vor der Wahrheit, den Menschenrechten und demokratischen Grundsätzen ließ sich Beute an die "Kleinen" nach Gutdünken verteilen und in den Feindstaatenklauseln der Kriegskoalition "Vereinte Nationen" (Art. 53 + 107) den Besiegten auch für die Zukunft die Gleichberechtigung als Nation verwehren.

Anthony Schlingel

Das Reich in feindlicher Umwelt

The First Amendment
(Die erste Verbesserung, Ergänzung)
zur Verfassung der USA

"Der Kongreß darf kein Gesetz erlassen, welches eine (Staats-) Religion einführt, oder die Ausübung irgendeiner Religion behindert. Ebenfalls darf kein Gesetz erlassen werden, welches die Redefreiheit und die Freiheit der Presse verbietet, oder das Recht des Volkes beschränkt, sich friedlich zu versammeln und sich zur Behebung von Missetaten an die Regierung zu wenden."

Wenn auch BRD-Grundgesetz Art. 19, Abs. 2 verfügt:
"In keinem Falle darf ein Grundrecht in seinem Wesensgehalt angetastet werden",
so lautet doch Art. 5 GG, Abs. 2:

"Diese Rechte finden ihre Schranken in den Vorschriften der allgemeinen Gesetze. ..."

Hiermit ist ein Freibrief für Willkür erstellt worden, der erlaubt und dazu geführt hat, Wesentliches wieder aufzuheben.

Als US-Publizisten sind wir durch unser First Amendment vor solchen Tricks rechtlich abgesichert und sehen uns auch gemäß unserem Verständnis von der "freien Welt" verpflichtet, andere Völker unter das gleiche Recht zu stellen.

"Wenn der radikale Revisionismus mit der Behauptung recht hätte, einen 'Holocaust' im Sinne von umfassenden und systematischen, von der obersten Staatsspitze gewollten Vernichtungsmaßnahmen habe es überhaupt nicht gegeben, dann müßte ich das folgende Geständnis machen: »... der Nationalsozialismus war keine 'verzerrte Kopie des Bolschewismus', sondern er führte lediglich den Überlebenskampf des in die weltpolitische Defensive gedrängten Deutschland.«"

Prof. Ernst Nolte, "Feindliche Nähe", München 1998,
Herbig Verlag S. 74 - 79.

Copyright by THE BARNES REVIEW (TBR Co)

645 Pennsylvania Ave. S.E.

Washington D.C. 20003 - USA

2012

Halten Sie Kontakt mit unserem Büro in Europa:

Barnes Review

P.O. Box 243 Uckfield East Sussex TN 22 9AW, Britain

ISSN 0176 - 4144

Saturday Review, 11. September 1897
(London, Northcliffe-Konzern)

"Wenn Deutschland morgen aus der Welt ausgelöscht wäre, so gäbe es übermorgen keinen Engländer, der dadurch nicht reicher geworden wäre.

Nationen haben jahrelang um eine Stadt oder um eine Erbfolge gekämpft: müssen wir nicht fechten, um einen jährlichen Handel von 200 Millionen Pfund? ... Was Bismarck sich vorstellt und was auch bald wir einsehen werden, ist die Tatsache, daß nicht nur der Interessenstreit zwischen England und Deutschland da ist, sondern auch England die einzige Großmacht ist, die Deutschland mit Erfolg bekämpfen kann. ... Die Vermehrung der deutschen Flotte hat nur die Wirkung, den Schlag Englands um so schwerer auf sie niederfallen zu lassen. Ein paar Tage nur, und die deutschen Schiffe werden auf dem Meeresgrunde liegen oder als Preisen nach den britischen Häfen gebracht werden. Hamburg, Bremen und der Kieler Kanal würden unter britischen Kanonen liegen, bis die Kriegsschadigung gezahlt ist.

Nach getaner Arbeit würden wir Frankreich und Rußland nur zu sagen brauchen: „... nehmt Euch von Deutschland, was Ihr braucht -- Ihr könnt es haben.“ -- Ceterum censeo Germaniam esse delendam!"

Inhalt

Hasser und Imperialisten	3
Initiativen Anderer	4
Zielsetzungen der NSDAP vor dem IMT	5
Kriegswillige 1938	6
Polen auch 1938 kriegswillig	7
Tschechische Verschwörer gegen den Weltfrieden	9
Das Protektorat -- eine Oase	10
Blutrausch tschechischer Exilregierung	11
KPD Fraktionschef Ernst Torgler	12
Fakten vor dem Zweiten Weltkrieg	13
Britische Garantie an Polen 1939	16
"Friede mit Hitler jederzeit möglich"	17
Antikomintern war Verteidigung	18
Polnische Massaker in Jedwabne 1941	21
Europäische Wirtschaftskonzepte des III. Reiches	22
"Behandlung der europäischen Völker", Febr. 1943	23
Zusammenbruch Ende April 1945	25
Polens Kriegsverluste 6 Millionen?	26
Augenzeuge in Auschwitz 1944/45	29
Zeuge Benedikt Kautsky	30
Prof. R. Faurisson ermittelte	33
Die "Benesch-Dekrete"	35
"Sag mir wo die Toten sind"	36
Selbst Tschechen verlangen Aufklärung	37
Neue Massengräber in Schlesien entdeckt	38
Österr. TV über Verbrechen an deutschen Gefangenen	39
Blutbad in Filipowa	40

Hasser und Imperialisten sind weder Friedenskämpfer noch Demokraten

– Fakten vor dem Ersten Weltkrieg –

Der von niemandem gewählte britische Zeitungskönig **Lord Northcliffe** haßte Deutschland lange vor Ausbruch des Ersten Weltkrieges ohne jeglichen Grund und schuf damit im britischen Weltreich und damit international die geistige Atmosphäre, die zum Krieg hinführen mußte. Seine spätere Greueltatenpropaganda brachte für Europa immer verhängnisvollere Auswirkungen. 1907 bekannte er in einem Interview mit der französischen Zeitschrift *Matin*:

"Ja, wir hassen die Deutschen, und das von Herzen. ...

Ich werde nicht zulassen, daß meine Zeitungen auch nur das geringste drucken, was Frankreich verletzen könnte. Ich möchte nicht, daß sie irgendwas aufnehmen, das den Deutschen angenehm sein könnte."

Lord Northcliffe, späterer Director of Propaganda, baute auf der bereits 9 Jahre früher in der Londoner *Saturday Review* am 1.2.1896 präzisier ausdrückten Mentalität auf. Die "demokratische Meinungsfreiheit" gewährleistete dem Herausgeber den Aufruf zum Krieg gegen Deutschland ohne den geringsten Beleg für eine böse Tat dieser Deutschen:

"Wäre morgen jeder Deutsche beseitigt, so gäbe es kein englisches Unternehmen, das nicht zuwüchse. Verschwinde jeder Engländer morgen, so hätten die Deutschen den Gewinn. ... Einer von beiden muß das Feld räumen. ...

Macht Euch fertig zum Kampf mit Deutschland, denn »Germaniam esse delendam« (»Deutschland muß zerstört werden.«)."

Während des Ersten Weltkrieges betrieb **Lord Alfred Northcliffe** in den USA eine Stiftung seines Namens mit 4.500 "publicity agents" zwecks Beeinflussung der US-amerikanischen "öffentlichen Meinung" zugunsten eines Kriegseintritts der USA gegen Deutschland.^{1) S. 57}

Der ehemalige englische Premier **Lord Balfour** war über den US-Diplomaten **White** ganz erstaunt, als dieser 1910 in London Deutschland normal wie die USA als gleichberechtigte und aufstrebende Nation beurteilte:

"Wir sind wahrscheinlich töricht, daß wir keinen Grund finden, um Deutschland den Krieg zu erklären, ehe es zu viele Schiffe baut und uns den Handel wegnimmt."

01) Emanuel J. Reichenberger, "Wider Willkür und Machtbrauch". Graz - Göttingen 1955, S. 241 "I'll crush Germany" -- Bekundung von **Heinrich Brüning** (Reichskanzler 1930 - 1932) und Delegationszeugen, -- Vgl. HT-Register: **Brüning**.

02) Joachim Nolywaika, "Die Sieger im Schatten ihrer Schuld", Rosenheim 1994.

03) David Hoggan, "Das blinde Jahrhundert", Tübingen 1979, S. 531.

1) Gerd Schultze Rhonhof, "Der Krieg, der viele Väter hatte", München 2003. -- Viele "Väter" hat er freilich "ganz vergessen", wie: **Stephen Wise**, **Samuel Untermyer**, **Bernard Baruch**, **Vladimir Jabotinski**, **Bernard Lecache**, **Nahum Goldmann**, **Hoare-Belisha**, **Henry Morgenthau**, **Chaim Weizmann** und ihre sowjetischen Glaubensbrüder.

White:

"... Wie können Sie politisch etwas so Unmoralisches erwägen wie einen Krieg gegen eine harmlose Nation zu provozieren, die genauso gut wie Sie das Recht hat, eine Flotte zu unterhalten? Wenn Sie mit dem deutschen Handel mithalten wollen, arbeiten Sie härter.!"

Ist das eine Frage von Recht oder Unrecht? Vielleicht ist das aber eine Frage der Erhaltung unserer Vorherrschaft."

1) S. 30

Zwischen 1871 und 1914 hat sich Großbritannien wesentliche Teile seines Weltreiches erobert, ohne daß je ein deutscher Politiker Haß auf England oder auch auf ein anderes Land gepredigt oder um der Vorherrschaft willen Kriegstöne angeschlagen hat!

Beim Abschiedsbankett der französischen Manöver im Sommer 1912 brachte der russische Großfürst **N. Nikolajewitsch** als Ehrengast unter dem Beifall der Generale den Trinkspruch aus:

"Auf unsere künftigen Siege. Auf Wiedersehen in Berlin, Messieurs!"

1913 gingen bereits 70 Prozent des gesamten Exportes der amerikanischen Rüstungsindustrie an Frankreich und England.²⁾

Im Januar 1914 schrieb die einflußreiche russische Militärszeitung *"Raswedschik"*:

"Uns allen ist sehr wohl bekannt, daß wir uns auf einen Krieg an der Westfront, vornehmlich gegen die Deutschen, vorbereiten. Deshalb müssen wir allen unseren Truppenübungen die Annahme zugrunde legen, daß wir gegen die Deutschen Krieg führen. Zum Beispiel muß immer die eine Manöverpartei die »deutsche« heißen."

Nicht nur die Truppe, das ganze russische Volk muß an den Gedanken gewöhnt werden, daß wir uns zum Vernichtungskampf gegen die Deutschen rüsten und daß die deutschen Staaten zerschlagen werden müssen, auch wenn wir dabei Hunderttausende von Menschen verlieren." 1) S. 39 + 3)

Der französische Präsident **Henry Poincaré** erwiderte am 29. 6. 1914 auf die Frage:

"Glauben Sie, Herr Präsident, daß man den Krieg abwenden kann?"

mit:

"Dies zu tun, wäre sehr bedauerlich, denn wir werden niemals günstigere Umstände finden."

2) Joachim Fernau, "Halleluja -- Die Geschichte der USA", München 1977.

3) Reichsarchiv, Bd. 2, S. 17.

Deutsche weder kriegslüsternd noch eroberungssüchtig

In der Zeit von 1480 bis 1940 waren an 248 Kriegen folgende Mächte prozentual beteiligt:

England 28 %, Frankreich 26 %, Spanien 23 %, Rußland 22 %, Nahum Goldmann, Nahum Goldmann, sterreich 19 %, Türkei 15 %, Polen 11 %, Schweden 9 %, Holland 8 %, Deutschland und Preußen 8 %.⁴⁾

Der angesehene Historiker und Soziologe Pitrim Savokin kommt in seiner umfangreichen Studie "Social and Cultural Dynamics" (New York 1937) zu der Feststellung, daß Deutschland von allen europäischen Staaten den niedrigsten Prozentsatz an Kriegsjahren zu verzeichnen hat.

Auch der bekannte britische Militärhistoriker Russel Grenfell kommt in seiner Berechnung zu dem Ergebnis, daß Deutschland/Preußen in dem Jahrhundert vor 1914 von allen europäischen Mächten am wenigsten Kriege geführt hat.^{4a)}

Initiativen Anderer

F.D. Roosevelts Sonderbotschafter **William Bullitt**, der spätere durch Europa reisende diplomatische Kriegsmissonar des US-Präsidenten, besiegelte anlässlich der diplomatischen Anerkennung der UdSSR durch die USA am 20.12.1933 in Moskau zugleich die Freundschaft zwischen beiden Imperialmächten mit der "für den Fall eines zukünftigen Krieges" vorgesehenen Aufteilung Deutschlands in einen östlichen von der SU und einen westlichen von den USA zu übernehmenden Teil.⁵⁾

Während das US-Außenministerium aus Deutschland z.T. völlig verlogene Informationen zugeleitet bekam, wie jene vom stellvertretenden US-Handelsattaché **Douglas Miller** in Berlin am 21. April 1934, der ohne Namen und Beweise nach Washington kablete:

*"Das fundamentale Ziel der Nationalsozialisten ist es, einen größeren Anteil an den zukünftigen Gütern der Welt für die Deutschen, die Ausdehnung des deutschen Gebietes und das Wachstum des deutschen Volkes zu sichern, bis es die größte und mächtigste Nation der Welt ist und bis es schließlich, gemäß den Äußerungen einiger NS-Führer, den ganzen Erdball beherrscht."*⁶⁾

so sandte **Bullitt** seinem Außenminister **Cordell Hull** am 19. Juli 1935 eine ernüchterte Depesche aus Moskau, die jedoch ohne Wirkung blieb::

*"Diktator Stalin würde Verträge nur erfüllen, wenn sie seinen Zwecken dienen, seine Streitkräfte mobilisierte er nur aus Raubgier, er habe die scheußlichsten Verbrechen, ja Liquidierung von Millionen »Klassenfeinden« auf dem Gewissen. Massenmord sei für ihn Mittel der Politik. Stalin würde niemals von seinem Entschluß ablassen, den Kommunismus bis ans Ende der Welt auszubreiten. Die Bolschewisten bewirken Unruhe und Chaos in der kapitalistischen Welt, in der Hoffnung, daß Elend und Not die kommunistische Revolution herbeiführen werde. Nichts dürfe getan werden, was ihren militärisch-industriellen Komplex stärken könne".*⁷⁾

Hatten transatlantische Meinungsmacher seit Herbst 1936 "die Unvermeidbarkeit des Krieges mit den USA als Hauptverteidigungslinie gegen die Aggressor-Nationen" heraufbeschworen, so feuerte **Roosevelt** am 5. Oktober 1937 mit seiner "Quarantäne"-Rede in Chicago die Kriegshysterie weiter an. Hierbei prangerte er Deutschland, Italien und Japan als "die Aggressoren, die 90% der Welt bedrohen", "als Epidemieherde einer Weltgesetzlosigkeit" an, ohne freilich Konkretes als Beweis anzugeben. "Gegen die Ausbreitung der Seuche seien Quarantänemaßnahmen zu ergreifen".

Doch nicht Massenmörder **Josef Stalin** mit seinem bolschewistischen System stand am Pranger dieses unentwegt seine eigene Bevölkerung belögender "Humanisten". obgleich nachweislich ausgerechnet gerade dieser sämtliche humanitären Grundsätze mit Massenterror und Millionen politischer Morde ausgesetzt hat und ausgezogen war, um die übrigen Völker der Welt mit genau diesen "Segnungen zu beglücken". In Quarantäne genommen werden sollten ausgerechnet jene Völker, die sich gezwungen sahen, um ihre Existenz, ihren Lebensraum, ihre Unabhängigkeit und ihre Kulturwerte zu sichern.



Clara Zetkin, Reichstagsabgeordnete der KPD von 1920 bis 1933, 1921 Präsidiumsmitglied der Komintern und Vorsitzende des kommunistischen "Internationalen Frauensekretariats", drohte 1932 als Alterspräsidentin des Reichstages mit dem Einmarsch der Roten Armee in Deutschland, falls das deutsche Volk sich nicht freiwillig zur bolschewistischen Gesellschaftsordnung bekennen sollte.

4) Quincy Wright, "A Study of War", Chicago 1942.

4a) Josef A. Koffer, "Die falsche Rolle mit Deutschland", S. 97.

5) David Hoggan, "Das blinde Jahrhundert", Tübingen 1979, S. 528. 531.

6) Department of State, Auswärtige Politik der USA 1931 - 1941,

Washington - Zürich - New York 1943, S. 26.

7) Dirk Kunert, "Ein Weltkrieg wird programmiert", Frankfurt/M 1984, S. 142 - 143.

Zielsetzungen der NSDAP

Verteidiger Dr. Alfred Seidl definierte sie vor dem Nürnberger Siegertribunal in seinem Verteidigungsplädoyer für den eh. Generalgouverneur in Polen, Hans Frank, am 11. Juli 1946 präzise

"Befreiung des deutschen Volkes von den Fesseln des Versailler Vertrags, Beseitigung der infolge dieses Vertrags und der unvernünftigen Reparationspolitik der ehemaligen Feinde Deutschlands entstandenen ungeheuren Arbeitslosigkeit und den damit verbundenen Verfallserscheinungen auf politischem, wirtschaftlichem, sozialem und moralischem Gebiet und die Wiederherstellung der Souveränität des Deutschen Reiches auf allen Gebieten.

Die Anklagevertretung konnte keinerlei Beweis dafür erbringen, daß die Revision des Versailler Vertrags gegebenenfalls auch unter Anwendung von Gewaltmitteln und durch einen Krieg herbeigeführt werden sollte. Die Lage, in der sich Deutschland in den Jahren vor der Machtübernahme politisch, militärisch und wirtschaftlich befand und wo es sich nur darum handeln konnte, die furchtbaren Folgen des wirtschaftlichen Zusammenbruchs zu beseitigen und 7 Millionen Arbeitslose wieder in den Wirtschaftsprozess einzuschalten, mußte jede ernsthafte Erwägung auf einen Angriffskrieg als gegenstandslos erscheinen lassen.

Die Beweisaufnahme hat aber auch nichts ergeben, was auf das Bestehen des von der Anklagevertretung in Anklagepunkt 1 der Anklageschrift behaupteten gemeinsamen Planes schließen ließe ...

Das einzige in diesem Zusammenhang wichtige Gesetz ist das Gesetz über die Wiedereinführung der allgemeinen Wehrpflicht vom 16. März 1935. ...

Es wurde bereits ausgedrückt und wird noch ausgedrückt werden, wie es zum Erlaß dieses Gesetzes gekommen ist und aus welchen Gründen hierin kein Verstoß gegen den Versailler Vertrag erblickt werden kann. ... Dieses Gesetz hat zum Gegenstand die Wiederherstellung der Souveränität des Deutschen Reiches, wenigstens auf militärischem Gebiet. Es wurde mit diesem Gesetz keinem anderen Volk etwas genommen. Sowohl der Inhalt dieses Gesetzes als auch die Umstände, unter denen es zustande gekommen ist, lassen keinerlei Schluß dahin zu, daß dieses Gesetz Teil eines gemeinsamen, auf den Beginn eines

Angriffskrieges gerichteten Planes gewesen sei. Das deutsche Volk hatte in den vergangenen 17 Jahren erkennen müssen, daß ein Volk ohne militärische Macht und in der geographischen und militärischen Lage Deutschlands im Kreise der Völker nicht gehört wird, wenn es nicht zugleich über entsprechende Machtmittel verfügt. Aus dieser Erkenntnis hat die Regierung des Deutschen Reiches die Folgerung gezogen, nachdem 14 Jahre lang vorher dem deutschen Volk die Gleichberechtigung zwar immer wieder versprochen, dieses Versprechen aber nicht eingelöst wurde und nachdem insbesondere in den Jahren 1933 und 1934 es offenbar geworden war, daß die Abrüstungskonferenz die ihr gestellten Aufgaben nicht werde erfüllen können. ..."⁹⁾

Eine nahezu 70-jährige weltweite Propaganda, **Hitler** und die NSDAP hätten "von Anfang an" auf einen Aggressionskrieg hingearbeitet, widerlegte Verteidiger **Dr. Seidl** vor dem Siegertribunal mit kurzen Worten. In ihnen kam die Anmaßung der Sieger zum Ausdruck, über demokratisch geregelte Existenzfragen des deutschen Volkes nach 1919 nachträglich zu Gericht zu sitzen, aber auch die Tatsache, daß viele, die politische Entwicklung mitbestimmende Ereignisse hier 1946 nicht zur Sprache gebracht wurden, wie z.B. die Weltrevolutionszielsetzung der Sowjetunion mittels Terror und Massenmorden oder der mit weiteren Forderungen auf deutsches Territorium verbundene Volkstumskampf der Tschechen und Polen gegen die 1919 unter ihre Herrschaft gelangten Volksdeutschen oder der Wille des US-Präsidenten **F.D. Roosevelt** schon im November 1932, "Deutschland zermalmten zu wollen",¹⁰⁾ oder die Judea-Kriegserklärung an Deutschland vom 24. März 1933.

9) IMT, Bd. 18, S. 145 - 146.

10) E. J. Reichenberger, "Wider Willkür und Machtbrauch -- Erkenntnisse und Bekenntnisse aus zwei Kontinenten", Graz - Göttingen 1955, S.241. -- Zeuge: **Heinrich Brüning**, Parteivorsitzender des Zentrums, 1930 - 1932 Reichskanzler.

Kriegswillige 1938

Die Regierung der UdSSR hat nach dem Anschluß Österreichs an das Reich im März 1938 intensiv auf die Prager Diplomatie eingewirkt, nunmehr Krieg gegen Deutschland unter Einbeziehung Frankreichs zu provozieren, – Einzelheiten hierzu in den Historischen Tatsachen Nr. 85 S. 14 ff.

Das Foreign Office bestätigte im März 1938: Eduard Benesch versuchte auf seiner Paris-Reise die maßgebenden französischen Politiker für eine Kriegsunterstützung gegen Deutschland zu gewinnen in der Hoffnung, auf diese Weise mit Hilfe auch der Sowjetunion in Mitteleuropa eine Art Vorherrschaft zu erringen als Voraussetzung, die 3,5 Millionen Sudetendeutschen "loszuwerden".⁽¹⁾

Als Benesch erfuhr, daß ein von Hitler geforderter Volksentscheid in London und Paris Resonanz gefunden hatte, sandte er am 15. September dem französischen Ministerpräsidenten Daladier ein Geheimschreiben, in dem er von sich aus die Abtretung von drei der besonders wichtigen, 8.000 Quadratkilometer umfassenden Sudetengebiete mit etwa 900.000 Deutschen an das Reich vorschlug. Londoner Diplomaten erreichten derweil einen umfassenderen Plan, da Benesch damit hoffte, eine Million Sudetendeutsche aus dem der Tschechoslowakei verbleibenden Gebiet ins Reich abschieben, sprich vertreiben zu können.

Im Londoner Exil verriet Benesch seinem Mitarbeiter Jaromir Smutny:

"Wir brauchen den Krieg, und ich tat in diesem Sinne alles, damit es ja zum Krieg kommt. ... In diesem (jetzigen) Krieg müssen wir unsere ethnografischen Grenzen vergrößern. ..."

Ein für alle Mal müssen wir unseren Lebensraum für unsere Leute bekommen, und das ist nur durch Krieg möglich." ^{(2) + 13) S. 299}

"Zu dieser Zeit (Frühsummer 1938) herrschte zwischen London und Deutschland ein wahrer Pendelverkehr, bei dem sich deutsche Landesverräter bei Vansittart und Churchill die Klinke in die Hand gaben und England zum Präventivkrieg gegen Deutschland aufforderten."

So hatte Rittmeister a. D. Victor von Körber im Juni 1938 dem englischen Militärattaché Mason-MacFarlane erklärt,

»daß alles von der britischen Haltung abhängt, die deutsche »Kriegspartei« zu besiegen, und deshalb müsse es in den Krieg eintreten, damit dieser nicht nur drei Monate, sondern drei Jahre dauere.«" ^{(3) S. 278}

(1) Rainer Franke, "London und Prag", München 1981 S. 501.

(2) Dokumenty z historie čsl. politiky (DHCP), 2. Bd., Praha 1966, 1939-43, Nr. 433, 30. 12.1940.

(3) Hans Meißner, "Tschechen als Kriegstreiber", Tübingen 2011, Grabert Verlag.

Der Weltjudenkongreß stellte dem britischen Premierminister am 18. September 1938 eine Entschließung zu, die eine Einmischung in die Verhandlungen über das Sudetenland im Sinne Nötigung zu kriegsfördernden Entscheidungen bedeutete:

"Es ist unsere Pflicht, Sie von der zunehmenden Sorge zu unterrichten, die Millionen Juden haben angesichts der deutschen Bemühungen, weitere, von Juden besiedelte Gebiete zu erwerben." ^(3a)

Die Juden der ganzen Welt haben die unmenschliche Behandlung nicht vergessen, die den Juden des Saarlandes und Österreichs zuteil wurde." ⁽⁴⁾

Die Executive des jüdischen Weltkongresses bittet daher, auf keine Regelungen einzugehen, die die Rechte der Juden nicht uneingeschränkt sicherstellen." ^{(5) 13) S. 299 + 300}

Chamberlain bestätigte später den unablässig "starken Druck" maßgeblicher jüdischer Kreise auf ihn

"während der ganzen Zeit der Sudetenkrise, um mich von jeder Abmachung mit dem Führer abzubringen." ⁽⁶⁾

Der US-Präsident:

Roosevelt schrieb Anfang Februar 1938 an den einflußreichen britischen Politiker Lord Elibank:

"Er (FDR) wirke mit Leib und Seele darauf hin, die amerikanische Öffentlichkeit dazu zu erziehen, sich einem Kreuzzug gegen Hitler anzuschließen." ^{(7) S. 201 + 154}

Anfang September 1938 verweigerte Roosevelt dem französischen Außenminister Georges Bonnet eine Antwort auf dessen wiederholte Bitte, in der Sudetenkrise zu vermitteln.

Bonnet hat in einem Brief vom 26. März 1971 an US-Senator Hamilton Fish zudem bestätigt, daß der seit Frühjahr 1938 von FDR mit Sondervollmachten ausgestattete Botschafter William Bullitt "alles ihm mögliche getan hatte, um Frankreich in den Krieg zu treiben". ^{(8) S. 201 + 150}

US-Innenminister Harold F. Ickes vermerkte in seinem Tagebuch, FDR habe ihm im September 1938 erklärt:

(3a) Als ob das Sudetenland jüdisch besiedelt gewesen sei und Judea dort einen Anspruch auf Mitsprache hätte.

(4) Da nichts Konkretes benannt war, könnte dieser Vorwurf eine Anspielung auf die deutschen Rassengesetze sein, doch das stimmt auch nicht, da diese im Saarland und in Österreich erst am 3. 12. 1938 eingeführt worden waren. Auch dies beweist, wie sich der Jüdische Weltkongreß mit verlogen-aufputschenden Aussagen in fremde Angelegenheiten in diese Sudetenkrise eingemischt hat.

(5) News Chronicle, 15. 1. 1952.

(6a) Lord Elibank, "Franklin Roosevelt, Freund Englands". Contemporary Review, Juni 1955.

(5b) The Journal of Historical Review, Torrance, California/USA, Sommer 1983, S. 157.

(6) Paul Rassinier, "Die Jahrhundert-Provokation -- Wie Deutschland in den Zweiten Weltkrieg getrieben wurde", Tübingen 1998, S. 239 + 348.

"Ein Krieg in Europa kann für uns nur gut sein. Sie müssen ihre Waffen und Munition von uns kaufen. Das Gold von Europa wird so schnell zu uns fließen, daß wir nicht genug Kriegsschiffe haben, um es über den Atlantik zu bringen." ^{16) S. 297}

F.D. Roosevelt, der sehr genau über die völkerrechtswidrige Grenzziehung der Tschechoslowakei seit 1919 informiert war, wußte am 19. September 1938 nur die unsachliche, aufputschende Parole dem britischen Botschafter **Ronald Charles Lindsay** zwecks Weiterleitung nach London aufzuschwatzen.

"Hitlers Anspruch auf das Sudetengebiet sei das Schrecklichste und ruchloseste Opfer, das einem Staat je abverlangt wurde." ^{13) S. 300}

Nach Abschluß der Münchener Konferenz wurde er nicht müde, unentwegt von der *"vorgehaltenen Pistole"* zu agitieren, mit der **Hitler** die Zustimmung Großbritanniens und Frankreichs für die Abtretung des Sudetenlandes an Deutschland *"erpreßt"* habe.

Winston Churchill forderte am 21. April 1938 die Verantwortlichen in Prag auf, Krieg anzuzetteln:

"Er würde 50:1 wetten, daß Deutschland in nächster Zeit die Tschechoslowakei nicht angreifen werde. Er sagte ausdrücklich, er würde es vorziehen, wenn die Tschechoslowakei einen Krieg hervorrufen würde." ^{17) S. 117 + 132 S. 234}

Der tschechische Mittelsmann **Hubert Ripka** notierte:

"Churchill riet, schnellstens einen Krieg gegen Deutsch-

land zu entfesseln, denn in diesem Jahr könne man ihn sicher gewinnen, spätestens 1940 wäre diese Chance nicht mehr gegeben. Jetzt aber werde die Vernichtung dieses Burschen (Hitler) auch große Opfer der ganzen Welt wert sein." ^{17) S. 117 + 132 S. 237 + 238}

"Wenn es doch zu einem Krieg kommen sollte, müsse dieses Mal mit den Boches so verfahren werden, daß sie sich durch mehrere Generationen hindurch nicht mehr erholen können. Wir werden sie in Stücke zerreißen, damit mit ihnen wenigstens auf ein Jahrhundert Ruhe ist." ^{18) + 132 S. 279}

Winston Churchill, mit Aufgaben im eigenen Land nicht ausgelastet; erschien am 20. September 1938 ungebeten in Paris, um dort für den Kriegskurs zu sorgen u.a. indem er die Tschechen mit französischen Beistandsversprechen zu militärischen Maßnahmen zu veranlassen suchte. ^{18) S. 300}

Kein Staatsanwalt hatte ihn seiner jahrelangen Kriegshetze wegen als "Volksverhetzer" verklagt. Dabei war er bemüht, Völker gegen einander zu hetzen und "große Opfer der ganzen Welt zu fordern", um "einen Burschen zu vernichten", der weder ihm noch seinem Volk das geringste getan hatte und nur die Lebensrechte seines eigenen Volkes verteidigte. -- Ganz anders sind die Verhältnisse in der BRD: Hier wurden und werden Zehntausende als Kriminelle bestraft, die nur bestimmte beweislos behauptete historische Geschehnisse angezweifelt oder "geleugnet" haben!

Polen auch 1938/1939 kriegswillig und annexionslüstern

Hatten schon die polnischen Vertreter auf der Versailler Friedenskonferenz völlig willkürlich und anmaßend Ansprüche auf deutsches Territorium bis zur Oder-Neiße-Linie einschließlich Ostpreußen gefordert, 1919 willkürlich Westpreußen besetzt, 1933 zusammen mit der tschechischen Regierung den Franzosen einen Krieg gegen "Hitler-Deutschland" vorgeschlagen, so steuerte Polens Außenminister **Josef Beck**, gestützt auf die Regierung in Warschau und hoffend auf eine stärker werdende Koalition der Weltmächte sowie Verschwörerendenzen in Deutschland, noch vor der Sudetenkrise -- im Juli 1938 -- auf den künftigen Krieg mit Deutschland zu.

Unverblüht und ohne Gewissensbisse für die Folgen gegenüber den Menschen beider Völker setzte er den Hochkommissar des Völkerbundes für Danzig, Herrn **Carl Jacob Burckhardt**, am 22. Juli 1938 hiervon in Kenntnis. Dieser berichtete über dieses Gespräch:

"»Die Polen warten in scheinbarer Ruhe. Beck ... hat mich etwas in seine Pläne eingeweiht. Weiterhin spielt er sein doppeltes Spiel. Es ist kein

deutsches Spiel, wie manche Franzosen und die polnische Opposition glauben. Es ist ein Spiel, bei welchem man für Polen auf den höchsten Gewinn hofft, einen Gewinn, der sich ergeben soll aus einer schließlich und unvermeidlichen deutschen Katastrophe. ... ^{19) S. 156, 157}

Es ist gelungen, im ganzen Westen, in Frankreich, in England und Amerika eine solidarische Abneigung gegen jede Revision der Verträge zu schaffen.« (Man beachte: Juli 1938!) ...

»Das war 1932 gewiß anders. Damals hat mehrheitlich die westliche Meinung in den großen Demokratien sich für die deutsche Minorität eingesetzt. Man regte sich über schlecht gezogene Grenzen auf, über isolierte Provinzen.

Dank den exzessiven Methoden des Nazismus ist das alles beendet, und jetzt hofft man im Stillen in Warschau nicht nur auf die bedingungslose Inte-

17) Vaclav Kral, "Das Abkommen von München 1938 -- Tschechoslowakische Dokumente 1937 - 1939", Prag 1968, S. 117.

18) "Europäische Politik 1933 - 1938 im Spiegel der Prager Akten", Essen 1941, S. 144; 21.- 23. Juni 1938.

19) Carl J. Burckhardt, "Meine Danziger Mission 1937 - 1939", München 1960.

gration Danzigs in den polnischen Staatsbereich, sondern auf viel mehr, auf ganz Ostpreußen, auf Schlesien, ja auf Pommern.

Im Jahre 1933 noch sprach man in Warschau vom polnischen Pommerellen, aber jetzt sagt man 'unser Pommern'.« (19) S. 156-157

Beck macht eine rein polnische Politik, eine letzten Endes antideutsche, nur scheinbar polnisch-deutsche Entspannungspolitik. ... (19) S. 156, 157

Diese Gesinnung in Warschau war seitens der Versailler US-Ostküstenstrategen bereits 1919 bewußt geschürt worden und fand am 2. Dezember 1938 eine enthüllende Resonanz, eine "seltsame" Vorausschau des US-Botschafters **Biddle** in der polnischen Hauptstadt. **Carl J. Burckhardt** berichtete dem Völkerbundsekretariat:

"Am 2. Dezember 1938 hat mich der amerikanische Botschafter in Warschau, Tony Biddle, besucht. Er erklärte mir mit merkwürdiger Genugtuung (!), die Polen seien bereit, wegen Danzig Krieg zu führen, der motorisierten Kraft der deutschen Armee würden sie mit Wendigkeit begegnen.

Im April wird die neue Krise ausbrechen. Niemals seit der Torpedierung der Lusitania bestand in Amerika ein solch religiöser Haß gegen Deutschland wie heute! Chamberlain und Daladier werden durch die öffentliche Meinung weggeblasen werden. Es handelt sich um einen 'heiligen Krieg'." (19) S. 225

Bis zum Zerfall der Tschechoslowakei am 15. März 1939 sind folgende Entwicklungsschritte nach der Münchener Konferenz Ende September 1938 ohne Zutun **Hitlers** zu nennen:

a) Sofortiges und "ständiges Drängen" offizieller USA-Repräsentanten auf den britischen Premier, jegliche Befriedungspolitik gegenüber **Hitler** zu beenden.

b) Verletzung der soeben erst unterschriebenen Konsultationsverpflichtung, keine Änderungen der Beziehungen ohne vorherige Aussprache mit der Reichsregierung vorzunehmen, durch **Chamberlain**, indem er Anfang Oktober 1938 eine verstärkte britische Aufrüstung verkündete und eine Einkreisung Deutschlands einleitete;

c) Londoner Kriegstreiberkreise sandten im Januar/Februar 1939, "in schmutzigen Tricks ausgebildete" geheime Missionen nach Warschau, um Polen zu veranlassen und zu unterstützen, seinen Volkstumskampf gegen die dortigen deutschen Minderheiten zu verstärken;⁽²⁰⁾

d) Polen leitete zu dieser Zeit mit neuen Gesetzen, Arbeitsentlassungen, Ausschreitungen, Enteignungen und Verteilungsmaßnahmen eine neue Phase seines Volkstumskampfes ein, der auf Kriegsprovokation Deutschlands ausgerichtet war.

e) Anläßlich eines vom sowjetischen Botschafter in London, **Maisky** als "seltsam" empfundenen Besuches des britischen Premierministers **Chamberlain** am 1. März 1939 schwatzte er diesem für die Sowjetunion einen großen Kredit auf und leitete damit die britischen Bemühungen ein, die UdSSR in die militärische Koalition gegen Deutschland einzubinden;

f) Am 8. März 1939 verkündete Kriegsminister **Leslie Hore-Belisha** im Londoner Unterhaus die Mobilmachung der britischen Reservisten. Um für einen künftigen Krieg auf dem europäischen Festland, vorbereitet zu sein, sei es notwendig, Rekruten einzuziehen, eine Heimarmee aufzubauen, die Flugzeug-, Panzer- und Munitionsproduktion zu steigern usw.. Dabei war England das erste Land, das bereits seit 1936 einen 4-motorigen Langstreckenbomber in Serie fertigte.⁽²¹⁾

g) Sowjetdiktator **Josef Stalin** kennzeichnete in einer weltweit beachteten Rede am 10. März 1939 eine weitere kriegshysterische Initiative, die sich in Wirklichkeit auch auf die Balkanländer erstreckte:

"Das Geschrei in der britischen, französischen und amerikanischen Presse über die Sowjet-Ukraine ist charakteristisch. Die Herren der Presse schrien da, bis sie heiser waren, daß die Deutschen gegen die Sowjet-Ukraine marschierten. Sie schrien: die Deutschen hätten nunmehr im Besitz, was man die Karpatho-Ukraine nennt, ein Gebiet mit etwa 700.000 Einwohnern, und nun behaupten diese Zeitungsschreiber, daß nicht später als im Frühling die Sowjet-Ukraine, die eine Bevölkerung von über 30 Millionen hat, durch die Deutschen an diese sog. Karpatho-Ukraine angegliedert werden würde.

Es sieht aus, als ob der Zweck dieses verdächtigen Geschreies war, die Sowjetunion gegen Deutschland aufzustacheln." (19) S. 229

Der Zerfall der Tschechoslowakei Mitte März 1939 vollzog sich ohne Zutun **Hitlers**. Der tschechische Staatspräsident **Dr. Emil Hacha** war im Auftrag seiner Regierung freiwillig nach Berlin gekommen, "um das Schicksal seines Volkes in die Hände des Führers zu legen." (22)

(21) "Hore-Belisha-Papers", London, 1960, S. 178

(22) Udo Walendy, "Wahrheit für Deutschland -- Die Schuldfrage des Zweiten Weltkrieges", Vlotho 1965, S. 125 - 130.

(20) Vgl. *Historische Tatsachen* Nr. 80, S. 17 f, 22 ff.

Tschechische Verschwörer gegen den Weltfrieden -- Ein Aufsehen erregendes Buch --

Der Klappentext leitet das außergewöhnlich wichtige neue Buch von **Hans Meiser** *"Tschechen als Kriegstreiber"* ein¹⁹⁾:

"... **Karel Kramasch, Thomas Masaryk und Eduard Benesch** gelang es, ... die Politiker der Westalliierten mit Präsident **Wilson** auch zur Zerschlagung der k.u.k.-Monarchie zu bewegen. Zuvor hatte der Internationale Freimaurerkongreß in Zürich vom 19. bis 22. Juni 1917, in dessen Mittelpunkt die Friedensfrage stand, den von den Freimaurern **Kramasch, Masaryk und Benesch** vertretenen Standpunkt angenommen: Zerschlagung der Kaiserreiche Österreich-Ungarn, Deutschland und Rußland! Mit der von der Wall-Street finanzierten kommunistischen/bolschewistischen Revolution stürzte der Zar als erster. Mit der k.u.k.-Monarchie wurde der damals zweitgrößte Wirtschaftsraum mit 16 Nationen mit einer einheitlichen Verkehrssprache und Kultur zerschlagen -- und damit ein geradezu fortschrittliches Vorbild für eine EU.

Statt dessen entstanden viele, kaum lebensfähige Kleinstaaten mit vielen ethnischen Minderheiten, die brutal unterdrückt wurden -- ganz besonders in der Tschechoslowakei, in der Millionen Deutsche als zweitklassige Bewohner behandelt wurden, die es mit allen Mitteln zu entgermanisieren oder zu vertreiben galt. ...

Eduard Benesch schrieb am 29. Oktober 1920 im *»České Slovo«*, dem Organ der Tschechoslowakischen Nationalen Sozialistischen Partei, zu der auch er gehörte. *»man solle den Deutschen nicht die Gleichberechtigung geben, sondern sie lieber an Galgen und Kandelabern aufhängen.«*

Hans Meiser bringt den ausführlichen Nachweis, daß die in seiner Arbeit spezifisch genannten alliierten und tschechischen Politiker den Zweiten Weltkrieg gewollt und herbeigeführt haben.

Niemand, dem an der Wahrheit gelegen ist, kann ... die bereits vor dem Krieg von **Benesch** beschlossene brutale Vertreibung der Sudetendeutschen als Folge der **Hitler**-Politik bezeichnen! Sie war und bleibt ein Genozid, ein ungesühntes Verbrechen."

Akribische Sorgfalt bei Auswertung der nachfolgenden Dokumente kennzeichnen die von **Hans Meiser** gebotene Untersuchung sowohl der 19 Jahre tschechischer Herrschaft als auch der nachfolgenden Kriegsjahre bis zur Austreibung der 3,5 Millionen Sudetendeutschen aus ihrer jahrhundertalten Heimat, die von Anfang an niemals mit "deutschen Untaten" begründet worden war.

So bemühen sich die tschechischen Nationalisten, die Vertreibung der Sudetendeutschen mit seit Jahrhunderten zuvor angeblichem Raub Böhmens und Mährens durch "deutsche Kolonisten" zu "rechtfertigen". Doch auch dies ist Schwindel:

Grundlegende Arbeiten von **Prof. Helmut Schröcke, Reinhard Pozoray, Franz Katzer, Gerd Schultze-Rhohof** u. a. weisen nach, daß germanische und keltische Stämme schon lange vor Zuwanderung von Slawen im 7. Jahrhundert n. Chr. im böhmischen Kessel gesiedelt hatten. Im übrigen sind Hinweise auf derart lange zurückliegende Jahrhunderte nicht geeignet, Wertmaßstäbe für gegenwärtige Siedlungsrechte und Vertreibungsmethoden abzuleiten.

So hatten auch die Vorgespräche in Versailles 1918/1919, die zur Gründung der erstmaligen Tschechoslowakei führten, nicht etwa uralte Siedlungsrechte zum Inhalt, sondern verlogene Denkschriften mit "Landkarten" angeblich "gegenwartsnaher Volkstumsgrenzen". So wurde dieser Staat bereits von selbsternannten verlogenen Politikern mit Lügen und mit gegen Deutschland gerichteten militärpolitischen Konzepten gegründet, um die dank der Weltkriegssieger zugewilligten Grenzen nach und nach zu Volkstumsgrenzen zu machen. Mit dieser bis 1938 konsequent vertretenen Grundkonzeption haben die tschechischen Politiker in der Hoffnung auf Hilfe aus den Reihen kriegswilliger Berufshasser anderer Länder einen europäischen Krieg erzwingen wollen! Ihr gewissenlosester Exponent hierbei war **Eduard Benesch**, der mit **Winston Churchill** schon 1938 vor ein internationales Gericht wegen "Verschwörung gegen den Frieden" gehört hätte.

Schon die Machtübernahme **Adolf Hitlers** am 30. Januar 1933 nahmen **Masaryk und Benesch** zum Anlaß, mit der polnischen Regierung zu eruiieren, inwiefern Frankreich willens sei, mit ihnen zusammen gegen das **"Hitler-Regime"** vorzugehen, "solange es noch schwach sei".^{13) S. 241}

Es bedurfte keiner Taten **Hitlers** oder der Sudetendeutschen, um Krieg gegen Deutschland zu entfachen! Dabei war **Hitler** einwandfrei demokratisch gewählt, die tschechischen und polnischen oder auch sowjetischen "Sitzenrichter" hingegen nicht! Auch der am 5.12.1935 ins Amt des Staatspräsidenten gehievte **Eduard Benesch** stützte sich nur auf scheindemokratische Kulissen. Von Anfang an drang er darauf, den Sudetendeutschen die Staatsbürgerrechte zu entziehen und, um sie gänzlich aus dem Land vertreiben zu können, mit Hilfe der Sowjetunion einen europäischen Krieg gegen Deutschland zu provozieren.^{13) S. 242 ff}

Diese Ausgangslage und Mentalität blieben bis Kriegesbe-

ginn unverändert. Die Judea-Kriegserklärer reichten sich in diese Riege ein, so daß selbst vom britischen extrem anti-deutschen Zeitungsmogul (*Daily Express*-Chef) Lord William Beaverbrook 1938 dessen "Befürchtung" überliefert ist,

"die Juden könnten uns in den Krieg treiben",²³⁾ + 13) S. 271

Wie kaum ein anderer wußte gerade er nicht nur über deren weltweiten "Heiligen Krieg" und dessen Zielsetzung seit 1933 Bescheid, sondern auch über die finanzielle Abhängigkeit und Steuerung des hoch verschuldeten Winston Churchill seitens des von jenen Kräften dominierten Geheimbundes "Focus",^{13) S. 262}

Und dieser Churchill hatte bereits am 21. April 1938 Prag die Botschaft zugetragen:

"Der Krieg müsse schnell kommen, dabei werde die Vernichtung dieses Burschen Hitler auch große Opfer der gesamten übrigen Welt wert sein",^{17) + 13) S. 277}

Und Eduard Benesch provozierte ebenso gewissenlos unter Mißachtung des Selbstbestimmungsrechtes für die Sudetendeutschen und der Friedenssehnsucht der Völker Europas folgenschwere Kriegsentwicklungen:

"Daß er im Mai 1938 mit einer Mobilmachung von 170.000 Soldaten absichtlich eine unnötige Krise heraufbeschwor, ist nur zu verstehen, wenn man gleichzeitig die

Aktionen des »Focus« unter Churchill beachtet. Denn indem er damit die Krise vom Mai 1938 provozierte und dann so tat, als habe Hitler vor der heldenhaften Tschoslowakei gekuscht, setzte er eine Kette von Ereignissen in Gang, die über München in den Krieg führen sollten."

13) S. 277

Neben der mit dem verlogenen Aufmarsch deutscher Truppen an den tschechischen Grenzen motivierten Teilmobilmachung gehörte auch eine -- grundlos -- groß angelegte Verhaftungswelle und Pogromstimmung gegen willkürlich gesuchte oder einfach aufgegriffene Sudetendeutsche zu Benesch's Kriegsprovokationen: Über 30.000 Sudetendeutsche waren ins Reich geflohen, nahezu ebenso viele wichen ins Innere des Landes aus, 20.000 wurden verhaftet und bis zur Münchener Konferenz Ende September übelst behandelt, ja mißhandelt. Man erklärte ihnen, sie seien Geiseln und würden erschossen, falls deutsche Truppen über die Grenze kämen.

Während dieser Monate sind mehr Sudetendeutsche ermordet worden, als Tschechen während des gesamten Krieges Opfer der Protektoratszeit wurden. Beachtenswert ist, daß die Reichsregierung nach der Münchener Konferenz keine Repressalien wegen der Vertreibungen, Inhaftierungen und Morde durchgeführt hat. (11) S. 286 + 292 + 24)

"Das Protektorat -- eine Oase des Zweiten Weltkrieges"

Am 5. Mai 1945 hatten die Redakteure der tschechischen Wochenzeitschrift *Kraj Králo-Véhradecký* im Königingrätzer Land (36. Jg. Nr. 18, S. 1) trotz Kenntnis des sich ankündigenden Blutausches der selbsternannten tschechischen Exilregierung aus London den Mut, noch schnell eine sachgerechte und ehrenhafte Bilanz über das bisherige Zusammenleben mit den Deutschen zu publizieren. Man kennt nur den Text ihrer Veröffentlichung, nicht hingegen ihr weiteres persönliches Schicksal. Ihre letzten Worte berichteten Anderes als das, was der blutrünstige Kriegstreiber, Massenmörder, Greuelpropagandist, Sowjetagent und neuerlich angemaßte "Staatspräsident" Eduard Benesch mit seiner Mannschaft dann über die Deutschen von sich gab und mit ihnen anstellte.

"Die Nation am Kreuzungspunkt der Geschichte

Der Zweite Weltkrieg nähert sich im sechsten Jahr seiner Dauer wahrscheinlich dem Ende. Der Kampf beider Lager hat sich soweit gesteigert, daß der Bogen nicht weiter gespannt werden kann. Das wird auf beiden kriegführenden Seiten erkannt, und es wird mit höchster Anspannung der gigantischen Kräfte gekämpft. Das Kriegsende ist in Sicht.

Im Verlauf des riesenhaften Ringens in den sechs Jahren hat sich die Landkarte Europas viele Male verändert. Sehr gelitten haben jene Länder, die das Kriegsgeschehen wiederholt überrollte. Dort ist das Ergebnis: Verwüstung, verbrannte Städte, Verluste an

Menschenleben und Besitz.

Das tschechische Volk überlebte diese sechs Jahre in verhältnismäßiger Ruhe, auch wenn, anders gar nicht möglich, die aufgestauten Wellen bis zu uns angeschwemmt wurden.

Durch das Eingreifen des Staatspräsidenten Dr. Hacha ist es von Anfang an gelungen, daß wir außerhalb des Bereiches kriegerischen Ringens gestellt wurden. Wir haben keinen Anlaß zur kriegerischen Auseinandersetzung gegeben -- doch wir konnten auch nicht zu deren Befriedung oder Verhinderung beitragen. Wir waren unserer eigenen Arbeit ergeben und im Weltgeschehen nur ein passiver Faktor.

23) A.J.P. Taylor, "Beaverbrook", London 1972, S. 387.

24) Reinhard Pozorny, "Wir suchten die Freiheit", Vlotho/Weser 1978, S. 269 ff.

So hat uns unsere Regierung geführt, ihre Politik war in allen Richtungen auf das einzige Ziel gerichtet: so weit wie möglich unsere nationale Existenz ohne Schäden und Verluste zu bewahren.

Ist dieses gelungen? Jeder von uns muß dies, da sich die Front bis zu uns genähert hat, unvoreingenommen positiv beantworten. Es gab größere Probleme, es gab Schwierigkeiten und es gab Opfer – doch während alles um uns herum brodelte, die Lage sich änderte, sind wir vom Allerschlimmsten verschont geblieben. In allen Bereichen des öffentlichen und nationalen Lebens hat sich bei uns in den letzten fünf Jahren eine erfreuliche Blütezeit und Aufwärtsentwicklung gezeigt – erinnern wir uns nur an den wichtigen Abschnitt mit dem Anstieg der Geburtenrate. Wir sind auch zahlenmäßig gewachsen, während anderswo die Völker gerade durch Kriegsverluste oder Geburtenrückgang abgenommen haben. Nachdem für die Arbeiterschaft gebührend gesorgt wor-

den war, wurden auch Regulierungen auf dem Gebiet der sozialen Absicherung der Landwirte und Handwerker durchgeführt. Über alle Einschränkungen, aufgewungen durch den Krieg, haben wir verhältnismäßig gut gelebt, entschieden besser als die übrigen Völkernschaften Europas.

Unsere gesetzmäßige Regierung hat in diesen Jahren die Schicksalsfäden der ihr anvertrauten Nation umsichtig geführt, so daß wir immer noch in Sicherheit auf den Schlußakt des kriegerischen Ringens blicken können. Nun geht es darum, daß wir selbst nicht im letzten Akt unvorsichtig unseren guten Zustand verderben. Kräfte, die um uns in Bewegung sind, sind solche, daß es außerhalb unserer Möglichkeiten liegt, auf sie irgendwelchen Einfluß zu nehmen. Wir waren über fünf Jahre nur stille Zuschauer, es wird klug sein, daß wir solche bis zum Schluß bleiben.

(gez.) ck¹¹ 28) + 13) S. 364 - 365

Singulärer Blutrausch der aus London "heimkehrenden" selbsternannten Exilregierung

Eduard Benesch, der bereits im Dezember 1938 mit seinen Mitarbeitern die Vertreibung der Sudetendeutschen abgesprochen hatte,^{125) S. 350} hat wiederholt von London aus über den Rundfunk BBC mit hemmungslos verlogener Agitation zum Genozid an den Sudetendeutschen im Stil von **Ilya Ehrenburg** und dem polnischen "Lubliner Komitee" aufgerufen.^{25) + 13) S. 350}

Die britische und USA-Regierung wußten um diese Vertreibungs- und Massenmordpolitik gegen die wehrlose Zivilbevölkerung nach Kriegsende und haben sie gebilligt!^{13) S. 349} – wie auch jene ihrer sowjetischen Verbündeten! Sie entsprach den Methoden der **Churchill'schen** Luftkriegsführung und dessen Absprachen mit **Stalin** und dem "blutrünstigen" **F.D. Roosevelt**.²⁶⁾

Am 8. Oktober 1943 befürwortete das britische Kabinett die Vertreibung von Millionen Ostdeutschen – wie der "Vorkämpfer für die Zivilisation", "Demokratie" usw., **Winston Churchill**, sich am 15.12.1944 vor dem Parlament ausdrücken sollte,

"als befriedigendstes und dauerhaftestes Mittel".^{27) + 13) S. 357}

Am 3. Februar 1944 kündigte **Eduard Benesch** im Londoner Rundfunk an, Böhmen und Mähren werde nach Kriegsende

"Schauplatz eines gewaltigen Aufstandes sein, das werde eine große Volksache an Deutschen und Faschisten bedeu-

ten, deren Ende blutig und erbarmungslos sein werde."^{13) S. 357}

Dreieinhalb Millionen entrechtete und heimatvertriebene sowie über 300.000 vielfach grausamst ermordete Sudetendeutsche gingen auf das Konto dieser schon 1938 kriegslüsternden Mörderbände! Vergleichbares hat es in der Geschichte des deutschen Volkes nie gegeben!

Hans Meiser schildert erschütternde Einzelheiten.^{13) S. 368 ff, 380 ff}



Täglicher "Zivilisationsbeitrag" der "demokratischen Friedenskämpfer", unterstützt von Lügen aller Art, zur "Durchsetzung ihrer Interessen in Mitteleuropa. "Das Ungeheuer ist erkannt". Beweise braucht man nicht. Leugnen wird bestraft!

28) **Sudetenpost**, 17.11.2005, S. 6: "Die Wahrheit -- Tschechische Blütezeit 1939 bis 1945".

25) Detlef Brandes, "Der Weg zur Vertreibung", München 2001, S. 41 ff.

26) Vgl. **Historische Tatsachen** Nr. 19, S. 22, Nr. 68 S. 32, Nr. 98 S. 3. -- Roosevelts Selbsteinschätzung Stalin gegenüber.

27) Charles Eade (Hrsg.), "Churchill-Reden", Zürich, Bd. V, S. 466.

KPD-Fraktionschef Ernst Torgler

Schon während der Novemberrevolution 1918 beteiligte sich **Ernst Torgler** in Neurrupin exponiert im dortigen Arbeiter- und Soldatenrat.

1919 wechselte er von der SPD in die linksradikale Unabhängige Sozialdemokratische Partei Deutschlands (USPD), die ein Jahr später in der KPD aufging. Alsbald wurde er Reichstagsabgeordneter, 1927 stellvertretender Fraktionsvorsitzender der KPD, 2 Jahre später Fraktionsvorsitzender.

Von 1924 - 1933 -- 9 Jahre -- vertrat **Ernst Torgler** die Kommunistische Partei Deutschlands im Reichstag, von 1929 - 1933 als deren Fraktionsvorsitzender. Er teilte in vielfältiger Hinsicht die Tragik seiner Genossen angesichts der außerhalb ihrer Macht stehenden politischen Umwälzung in Deutschland 1933 und in den Folgejahren, vornehmlich aber auch angesichts der stalinistischen Praktiken gegenüber seinen glücklosen deutschen Genossen **Torglers** politisches Konzept hatte sich nicht nur nicht in Deutschland durchsetzen können, sondern es war im Grundsätzlichen zerborsten. Der von ihm gegen andere gepredigte und praktizierte Terror war ihm und seinen Genossen vereitelt worden. Seine Rotfrontkämpfer waren ihm weitgehend entlaufen, teils in Richtung NSDAP, teils ins verheißungsvolle "Paradies der Werktätigen".

Nach der Machtübernahme **Hitlers** am 30. Januar 1933 ging **Torgler** seiner gewohnten Tätigkeit als Reichstagsabgeordneter und Fraktionsvorsitzender der KPD nach und verließ noch am Abend des 27. Februar 1933 in Begleitung des MdR **Koenen** gegen 20¹⁸ Uhr als letzter unbehelligt das Reichstagsgebäude.

Im Reichstagsbrandprozeß mußte er sich gegen die Anklage verteidigen, in die Brandstiftung des gegen 22 Uhr entdeckten Feuers verstrickt zu sein.

Am 23. Dezember 1933 sprach ihn das Reichsgericht mangels an Beweisen frei, ebenfalls die 3 mitangeklagten bulgarischen Kommunisten (**Georgie Dimitroff**, **Blaoui Popoff** und **Wassil Tanneff**). Als Alleintäter war der auf frischer Tat gefaßte holländische Kommunist **Marinus van der Lubbe** zum Tod verurteilt worden. **Torgler** blieb dennoch als "Schutzhäftling" bis 1936 im Konzentrationslager. Die inzwischen in der Sowjetunion tonangebenden KPD-Funktionäre haben ihn derweil aus der Partei ausgeschlossen, weil "er nur sich selbst verteidigt und dabei die Partei verraten" habe. Näheres, also Konkretes war nicht zu erfahren.

Das hinderte seine früheren Genossen nicht daran, ihn nach seinem Freispruch in Flugschriften anzuprangern, ja mit dem Hinweis zu bedrohen, sie würden über genügend Machtmittel verfügen, um ihn auch nach seiner Freilassung ihre Verachtung spüren zu lassen. Diese Klassenkampfeiferer steigerten sogar unerklärlicherweise -- konkrete "Tatwürfe" sind unbekannt -- ihre verbalen Attacken gegen ihren langjährigen Fraktionsvorsitzenden und erweckten hiermit

den Eindruck, als wollten sie ihn zum Selbstmord treiben.

Ein 1935 in Brüssel einberufener Parteitag der inzwischen in Deutschland verbotenen, aber im Ausland weiterhin illegal tätigen KPD verfügte **Torglers** Ausschuß aus der Partei.

Ernst Torgler wurde 1936 entlassen und ging einer Arbeit als kaufmännischer Angestellter der Firma Elektrolux nach. Politisch hat er sich nicht weiter betätigt.

Dazu hatte er insofern Anlaß, als sein Sohn **Kurt** leistungsfähigerweise in die Sowjetunion geflohen war und längst als Geisel gegen ihn benutzt wurde. **Kurt Torgler** -- Sohn des, -- wie seine Entlassung aus dem KZ parteiideologisch ausgelegt wurde -- "zum Klassenfeind übergelaufenen" Vaters **Ernst** schickten die Parteigewaltigen in Moskau derweil von einem Straflager ins andere. **Ernst Torgler** vermutete als Drahtzieher dieser entwürdigenden Behandlung eigenen Genossen gegenüber **Walter Ulbricht** und **Wilhelm Pieck**, die auch andere "Genossen" bereits auszuschalten gewußt haben.

Die kurze Zeitspanne, die mit den Verhandlungen über den deutsch-sowjetischen Nichtangriffspakt vom 23. August 1939 begann und sich noch bis 1940 hinzog, nutzte **Ernst Torgler** unter Einschaltung **Hermann Görings** dazu, Sohn **Kurt** und auch anderen die Heimkehr vom "Paradies der Werktätigen" nach Deutschland zu ermöglichen. Die Rückkehr gelang, jedoch die Hoffnung der Sowjets, einen Streiter für den Kommunismus nach Westen geschickt zu haben und dessen Vater zu neuen Taten hierfür anzuspornen, erfüllten sich nicht.

Die Berichte des Sohnes über die tatsächlich schrecklichen Lebensverhältnisse in der Sowjetunion selbst für bewährte **Lenin**-Anhänger, ernüchterten Vater **Torgler** vollends. Die marxistisch-kommunistischen Kampfpapieren hatten für ihn ein Ende.

Nach Beginn des Rußlandfeldzuges erklärte sich **Kurt Torgler** ohne Zögern bereit, als Soldat der deutschen Wehrmacht seine russischen Sprachkenntnisse zur Verfügung zu stellen und im Partisanenkampf -- vorwiegend im Mittelabschnitt der Ostfront -- Spezialaufgaben zu übernehmen.

Im Juli 1943 ist **Kurt Torgler** im Kampfeinsatz gefallen. Der Tod seines Sohnes hat **Ernst Torgler** tief getroffen. Die Beileidsbekundung des Ministers **Dr. Goebbels** konnte ihn nicht trösten. Seine Propagandaarbeit an einem deutschen Geheimsender für die russische Bevölkerung stellte er seit diesem Tage ein, ohne daß er sich damit Nachteile einhandelte.

Ernst Torgler hat den Krieg überlebt. 1949 trat er der SPD bei. Am 19. Januar 1963 ist er in Hannover verstorben.²⁹⁾

29) *Deutsche National Zeitung*. München 27.5.2011.

-- Von **Werner H. Krause**.

-- Fakten vor dem Zweiten Weltkrieg --

Der englische Reverend **Peter Nicoll**, dessen beide Söhne im Krieg gegen Deutschland gefallen waren, kam nach eingehenden Überprüfungen zu der Erkenntnis:

"Hitler bemühte sich weit mehr, den Frieden zu erhalten, als Wilhelm II. es 1914 tat, doch waren seine Versuche ebenso fruchtlos wie jene des Kaisers." ³⁰⁾

Das neue Polen hat sogleich die Bestimmungen des Versailler Vertrages mit seiner gewaltsamen Aneignung des deutschen Gebietes Posen-Westpreußen gebrochen, aber auch die ihm von den Alliierten auferlegten Minderheitenschutzverträge. Bis 1933 hat es von den 2½ Millionen so in seinen Staatsverband gepreßten Deutschen = 1 Million aus ihrer Heimat vertrieben. Ein Plakat, das im Frühjahr 1921 in Posen geklebt und in Form von Flugblättern verteilt wurde, kennzeichnet die Rücksichtslosigkeit des polnischen Vorgehens, für das es kein Beispiel in der deutschen Geschichte gibt:

"Mit diesem Besen werden wir die letzten Deutschen aus Polen hinaus fegen. Wer noch im Juli da ist von dem deutschen Gesindel, wird ohne Ausnahme niedergemacht, und die größten Haktisten werden mit Benzin, Petroleum und Teer begossen, angesteckt und verbrannt. ... Jetzt kommt ihr alle dran, alle Ärzte, Pastoren, Rechtsanwälte, Domänenpächter, Ansiedler, Besitzer aller Art – wer Deutscher oder Jude ist." ³¹⁾

"Polen läßt nicht mit dem Bemühen nach, Danzig in kleinsten und mit vielen Winkeltzügen aus dem Völkerbundsmandat zu lösen und selber ein-

zugliedern. Des weiteren wollen die vielen halbamtlichen und privaten Stimmen aus Polen nicht verstummen, die Schlesien, Ostpreußen und Pommern für Polen fordern.

...

Adolf Hitler bricht mit dieser starren deutschen Haltung (keine Anerkennung der deutsch-polnischen Grenzen von 1919, – d. Verf.). ...

Für Hitler ist der Staat Polen ein Puffer zwischen dem »Dritten Reich« und der ihm so verhassten kommunistischen Sowjetunion. Obwohl oder gerade weil Polen nach seinem Amtsantritt versucht, Deutschlands Wiederaufstieg



Unmittelbar nach der britischen Kriegserklärung an Deutschland am 3. September 1939 hatte sich eine sowjetische Delegation in der Reichskanzlei eingefunden, um dem Reich die Solidarität der UdSSR zum Ausdruck zu bringen: V. I. n. r.: Botschafter Schkwarzew, Dolmetscher Pawlow, Chef der Militärmission Purkajew, Protokollchef Frhr. v. Dörnberg, Hitler. ³²⁾

– Einer der Gipfel an Heuchelei Stalins, der am 19.8.1939 konkret den Feldzug gegen Europa beschlossen hatte.

mit einem Präventivkrieg und mit anderen Machenschaften zu verhindern, bietet Hitler dem polnischen Diktator Marschall Pilsudski einen Freundschafts- und Nichtangriffspakt an, der im Januar 1934 von beiden Seiten unterzeichnet wird – ein Vertrag auf die Dauer von 10 Jahren." ^{1) S. 389}

Auch dieser Vertrag wurde von der polnischen Regierung gebrochen, als sie

a) im Frühjahr 1939 den Volkstumskampf gegen die "volksdeutsche Minderheit" in unerträglicher Weise verschärfte,

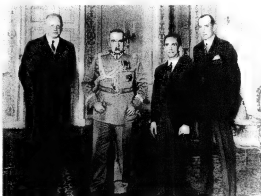
b) am 26. März 1939 die Fortführung einer Verhandlung mit Deutschland mit Kriegsdrohung abbrach und

30) P. Nicoll, "Englands Krieg gegen Deutschland", Tübingen 1963, S. 156

31) Siegfried Heppner, "Die mitteleuropäische Slawenfrage", 1995, S. 110.

32) Erich Kern (Hrsg.) "Verheimlichte Dokumente", München 1988, S. 191.

Frühzeitige Ausgleichsbemühungen der ns-Regierung mit Polen



Trotz schwierigster Ausgangslage hatte es Reichskanzler Adolf Hitler vermocht, im Januar 1934 mit Polen einen Nichtangriffs- und Freundschaftsvertrag sowie nachfolgend eine Reihe anderer Verträge abzuschließen.

Foto links: Empfang des Reichsministers Dr. Josef Goebbels durch Polens Staatschef Marschall Pilsudski am 15.6.1934. (lks. der deutsche Gesandte in Warschau, v.Moltke, r. Polens Außenminister Josef Beck), – Foto rechts: Hermann Göring am 12.5.1935 Teilnehmer an der Beisetzung des verstorbenen Marschalls Josef Pilsudski.

sich weitere Verhandlungsbemühungen. wie gesagt, mit Kriegsdrohung verbat,^{32a)}

c) eine polnische Teilmobilmachung verfügte, ihre Truppen an der deutschen Grenze aufmarschieren ließ,

d) die britische Garantie annahm und Anfang April 1939 wechselseitig ausdehnte.

Mit Beginn 1939

„nimmt die Feindschaft der Polen gegen ihre deutsche Minderheit wieder scharfe Formen an. Terrorakte gegen Deutsche, die Zerstörung deutscher Geschäfte und Brandstiftungen auf deutschen Bauernhöfen werden zum Pogrom. Nach der Rückgliederung des Memellandes an das Reich im März wird die Lage der Deutschen in Polen gänzlich unerträglich.

Die Polen halten einen Krieg mit Deutschland inzwischen für unumgänglich. Mitte August 39 beginnt man deshalb in Polen mit der vorbeugenden Verhaftung von Angehörigen der Minderheit und ihrem Abtransport nach Innerpolen. Im Sommer 1939 wird die Zahl der Deutschen, die dem entkommen wollen und Polen »illegal« verlassen, immer größer. Bis Mitte August sind über 76.000 Menschen ins Reich geflohen und 18.000 zusätzlich ins Danziger Gebiet.“^{33) S. 371}

Einen zusätzlichen kriegstreibenden Effekt setzte Polens Außenminister **Josef Beck** mit seiner Rede am 5. Mai 1939 vor dem Sejm in die Welt, als er Danzig zur

„urpolnischen Stadt“ erklärte:

„Am 5. Mai 1939 begründet Außenminister Beck seine Politik des Status quo und der Abweisung der deutschen Forderungen vor dem Sejm, dem Parlament in Warschau.

Der Status der Freien Stadt – so sagt er – beruhe nicht auf den Verträgen von Versailles, sondern auf der jahrhundertelangen Zugehörigkeit der Stadt zu Polen. Der Reichtum Danzigs sei das Ergebnis des Außenhandels, den Polen auf der Weichsel über Danzigs Hafen treibe.

Daß die Weichsel in den vergangenen 19 Jahren unter polnischer Verwaltung zugesandt ist, und daß dort kein Schiff mehr fährt, verschweigt er. Beck fragt vor dem Plenum des Parlaments, was Deutschland Polen im Tausch für Danzig anzubieten habe. Das Angebot der deutschen Reichsregierung, alle Gebietserwerbungen ehemals deutscher Territorien durch Polen seit dem Ersten Weltkrieg als endgültig polnisch anzuerkennen, sei kein Angebot. Die Gebiete, um die es dabei ginge, seien »de jure und de facto« längst unbestreitbar polnisch. So sei die deutsche Forderung nach Danzig und nach extraterritorialen Transitwegen nichts anderes als ein Nehmen ohne Gegenleistung.

Daß Marschall Pilsudski zu seinen Lebzeiten die deutschen Reichsregierungen immer wieder um genau diese Anerkennung gebeten hatte, unterschlägt Beck in seiner Rede.“^{33) S. 400}

32a) Vgl. *Historische Tatsachen* Nr. 39, S. 13 ff.

33) *Das neue Reich* Nr. 15 vom 11.4.1959.

Ist die Entwicklung, die zum Zweiten Weltkrieg geführt hat, im wesentlichen in den Büchern von Udo Walendy, *"Wahrheit für Deutschland – Die Schuldfrage des Zweiten Weltkrieges"*, *"Europa in Flammen 1939 – 1945"* (2 Bde.) sowie in den *Historischen Tatsachen* Nr. 39, 71, 88 und 116 – neben vielen anderen in- und ausländischen Werken, versteht sich – wissenschaftlich belegt worden, so sei doch hier noch ein abschließendes Zitat von Gerd Schultze-Rhonhof ange-

führt, weil es den letzten deutschen Vorschlag an Polen vom 30. August 1939 in einer Kommentierung wiedergibt, die in dieser Form noch nicht zusammengefaßt worden war.

Auch in dieser Komprimierung und Vorgeschichte wird deutlich, daß sämtliche Einkreisungsmächte gegen Deutschland ihre kriegsbetonten Initiativen nicht mit bösen Taten der Deutschen begründet haben, sondern mit eigenen imperialen Zielsetzungen, die nichts mit Recht und Moral zu tun haben.

"Doch auch dieses Mal stellt die Reichsregierung keine Forderungen nach den ehemals deutschen Territorien in der Provinz Posen und in Ost-Oberschlesien. Beide, Posen und Ost-Oberschlesien, waren als Gebiete mit reichen Erz- und Kohlevorkommen auch für das Deutsche Reich von großem Wert gewesen.

Selbst das Abstimmungsgebiet »Korridor« ist in dem Vorschlag etwas kleiner ausgewiesen, als die ehemals deutsche Provinz Westpreußen." ^{1) S. 444}

"Auch wenn Hitler mit dieser letzten Forderung an Polen mehr verlangt als in den vorhergegangenen fünf Verhandlungsangeboten, so beansprucht er damit dennoch wenig. Er hält sich mit seinem Verlangen nach einer Volksabstimmung in Westpreußen-Pommerellen an die einstige Forderung des US-Präsidenten Wilson nach »Volksbeteiligung zur Regelung jedweder Gebiets- und Souveränitätsprobleme« und an den gleichlautenden Vorschlag des damaligen englischen Premierministers Lloyd George während der Versailler Siegerkonferenz, die Bewohner der strittigen Gebiete in einer Volksabstimmung über ihre Zugehörigkeit zu Polen oder Deutschland abstimmen zu lassen.

Selbst der hitlerische Vorschlag einer internationalen Kontrollkommission für die Volksabstimmung stammt von Lloyd George.

Es gibt zwei interessante Kommentare zu diesem letzten Vorschlag aus Berlin. Der eine stammt vom französischen Historiker Paul Rassinier, der nach dem Kriege dazu schreibt:

»Hätten das französische und britische Volk am 30. August von diesen Vorschlägen Kenntnis gehabt, so hätten Paris und London kaum den Krieg an Deutschland erklären können, ohne einen Sturm der Entrüstung hervorzurufen, der den Frieden durchgesetzt hätte.«

Der zweite Kommentar ist von der Ehefrau des britischen Marineministers Cooper überliefert. Sie findet den deutschen Vorschlag, als sie von ihm hört, so vernünftig, daß ihren Mann Entsetzen packt. Die Vorstellung, daß die englische Öffentlichkeit ähnlich auf den Vorschlag Hitlers reagieren könnte, veranlaßt ihn, unverzüglich beim *DAILY MAIL* und beim *DAILY TELEGRAPH* anzurufen und die Redaktionen aufzufordern, den deutschen Vorschlag in einem möglichst ungünstigen Lichte darzustellen." ^{1) S. 404}

"Deutschland wird zu stark, wir müssen es vernichten"

Winston Churchill 1936:

"Wir werden Hitler den Krieg aufzwingen, ob er will oder nicht!" ³⁴⁾

Noch einmal im November 1936 zum General Robert E. Wood:

"Deutschland wird zu stark, wir müssen es vernichten." ³⁵⁾

Hitler wollte 1938/39 um der Versöhnung willen keine Agenten in England

Auch über Danzig, Polen, die Tschechoslowakei und Frankreich konnte Canaris berichten, daß deutsche Agenten Posten bezogen hatten.

Dann kam etwas Überraschendes: Hitler erklärte ausdrücklich, daß er in England keine Spione wünsche. Er wolle zu England eine Politik der Annäherung betreiben. Und Spionage würde den Erfolg seiner Diplomatie infragestellen. Was dagegen in den Vereinigten Staaten geschehe, interessiere ihn nicht. Amerika sei zu weit weg." ³⁶⁾

34) George T. Eggleston, "Roosevelt, Churchill and the World War II Opposition", Virgin Islands 1979, S. 122. + Ludwig Leher, "Das Tribunal", 1965, S. 161

35) "Eine Dokumentation in Wort, Bild und Ton", Band 3, "Tief im Feindesland", Hamburg 1976, S. 71. (keine Angaben z. Hrg.)

Das Unheil der unerbetenen britischen Garantie an Polen vom 31. März 1939

Nach Einschätzung des nachfolgenden britischen Premiers Winston Churchill
*"mußte die britische Garantie an Polen, so wie sie gegeben worden war, zum Niedermetzeln von Millionen von Menschen führen."*³⁶⁾

Doch diese auf einen Konflikt mit Deutschland ausgerichtete Garantie war bekanntlich nicht die einzige Kriegsinitiative der britischen Regierung im Frühjahr 1939.³⁷⁾

Der britische Premier Neville Chamberlain bekannte:

"Es lag uns daran, die Dinge voranzutreiben".

*"Die letzten lang hingezogenen Agonien, die der wirklichen Kriegserklärung vorangingen, waren so unerträglich wie sie nur sein konnten. Es lag uns daran, die Dinge voranzutreiben, aber es gab da drei Komplikationen: die geheimen Verhandlungen, die durch einen neutralen Mittelsmann mit Göring und Hitler liefen, der Konferenzvorschlag von Mussolini und das französische Verlangen, die eigentliche Kriegserklärung solange wie möglich hinauszuschieben bis sie ihre Frauen und Kinder evakuiert und ihre Armeen mobilisiert hätten. Wir konnten darüber sehr wenig vor der Öffentlichkeit sagen."*³⁸⁾ S. 416

Chamberlain am 10. September 1939 an seine Schwester:

*"Was ich erhoffe, ist nicht der militärische Sieg, von dem ich bezweifle, ob er je zu erringen ist, sondern ein Kollaps der deutschen inneren Front."*³⁹⁾ S. 418

Der polnische Botschafter Josef Lipski erklärte Ende August 1939 dem um Vermittlung bemühten schwedischen Industriellen Birger Dahlerus in Berlin:

*"Ich bin überzeugt daß im Falle eines Krieges Unruhen im Lande ausbrechen und die polnischen Truppen erfolgreich nach Berlin marschieren."*⁴⁰⁾

Der französische Generalstabschef General Maurice Gamelin drückte im August 1939 seinen Optimismus über eine leichte Niederringung Deutschlands mit den Worten aus:

*"Am Tage unserer Kriegserklärung an Deutschland wird Hitler gestürzt! In Berlin werden Unruhen ausbrechen. Die Deutschen in den Westfestungen werden wenig Widerstand leisten. Wir werden in Deutschland so leicht eindringen, wie ein Messer Butter durchschneidet."*⁴¹⁾

Der US-amerikanische Senator Hamilton Fish urteilte über seinen Präsidenten F.D. Roosevelt, der bereits im November 1932 *"Deutschland zermalmen"* wollte,⁴²⁾ in aller Schärfe:

*"Alles legte er darauf an, Polen zu überreden, ja nicht wegen der Rückgabe Danzigs an das Dritte Reich — einer 95%ig deutschen Stadt — zu verhandeln. Seine Sprache und seine schmückenden Beiwörter waren hetzerisch, ... weil sein letztes Ziel Krieg war."*⁴³⁾

Einzelheiten über den Kriegsentschluß Stalins zur Eroberung Europas am 19. August 1939 als wesentlicher Schritt zur Weltrevolution — einen halben Monat vor Kriegsbeginn! — sind bereits an anderer Stelle bekannt gemacht worden.⁴³⁾

36) Winston Churchill, "Der Zweite Weltkrieg", 1. Buch Bd. 1, "Der Sturm zieht auf", Hamburg 1949 - 1952, S. 423.

37) Udo Walendy, "Wahrheit für Deutschland -- Die Schuldfrage des Zweiten Weltkrieges", Vlotho 1965 + "Europa in Flammern 1939 - 1945", Vlotho 1967 + *Historische Tatsachen* Nr. 39 + 71.

38) Keith Feiling, "The Life of Neville Chamberlain", London 1948,

39) Birger Dahlerus, "Der letzte Versuch", München 1973, S. 110.

40) George Bonnet, "Vor der Katastrophe. Erinnerungen des französischen Außenministers 1938 - 1939", Köln 1951, S. 385.

41) E.J. Reichenberger, "Wider Willkür und Machtrausch. Erkenntnisse und Bekenntnisse aus 2 Kontinenten", Graz - Göttingen 1955, S. 241. -- Roosevelt's Eröffnung gegenüber dem eh. Reichskanzler Heinrich Brüning.

42) Hamilton Fish, "Der zerbrochene Mythos. Roosevelts Kriegspolitik 1939 - 1945", Tübingen 1989, S. 36

43) Vgl. *Historische Tatsachen* Nr. 71, S. 27 ff.

"1940 Friede ohne Einbuße für das britische Empire"

Winston Churchill in einem Brief an Stalin vom 24.1.1944;

"Wir hätten 1940 mit Leichtigkeit Frieden schließen können, und zwar ohne wesentliche Einbuße für das britische Empire. ... Warum sollten wir jetzt daran denken, da die Sache für uns drei dem Siege entgegen geht?" ⁴⁴⁾

"Friede mit Hitler war jederzeit möglich"

Hitler in einem seiner zahlreichen Friedensappelle an England:

"Es hat in der Weltgeschichte noch niemals zwei Sieger gegeben, aber oft nur Besiegte."

Und Churchill persönlich beschwörend:

"Es wird ein Weltreich zerstört werden, das zu vernichten oder auch nur zu schädigen niemals meine Absicht war!"

Doch Winston Churchill hatte 1937/1938 auf unerbittlichen Kriegskurs zur Vernichtung Deutschlands gesetzt, wobei weder Recht, Humanität, Demokratie oder irgendein böses Geschehen in Deutschland – nicht einmal im Rahmen des Judenthemas! – hierbei die geringste Rolle gespielt hat. Das *"europäische Gleichgewicht"* hatte es ihm angetan, – *"das Niedermetzeln von Millionen von Menschen"* (siehe seinen Kommentar zur britischen Garantie an Polen) nahm er dabei gelassen in Kauf. Viele haben seine Worte gehört:

"Krieg ist ein Spiel, das mit lächelndem Gesicht gespielt werden muß." ⁴⁵⁾

Anläßlich der Potsdamer Konferenz vom 17. Juli - 1. August 1945 dehnte er dieses Anerkennung deutschen Friedenswillens auf die Gesamtzeit des "Hitlerregimes" aus und bestätigte noch einmal seine früheren Aussagen, daß es die deutsche Stärke gewesen sei, die seinen Kriegsende bewirkt habe. *"dies ein englischer Krieg"* sei, der *"die Vernichtung Deutschlands zum Ziel habe"*. ⁴⁶⁾

Als Ergebnis von Churchills Politik standen 1945

hinter einem von ihm gekennzeichneten "eisernen Vorhang" 600 Sowjetdivisionen in einem zerstörten Kontinent und terrorisierten die total entrechteten Völker Ost- und Mitteleuropas. Verstärkte amtliche britische Greuelpropaganda gegen Deutschland sollte auf Befehl seines Informationsministers Brendan Bracken die Weltöffentlichkeit von den Bestialitäten der verbündeten Roten Armee ablenken. ⁴⁶⁾

Wollte er schon vorher mit F.D. Roosevelt *"die Welt kontrollieren"*, ^{47a)} so beschwor er 1945 dessen Nachfolger Harry Truman um Mithilfe, Europa nicht ganz zu entblößen, andernfalls würde

"eine verzweifelte europäische Situation eintreten. Während die Sowjets ihre Positionen einnehmen, werden unsere Völker sich damit befassen, Deutschland zu bestrafen. Deutschland, das total ruiniert einem russischen Vormarsch zur Nordsee und zum Atlantik wehrlos offen liegt."

Peter Kleist, der Ostexperte v. Ribbentrops, schrieb 1971 dazu:

"In Potsdam war es zu spät für dieses Wehgeschrei, es war auch zu spät für eine sehr bedeutsame Feststellung Churchills. Als er nämlich von dem ersten Zusammentreffen Truman-Stalin ausgeschlossen werden sollte, zählte er wütend alle seine Verdienste an der Erringung des Sieges auf und bemerkte, daß er die Formel der bedingungslosen Kapitulation 1943 unterschrieben habe, obwohl er zu jeder Zeit mit Hitler hätte Frieden schließen können." ⁴⁷⁾

Noch am 17. September 1989 schrieb die Londoner *Sunday Correspondence*:

"Wir sind 1939 nicht in den Krieg eingetreten, um Deutschland vor Hitler oder die Juden vor Auschwitz oder den Kontinent vor dem Faschismus zu retten. Wie 1914 sind wir für den nicht weniger edlen Grund in den Krieg eingetreten, daß wir eine deutsche Vorherrschaft in Europa nicht akzeptieren können."

Der Zweite Weltkrieg forderte fast 50 Millionen Opfer!

44) "Schriftwechsel zwischen Stalin, Roosevelt und Churchill 1941 - 1945". Moskau 1957, russ. Bd. 1, S. 189.

45) Udo Walendy, "Wahrheit für Deutschland -- Die Schuldfrage des Zweiten Weltkrieges", Vlotho 1965, S. 60, 61 + Udo Walendy, "Europa in Flammen 1939 - 1945", Bd. 2, Vlotho 1967, S. 83 ff.

46) Vgl. *Historische Tatsachen* Nr. 23 S. 40.

46a) Charles Tansill, "Die Hintergründe zum Kriege", Düsseldorf 1957, S. 630. - Vgl. *Historische Tatsachen* Nr. 108, S. 11.

47) Peter Kleist, "Die europäische Tragödie", Preußisch Oldendorf 1971, S. 216. + "Documents on Germany 1944 - 61" Foreign Relations, US Senate Department of State, Washington 1961.

Antikomintern war Verteidigung gegen weltrevolutionäre Komintern

Denkschrift (Auszug)

Von Ministerialrat

Dr. Eberhard Taubert⁴⁸⁾

"Der antisowjetische Apparat
des deutschen Propagandaministeriums

A. Zusammensetzung:

Der Apparat bestand aus

1. Der Abteilung "Ost- und Anti-Bolschewismus" ... mit nachgeordneten Dienststellen,

2. "Antikomintern" und

3. "Vineta".

Alle drei standen unter Leitung des Ministerialrats **Dr. Taubert**, der sie auch gegründet hat. Er ließ sich in der unmittelbaren Leitung der beiden nachgeordneten Dienststellen durch Generalsekretäre vertreten.

Zum Apparat gehörte ferner der "**Nibelungen Verlag**", der Verlag der Antikomintern, sowie zahlreiche Firmen und Druckereien, schließlich die Propagandaämter in den besetzten Ostgebieten (angegliedert an die Dienststellen der Reichskommissare, Generalkommissare usw.), und in gewissem Sinne die an der Ostfront befindlichen militärischen Propaganda-Abteilungen und Propagandakompanien.

B. Entstehung und Aufbau der Antikomintern

Die Anfänge dieses später so umfangreichen Apparates fallen in die Zeit vor 1933.

Dr. Taubert bemühte sich seit 1931, die in Deutschland bestehenden antikommunistischen Verbände und Gesellschaften zu einer Einheitsfront zusammenzuschließen ...

Damals nun stellte die kurz vor der Machtergreifung stehende NSDAP ihren kompromißlosen kämpferischen "Anti-Bolschewismus" stark heraus. Sie erbot sich, das Einigungswerk mit ihrem Einfluß zu unterstützen. ...

Dr. Taubert übernahm in der Berliner Gauleitung das anti-bolschewistische Referat und wurde anschließend Berater des Reichspropaganda-Ministeriums. ...

Die neue "Nationale Regierung" hatte gegenüber der Sowjetunion folgende außenpolitische Konzeption: Man wollte, wenn möglich, die bisherigen freundschaftlichen Beziehungen der Weimarer Republik (sogenannte "Rapallo Politik") aufrechterhalten, die in außenpolitischer, wirtschaftlicher und (geheimer) militärischer Kooperation bestand.

Hitler, der hierin von **v. Neurath** beraten wurde, schwebte das Beispiel der (ebenfalls "autoritären") Türkei vor, die außenpolitisch mit der Sowjetunion befreundet war, innen-

politisch aber den denkbar schärfsten Kurs gegen den Kommunismus steuerte. Daher erklärten sowohl **Hitler** als auch **Neurath** in ihren ersten Verlautbarungen, daß sie sich an den Berliner Vertrag mit der Sowjetunion gebunden fühlten.

Nun war aber von vornherein klar, daß das neue Regime anti-kommunistische Propaganda betreiben mußte; denn die Überwindung des Kommunismus im deutschen Volke war eine Lebensnotwendigkeit für die "Nationale Regierung" und konnte nicht nur durch Arbeitsbeschaffung, Winterhilfe und Polizei bewerkstelligt werden. Jede anti-kommunistische Propaganda mußte die Verhältnisse in der Sowjetunion darstellen, denn diese zeigten den Kommunismus in der Praxis.

Hiergegen würden die Sowjets erfahrungsgemäß durch ihre Botschaft protestieren. Wollte man also die guten außenpolitischen Beziehungen aufrechterhalten und dennoch anti-kommunistische Propaganda betreiben, so konnte diese nicht vom Staat oder den publizistischen Organen getragen werden, die der Kontrolle des (autoritären) Staates unterlagen.

Auch die Partei kam als Träger nicht in Frage, da sie -- anders als in der Sowjetunion -- in vielfacher Personalunion mit dem Staat verzahnt war. Es blieb also nur übrig, ein drittes Subjekt zu schaffen, das die Trägerschaft übernahm.

Hierzu schlug **Dr. Taubert** den zu gründenden "Gesamtverband deutscher anti-kommunistischer Vereinigungen" vor. Seine Schaffung mußte den raffinierten Trick zunichte machen, mit dessen Hilfe die Sowjets in jedem anderen Lande kommunistische Propaganda betrieben (und betreiben), während sie anti-kommunistische Aufklärung verhinderten (und verhindern):

Beschwerte sich das Land X über die gegen seine Staatsgewalt gerichtete kommunistische Propaganda, indem es durch seine diplomatischen Vertreter in Moskau protestierte, so erwiderte das dortige Außenkommissariat, man verstehe diese Beschwerde nicht; die Kommunistische Partei des Landes X, die jene unerwünschte Propaganda betriebe, sei allerdings Mitglied der Komintern (Kommunistische Internationale), diese aber sei eine private Organisation, die über die ganze Welt verbreitet sei und nur gelegentlich ihre Weltkongresse in der Sowjetunion abhalte; Mit dem Sowjetstaat, dessen Gastrecht sie zuweilen genieße, habe sie nichts zu tun; Die Sowjetunion sei also weder rechtlich noch tatsächlich in der Lage, ihr Weisungen zu erteilen oder einer der ihr angehörigen kommunistischen Parteien (einer "Sektion" der Komintern) etwas zu verbieten. Das Außenkommissariat müsse deshalb die Beschwerde zu seinem Bedauern zurückweisen, weil der Sowjetstaat zu ihrer Entgegennahme nicht passiv legitimiert sei. ...

Wurde nun aber umgekehrt im Lande X kommunistische Propaganda durch anti-kommunistische Aufklärung erwi-

48) Willi Krämer, "Vom Stab Heß zu Dr. Goebbels", Vlotho/Weser 1979 S. 401 ff. -- Dort vollständiger Text.

dert, so erschien der dortige Sowjetbotschafter auf dem Plan und überreichte dem Außenminister des Landes X eine Verbal-Note der Sowjetunion, die sich über unfreundliche Äußerungen gegen eine befreundete Macht beschwerte. Begründung: nach internationalen Gepflogenheiten sei jede Regierung verantwortlich für die von der Publizistik des betreffenden Landes gemachten Äußerungen über andere Staaten.

In Deutschland würde nach Gründung des "Gesamtverbandes" dies Verfahren für die Sowjets undurchführbar werden. ... der "Gesamtverband" sei keine Staats- oder Parteistelle, sondern ein privater Verein (sog. e. V.); das Deutsche Reich habe keine Handhabe, ihn zu verbieten, solange die Komintern in der Sowjetunion Gastrecht genieße. ...

So wurde im Mai 1933 verfahren, der Name jedoch Ende 1933 in "Antikomintern", umgeändert, um zum Ausdruck zu bringen, daß sich ihre Kampfziele nicht gegen die Sowjetunion als Staat, sondern nur gegen die "Komintern" richteten. ... Die Sowjets haben nur ein einziges Mal dagegen protestiert und erhielten die vorgesehene Antwort.

Die Antikomintern wurde nun systematisch zur antibolschewistischen Informations- und Propaganda-Zentrale ausgebaut. Die gesamte erreichbare Publizistik der Sowjets, ihre Literatur, Zeitungen, Zeitschriften, Rundfunksendungen, Filme usw. (auch Analoges aus dem übrigen Ausland) wurden von sprachkundigen Kräften ausgewertet. ...

Die Antikomintern gab Pressedienste heraus und leitete auch individuelles Material einzelnen Zeitungen und Agenturen zu, sie leitete dem Rundfunk Nachrichten und Vorträge zu, überarbeitete Filmmanuskripte, prüfte Bücher, d.h. sie kontrollierte in Zusammenarbeit mit den Abteilungen des Propagandaministeriums die gesamte in Deutschland erscheinende Publizistik, die mit den Themen: "Bolschewismus und Sowjetunion" zusammenhing.

Sie produzierte selbst eine umfangreiche eigene Literatur, die zumeist in ihrem Verlag, dem "**Nibelungen Verlag**", erschien. Z.B.: Sir **Samuel Hoare** (seinerzeit britischer Außenminister) "Das Vierte Siegel" (1935), das "Rotbuch über Spanien", der "Weltbolschewismus", **Greife**: "Bolschewistische Klassenkampfpolitik", **Michael**: "Die Agrarpolitik der Sowjetunion", "Warum Krieg mit **Stalin**?", dazu zahlreiche antibolschewistische Romane, Erlebnisliteratur usw.

Die Referenten der Antikomintern hielten Vorträge und lieferten Verbänden und Organisationen Rednermaterial und fertige Vorträge. ...

Die Antikomintern arbeitete mit den antikomunistischen Organisationen aller Länder der Welt zusammen. ...

Die Antikomintern brachte auch Literatur in fremden Sprachen heraus und unterhielt ihren "Antikomintern-Presse-Dienst" in mehreren Sprachen. ...

Die Organisationen der einzelnen Länder sollten sich zu einem Weltverbande zusammenschließen und damit eine unmittelbare Gegnerschaft und Gegenspielerin zur Komintern schaffen. ...

Als Gründungsaktion war die Abhaltung eines "Antikomunistischen Weltkongresses" geplant -- entsprechend dem Weltkongreß der Komintern. Zu seiner Vorbereitung veran-

staltete die Antikomintern im Herbst 1936 eine nicht öffentliche Erste Internationale Tagung in Feldafing bei München, bei der alle Länder vertreten waren. Auf der Tagung wurde ein internationales "Büro zur Vorbereitung des ersten antikomunistischen Weltkongresses" gewählt und der Schwede **Nils von Bahr** zum Generalsekretär bestimmt. Das Büro nahm seinen Sitz in Berlin. Es gab die Zeitschrift "*Contra-Komintern, Organ der Antibolschewistischen Weltbewegung*" heraus, gleichzeitig in der Schweiz die "Revue". Die Pläne für den "Weltkongreß" wurden durch den Krieg unmöglich gemacht. ...

Die Parteitage 1935-36-37, waren mit dem Material der Antikomintern bestritten worden.

In weiterer Ausführung der Idee wurde nun die außenpolitische Zusammenarbeit mit Italien, Japan, Ungarn usw. unter das antibolschewistische Prinzip gestellt. Dies hatte den Vorteil, daß man das Bündnis-System nicht auf einem machtpolitischen Egoismus zu errichten brauchte, sondern ähnlich wie im vergangenen Jahrhundert die Heilige Allianz -- ein moralisches Prinzip hatte. Es verlieh ihm eine Art Legitimation.

Der Abschluß des deutsch-russischen Paktes vom Herbst 1939

bedeutete für die Antikomintern naturgemäß die Einstellung ihrer gesamten Propagandatätigkeit. Das Personal wurde stark vermindert. Die Dienststelle als solche wurde aber aufrechterhalten. Die "rezeptive", d.h. beobachtende, sammelnde, registrierende Tätigkeit wurde fortgesetzt. Die Bezeichnung "Antikomintern" wurde nicht mehr benutzt, das Firmenschild vom Hause entfernt. Andere, völlig fremde, Dienststellen wurden in das Haus Antikomintern gelegt und ihre Firmenschilder an der Türe befestigt. Hinter ihnen setzte die Antikomintern, getarnt und "auf kleinem Feuer", ihre Existenz fort. Dies geschah "vorsorglich", ohne daß die führenden Männer Deutschlands ernstlich an ein Wiederaufleben glaubten! ... **Hitler** hielt den Pakt mit **Stalin** für eine tatsächliche Sache.

Am 10. April 1941 erschien in der *Prawda* ein gegen Deutschland drohend gerichteter Artikel über den Jugoslawienkonflikt. **Dr. Goebbels** beauftragte **Dr. Taubert** am selben Tag, den anti-sowjetischen Apparat wieder "in Schwung zu bringen", aber im Geheimen.

Aufbau der "Vineta"

Es ergab sich die Notwendigkeit, für den bevorstehenden Krieg noch einen zweiten Propaganda-Apparat aufzuziehen. Schon am ersten Kriegstage mußten schlagartig Rundfunksendungen in den wichtigsten Ostsprachen beginnen, also nicht nur auf russisch, sondern auch auf ukrainisch, weißruthenisch, estnisch, lettisch; auch mußten Geheimsender in Tätigkeit treten. Die Truppe mußte beim Einmarsch Plakate, Flugblätter, Schallplatten für die Lautsprecherwagen, russisch synchronisierte Filme usw. bei sich haben.

Das alles mußte vorbereitet werden, und zwar in der Weise, daß die Geheimhaltung der deutschen Absichten in keiner Weise gefährdet wurde. Zu diesem Zwecke entwickelte **Dr. Taubert** diese neuen Sprachstäbe unter Klausur. Die betreffenden Personen wurden in geeigneten Räumen -- ihren späteren Dienststellen -- kaserniert, sie erhielten Schlafgelegenheit, Essen usw.. Der Plan gelang vollständig.

Vom 22. Juni 1941 an wurde die Klausur aufgehoben. Der Tarnname für die neue Dienststelle "**Vineta**" wurde beibehalten.

Die "**Vineta**" wurde in der Folgezeit gewaltig ausgebaut. Sie erhielt Stäbe für alle wichtigen Völker der Sowjetunion, also zusätzlich zu den oben genannten: für armenisch, aserbeidschanisch, georgisch, kasachisch, usbekisch, kalmückisch usw..

Ihre Aufgabe war es in erster Linie, die Rundfunksendungen in den Ostsprachen zu verfassen und zu sprechen, (die technische "Sendung", also vom Mikrofon ab, war Sache der *Reichs-Rundfunk-Gesellschaft*), die Pressedienste für den Osten zu übersetzen und zum Teil selbst zu verfassen, die Filme für den Osten zu synchronisieren und spezielle Filmmanuskripte zu erstellen (in Zusammenarbeit mit der "*Zentral-Film-Gesellschaft Ost*"), die Texte für Broschü-

ren, Flugblätter und Plakate herzustellen, bzw. zu übersetzen (Druck und Versand war nicht ihre Aufgabe).

Mit einem Wort: "**Vineta**" war der zentrale Dolmetscher für russisch und alle Ostsprachen. Sie war ein Rädchen im großen Apparat der Ost-Propaganda, aber ein wichtiges.

Bald entwickelte sie noch einen umfangreichen Sektor: aus den zahlreichen russischen, ukrainischen usw. Künstlern (Schauspielern, Sängern, Tänzern, Varietékünstlern usw.) stellte sie Spielgruppen zusammen, die zur Unterhaltung und Betreuung der sog. "Ostarbeiter" im Reich, der Freiwilligen-Truppen aus den Reihen der Ostvölker (**Wlassow-Armee**) usw. eingesetzt wurden.

Vineta hat zeitweise derartige Gruppen mit einer Gesamtkopfstärke von ca. 3.000 Personen gehabt.

Alles in allem bestand **Vineta** zur Zeit ihrer größten Blüte aus etwa 4.000 Personen, dabei war nur ein verschwindend kleiner Prozentsatz deutsch. ...

Das Propaganda-Ministerium vertrat die Linie, daß Deutschland in den vom Bolschewismus befreiten Gebieten nationale einheimische Staaten der Russen, Ukrainer, Kaukasier, usw. gestatten und diesen weitgehende Freiheit in einem Staatssystem gewähren solle, in dem Deutschland die Führungsmacht als *primus inter pares* sei. ..."

Anmerkung zur Denkschrift Dr. Taubert

Die Denkschrift des Tatzeugen **Dr. Taubert**, die dieser kurz vor seinem Tode 1977 verfaßt hatte und die weiter auszubauen ihm nicht mehr vergönnt war, hat der Verlag als Dokumentation unverändert übernommen, obgleich er zum Inhalt einige Vorbehalte für angebracht hält, die leider zu Lebzeiten **Dr. Tauberts** nicht mehr besprochen und geändert werden konnten.

So verzeichnet er die deutsche Ostpolitik 1941-1945 ohne Zusammenhang mit den Ursachen und Anlässen, die zum Krieg mit der Sowjetunion und zu den Auswüchsen bei der "Behandlung der Ostvölker" geführt haben. **Dr. Taubert** war frühzeitig Nationalsozialist geworden, aber sicher nicht, weil er **Hitler** für primitiv hielt oder die NSDAP die osteuropäischen Völker als "Untermenschen" klassifizierte. Auch er wurde 1941-1945 mit Realitäten konfrontiert, die er nicht gewollt hatte und die er nicht abändern konnte. Krieg als solcher jedoch, Kriegsgeschehen, Aktionen, Reaktionen, Wechselwirkungen, -- alles dies schuf im Verlauf des Weltkrieges unmenschliche Verhältnisse, Affektstauungen, Personalprobleme, Zwangslagen, die nur in ihrem Gesamtzusammenhang wirklich sachlich zu werten sind. Bei **Hitler** liefen erheblich mehr und schaurigere Meldungen zusammen, die er als Verantwortlicher für die anti-bolschewistische Kampffront zu verarbeiten und zu parieren hatte, als bei **Dr. Taubert**, der für die Sicherheit der deutschen Truppen zudem auch keine Verantwortung zu tragen hatte.

Kein Sachkundiger dürfte bezweifeln können, daß Deutschland für eine Besetzung Polens und der russischen Räume kein Konzept, keinen Personalbestand hatte, und sich daher widersprüchliche, falsche und verderbliche Vorstellungen in der politischen Handhabung real niederschlugen.

Dennoch sollte es aber daran keinen Zweifel geben, daß die deutschen Truppen, ganz gleich ob Wehrmacht oder Waffen-SS, allerorten -- selbst vom ritterlich denkenden Gegner -- als hochzivilisiert und von ethischen Prinzipien durchdrungen weltweit anerkannt waren. Erst der sowjetische Gegner, der ohne Rücksicht auf internationale Kriegsregeln in, bisher nie gekannter Grausamkeit und Heimtücke selbst gegen seine eigene Zivilbevölkerung -- auch Frauen und Kinder -- kämpfte, schuf völlig neuartige Verhältnisse, die für die deutsche Seite immer unerträglicher wurden, je mehr die Partisanen oder die reguläre Rote Armee an Boden gewannen und die Völkermordaufrufe in Ost und West gegen Deutschland immer grausamere Dimensionen erreichten.

Es wäre sicherlich nötig gewesen, diese unerbittlichen Gegebenheiten, dazu die Hektik der Ereignisse, den Zwang zum Handeln, das mit einem solchen erbarmungslosen Vernichtungskrieg verbundene menschliche Leid in den Größenordnungen ganzer Völker in eine Wertung einzubeziehen.

Das polnische Massaker an Juden in Jedwabne 1941

Mehr als 50 Jahre nach Ende des Zweiten Weltkrieges vergingen, ehe für die vorurteilslose Beurteilung der damaligen Kriegszeit in Polen bedeutsame Einzelheiten der Öffentlichkeit bekannt und eingestanden wurden.

So erfahren wir nun aus Kreisen der polnischen Bevölkerung, daß es einheimische Milizen -- "Partisanen" -- waren, die, aufgebracht über das den Juden zugeschriebene schändliche Verhalten während der knapp 2-jährigen Bolschewistenherrschaft mit wahllosen Deportationen nach Rußland am 10. Juli 1941 ein Massaker an 1.600 Juden in Jedwabne verübt haben. Dieses Dorf im Nordosten Polens nördlich von Białystok befindet sich in jenem Teil Polens, den die Sowjets im September 1939 besetzt hatten und aus dem sie infolge des deutschen Präventivangriffs vom 22. Juni 1941 wieder zum Rückzug gezwungen worden waren.

Von 1962 bis zum Jahre 2001 stand dort ein von den kommunistischen Polen errichtetes Denkmal mit der Inschrift:

"Dies ist ein Ort des Verbrechens an der jüdischen Bevölkerung. Die Gestapo und die deutsche Polizei verbrannten hier am 10.7.1941 1.600 Personen bei lebendigem Leibe."

Diese Schuldzuweisung ist, wie jetzt dokumentiert und polnischerseits zugegeben wurde, ebenso gelogen wie nahezu alles, was die sowjetische Kriegs- und Nachkriegspropaganda von sich gab. Nicht Deutsche waren die Täter, sondern einheimische Polen, -- eine Zeugin verwies auf *"unsere Partisanen, die auf die Juden losgingen"*. Sie taten es ohne Kenntnis oder Einwirkung der Deutschen!

Der Gedenkstein wurde im März 2001 auf Anweisung des polnischen "Rats für das Gedenken an die Kämpfe und das Martyrium" entfernt.

Der in New York lebende polnische Historiker **Jan Tomasz Gross** hat über das damalige Geschehen ein Buch verfaßt mit dem Titel

"Nachbarn -- Der Mord an den Juden von Jedwabne".⁴⁹⁾

Als Quellen dienten ihm dabei vor allem ein Erlebnisbericht eines der 7 Überlebenden -- **Sbinul Wasserstein** --, den dieser nach Ende des Zweiten Weltkriegs zu Protokoll gegeben hat und der seitdem im Archiv des Jüdischen Historischen Instituts in Warschau einzusehen ist.

Weitere Aussagen von Zeitzeugen, sogar Akten eines ersten Gerichtsverfahrens der unmittelbaren Nachkriegszeit bestätigten die Eigeninitiative polnischer Pogromtäter.

"Der Massenmord zog sich über den ganzen Tag hin. Er begann mit der Verfolgung und Tötung Dutzender Menschen

in ihren Häusern und auf den Straßen mit allen erdenklichen Hilfsmitteln: Äxten, Messern, Knütteln, Steinen, setzte sich auf dem Marktplatz fort, auf den alle noch Lebenden zur Mittagszeit getrieben wurden, und fand sein grausiges Ende in der Scheune der Familie Sleszynski nahe dem Marktplatz. Dort wurden die Verfolgten -- noch über 1.500 Männer, Frauen und Kinder -- gegen Abend eingesperrt. Sie kamen in den Flammen der angezündeten Scheune bei lebendigem Leib zu Tode."

Ein analoger Bericht ergänzte noch grausame Einzelheiten.

Zur gleichen Zeit 1941 fanden in Ostpolen, angezettelt von gleichartigen "Partisanen" und sogar unorganisierten Dorfbewohnern, analoge Progrome in 23 Orten statt, teilweise bereits, ehe deutsche Truppen überhaupt eingetroffen waren.

1949 verurteilte die kommunistische Justiz 15 Männer aus Jedwabne zu kurzfristigen Gefängnisstrafen. Insgesamt gab es 63 Verfahren, aber kein Verurteilter saß allzu lange ein.

Ungeachtet dessen wurde auf dem nachträglich errichteten Mahnmal dann der geschichtsverfälschende Text mit behaupteter deutscher Täterschaft eingemeißelt. Es hatte Bestand bis zur Buchveröffentlichung des Opfernachfahren **J.T. Gross** und wurde ersetzt durch ein neues Denkmal, an dem sogar der Präsident Polens **Aleksander Kwasniewski** in Jedwabne am 10.7.2001 die Worte sprach:

"Ich entschuldige mich für das Verbrechen von Jedwabne -- als Mensch, als Staatsbürger und Präsident Polens."

Am 70. Jahrestag des Massakers von Jedwabne (10.7.2011) gedachte auch Polens Präsident **Bronislaw Komorowski** dieser Toten, auch er ohne jeglichen Hinweis auf deutsche Täter oder Mittäter:

*"Die polnische Republik hört den nicht nachlassenden Schrei ihrer Bürger. ... Ich bitte noch einmal um Vergebung."*⁵⁰⁾

Der wehrlosen Millionen ziviler deutscher Mordopfer polnischer Milizen und offizieller Tötungsauftrags des "Lubliner Komitees" anlässlich der geschichtlich singulären Vertreibung aus jahrhundertealter Heimat hat sich bis zur Stunde noch kein Präsident Polens mit mitfühlenden Gedenkworten erinnert. Waren auch hier die Dimensionen und Zusammenhänge andere, so ist es doch auch hier nur eine Frage des Willens und Charakters zur sachgerechten Beurteilung, um Moralmassstäbe zu respektieren!

49) Jan Tomasz Gross, "Nachbarn -- Der Mord an den Juden von Jedwabne", München 2001, C.H. Beck Verlag.

50) *Unabhängige Nachrichten (UN)*, D-46017 Oberhausen (Postfach 101706) März 2012, S. 9 - 10.

Europäische Wirtschaftskonzepte des Dritten Reiches

Der Vorläufer der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft (EWG) und Europäischen Union (EU) findet sich mit Ideen und Namen bereits in Ausarbeitungen des Reichsaußenministeriums während des Dritten Reiches. Das im Frühsommer 2011 erschienene Buch von **Walter Post: "Hitlers Europa -- Die europäische Wirtschaftsgemeinschaft 1940 - 1945"**⁵¹⁾ liefert umfassende Belege für das Konzept einer europaweiten 1er Souveränitätsrechte, die lediglich der Kriegsverhältnisse wegen z.T. eingeschränkt bleiben mußten.

Reichskanzler **Adolf Hitler**, Reichsaußenminister **Joachim von Ribbentrop** und Reichswirtschaftsminister **Walter Funk** planten bereits als Konsequenz des Krieges ab 1939/40 eine neue europäische Ordnung. Anfang 1942, erschien dann ein Sammelband mit 10 Beiträgen von Wirtschaftsprofessoren, führenden Wirtschaftsfunktionären, dem Außenministerium, dem Arbeitsministerium und Wirtschaftsorganisationen der NSDAP unter dem Titel *"Die europäische Wirtschaftsgemeinschaft"*, Wirtschaftsminister **Walter Funk** war noch einen Schritt weiter gegangen, für ihn war es nicht nur Konsequenz, sondern Sinn des Krieges:

"Sinn des Krieges sei es, einen gesicherten Baugrund für eine wirklich soziale Lebensordnung in Europa zu schaffen. Statt Eigennutz als den eigentlichen Antrieb des Wirtschaftens Gemeinschaftsarbeit und Wirtschaftsfreiheit."^{51) S. 25}

Die 1942 vorgestellte Europäische Wirtschaftsgemeinschaft ist das völkisch-soziale Gegenstück zu der kapitalistischen Eine-Welt-Herrschaft mit ihrer Zwischenstation der EU, die inzwischen auf eine Wirtschaftsregierung mit einem EU Wirtschaftsminister, ja auf Abschaffung der Nationalstaaten zusteuert.

Die Notwendigkeit einer europäischen Gemeinschaft ergab sich für die deutschen Vordenker in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts aus den Konsequenzen der industriellen Revolution und dem Weltkrieg. Wenn die europäischen Völker ihre Unabhängigkeit und Bedeutung neben den USA und Asien behalten wollten, gab es keinen anderen Ausweg, als einen engen Zusammenschluß insbesondere im Hinblick auf die Wirtschaft.

Damals hieß es bei dem Gau-Wirtschaftsberater der NSDAP, **Prof. Dr. Heinrich Hunke**:

"Die bisher vorherrschende liberale Wirtschaftsauffassung Englands ist im Begriff abgelöst zu werden. Es besteht nunmehr die Notwendigkeit einer politischen Ordnung für die wirtschaftliche Zusammenarbeit der Völker. Grundsätze seien: Achtung vor dem Volkstum, Ausschöpfung der eigenen Wirtschaftskräfte und langfristige Wirtschaftsverträge."

51) Walter Post, "Hitlers Europa -- Die europäische Wirtschaftsgemeinschaft 1940 - 1945", Leoni 2011, Druffel Verlag

Erforderlich sei staatliche Wirtschaftslenkung aber keine Planwirtschaft; Zwischen den einzelnen europäischen Volkswirtschaften müsse Solidarität herrschen, der Außenhandel sei nicht über Gold sondern Ware gegen Ware abzuwickeln."

51) S. 24/25

Walter Post hat das 33 Jahre ältere Buch des Israeli **Avraham Barkai** *"Das nationalsozialistische Wirtschaftssystem"* mit vielen Einzelheiten ergänzt: Er schildert ausführlich anhand einer Vielzahl von Verträgen, Statistiken über Rohstoffvorkommen, Warenbestellungen und Transportproblemen "die andere Seite des Krieges". Diese besteht aus der Planung und Arbeitsleistung von Ingenieuren und Maschinenbauern, die mit ihren Geschützen, Panzern, Munition und Treibstoff, den Transportwegen und -wagen erst die Voraussetzung für ein Kriegsführen schufen.

Es ist dem Verfasser gelungen, diese Ganzheit des Krieges zu vermitteln, aber auch propagierte Fehlurteile über den Rußlandfeldzug richtigzustellen.

Selbst jenen, die sich bereits umfassend über die einzelnen Stationen des Kriegsgeschehens informiert haben, ist zu empfehlen, die hier dargestellten, zumeist verschwiegenen unerhörten und bewundernswerten Leistungen im deutschen Hinterland -- auch zugunsten der dort lebenden fremden Bevölkerungen -- zur Kenntnis zu nehmen.

Nur 2 Beispiele seien hier hervorgehoben, die sich durch die riesigen Entfernungen nach Eroberung Frankreichs und eines Großteils von Rußland allein für die deutsche Logistik ergaben:

(1)

Der Schienenweg mußte viele Tausende von Kilometern, insbesondere in Rußland, völlig erneuert werden, wobei etwa 2.000 Kilometer bereits auf zweigleisigen Verkehr umgestellt wurden. Es mußten ca. 1.250 Brücken wieder hergestellt werden. Die von den Deutschen befahrenen Eisenbahnstrecken hatten sich von 54.500 Kilometern im Friedensjahr 1937 auf 161.000 Kilometer verlängert. Dazu bedurfte es der entsprechenden Güterwaggons und der auch den Kälteeinbrüchen in Rußland gewachsenen Lokomotiven.

(2)

"Die verbrannte Erde"

Die auch gegen ihre eigene Bevölkerung rücksichtslos operierende bolschewistische Regierung hat auf ihren anfänglichen Rückzügen offiziell weitgehend "verbrannte Erde" hinterlassen. Die Rote Armee hatte nicht nur die Industriebetriebe und die Wege zerstört, sondern auch ganze Dörfer, Lebensmittelvorräte und Saatgut.

"Mit anderen Worten, die Sowjets überließen es den Deutschen, Millionen hungernder Sowjetbürger zu ernähren."

Daß das nicht immer gelang neben der Ernährung des deutschen Volkes, der Millionen Kriegsgefangenen und der weiträumig eingesetzten deutschen und verbündeten Soldaten, steht außer Frage. Die historischen Dokumente weisen jedenfalls übereinstimmend nach, daß die Reichsführung alles ihr Mögliche veranlaßt hat den Bevölkerungen in den

besetzten Gebieten -- auch des Ostens in Polen und Rußland -- die Lebensgrundlagen wieder herzustellen selbst auf Kosten noch härterer Anstrengungen und Verzicht auf Komfort in der Heimat. Diese Bemühungen stimmten mit der gehegten Hoffnung auf eine spätere Partnerschaft der europäischen Völker, wie sie eingangs erwähnt wurde, überein.



Den polnischen Verteidigern der "Festung Warschau" wurde anläßlich deren Kapitulation am 28.9.1939 seitens der deutschen Wehrmacht, vertreten von Generaloberst Johannes Blaskowitz, eine ehrenvolle Übergabe gewährt. Sie war symbolhaft für den gesamten Polenfeldzug, aber auch für nachfolgende Siege deutscher Truppen.

Daß zu den rund 200.000 freiwilligen Europäern der Waffen-SS während des Krieges nicht auch Polen gehörten, lag nicht an den Deutschen, sondern an dem im Untergrund unverzüglich fortgesetzten Kampf gegen die deutsche Besatzung. Deutschland verteidigte sich und Europa hauptsächlich gegen den Weltherrschaftsanspruch des Bolschewismus. Und dies hatten die anderen Länder durchaus erkannt und auch gewürdigt -- bis die "Globalisten" des amerikanischen Kontinents mit ihrem Übergewicht der Weltreserven ihre Doktrinen von "Recht", "Schuld", den "Gutmenschen" und den "Kollektiverbrechern" durchsetzten.

Bekanntmachung des Reichspropagandaministers Dr. Goebbels und der Befehl des Reichsführers der SS Himmler betr. Behandlung der europäischen Völker vom Februar 1943

Reichspropagandaleiter

NSDAP Berlin W. 8, den 15. Februar 1943

Wilhelmplatz 8-9

An alle Geheim!

Reichsleiter, Gauleiter, Gaupropagandaleiter.

Betrifft: Behandlung der europäischen Völker.

Der Führer hat in seiner Proklamation zum 30. Januar 1943 in eindeutiger Weise auf die Bedeutung des nationalsozialistischen Kampfes in der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft nicht nur für Deutschland, sondern darüber hinaus für ganz Europa hingewiesen:

"Heute ... erkennen wir aber erst ganz, was aus Deutschland und aus ganz Europa geworden wäre,

wenn am 30. Januar 1933 die Vorsehung durch den Reichspräsidenten Generalfeldmarschall von Hindenburg dem Nationalsozialismus die Macht nicht übertragen haben würde.

Was wäre aus dem deutschen Volk und aus Europa geworden, wenn am 22. Juni 1941 nicht in letzter Minute die neue deutsche Wehrmacht ihren Schild vor den Kontinent gehalten hätte? Wer will glauben, daß die lächerlichen Garantien und ebenso belanglosen papiernen Erklärungen angelsächsischer Staatsmänner die Welt gerettet hätten vor dem Überfall durch eine Macht, die, wie es heute amerikanische Korrespondenten ruhig aussprechen, seit zwanzig Jahren nur ein Ziel hatte, ... Europa zu überfallen und seine

Kultur zu vernichten.

So gibt es auch heute nur diese beiden Alternativen: "Entweder es siegen Deutschland, die deutsche Wehrmacht und die mit uns verbündeten Länder und damit Europa, oder es bricht von Osten her die innerasiatisch-bolschewistische Welle über den ältesten Kulturkontinent herein, genau so zerstörend und vernichtend, wie dies in Rußland selbst schon der Fall war."

Hieraus ergeben sich für die Behandlung der außerhalb Deutschland lebenden europäischen Völker einschließlich der Ostvölker sowie für die Behandlung von Plänen des Reiches im Osten in Reden, Aufsätzen und sonstigen Veröffentlichungen folgende klare Forderungen:

1. Es müssen für den Sieg nicht nur alle noch irgendwie vorhandenen und verfügbaren Kräfte des deutschen Volkes mobilisiert werden, sondern die jener Völker, welche die bisher im Verlauf des Krieges von uns besetzten oder eroberten Länder bewohnen. Jede Kraft des europäischen Kontinents, also auch vor allem der Ostvölker, muß in den Kampf gegen den jüdischen Bolschewismus eingesetzt werden.

2. Die gesamte Propagandaarbeit der NSDAP und des nationalsozialistischen Staates muß darauf ausgerichtet werden, nicht nur dem deutschen Volk, sondern auch den übrigen europäischen Völkern einschließlich der Völker in den besetzten Ostgebieten und den noch bolschewistischen Herrschaft unterstehenden Ländern den Sieg **Adolf Hitlers** und der deutschen Waffen als in ihrem ureigensten Interesse liegend klarzumachen.

3. Es vertritt sich hiermit nicht, diese Völker, insbesondere die Angehörigen der Ostvölker, direkt oder indirekt, vor allem in öffentlichen Reden oder Aufsätzen herabzusetzen und in ihrem inneren Wertbewußtsein zu kränken.

Man kann diese Menschen der Ostvölker, die von uns ihre Befreiung erhoffen, nicht als Bestien, Barbaren usw. bezeichnen und dann von ihnen Interesse am deutschen Sieg erwarten. Wie wir in der Kampfzeit in Deutschland zwischen dem System der demokratisch-marxistischen Parteien einerseits und den von ihnen irreführten deutschen Menschen andererseits unterschieden haben, so muß auch jetzt immer nur die Bestie **Stalin** und die Bestialität des bolschewistischen Systems angegriffen werden, nicht aber die Völker, die von ihm unterworfen wurden.

4. Ebenso unangebracht ist eine Darstellung der künftigen Neuordnung Europas, aus der die Angehörigen fremder Völker den Eindruck gewinnen könnten, als ob die deutsche Führung sie in einem dauernden Unterwerfungsverhältnis zu halten beabsichtige.

Äußerungen, daß Deutschland im Osten Kolonien errichten und Kolonialpolitik treiben werde, das Land und seine Bewohner als Ausbeutungsobjekt betrachte, sind völlig verfehlt. Sie würden der Sowjetpropaganda nur eine willkommene Gelegenheit zu der Behauptung bieten, daß Deutschland die Völker des Ostens auf eine Stufe mit den Negern stelle. Dies würde bei der Bevölkerung wie bei den Sowjettruppen nur eine Stärkung des Widerstandswillens gegen die deutsche Wehrmacht und das Deutsche Reich zur Folge

haben.

5. Ebenso abwegig ist es, von neuen deutschen Siedlungen oder gar Großsiedlungen und Landenteignung zu sprechen oder theoretische Aufsätze über die Frage zu verfassen, ob man die Völker oder den Boden germanisieren müsse. Gerade der nationalsozialistische Grundsatz, daß nur der Boden germanisiert werden kann, wird ohnehin von feindlicher Seite dahin ausgewertet, daß eine riesige Aussiedlung der Völker als Plan des Reiches verkündet werde. Der feindlichen, insbesondere der Sowjetpropaganda, darf hierzu keine Handhabe geboten werden, da auch hier das Ergebnis eine Stärkung des Widerstandswillens der Ostvölker wäre.

Erst recht kann eine Verschickung der alteingesessenen Bevölkerung nicht erörtert werden.

6. Demgegenüber ist bei allen sich bietenden Gelegenheiten der Freiheitswille, der Kampfwille gegen das bolschewistische Terrorregiment, wie er die von den Sowjets unterdrückten Völker beseelt, ihr Soldatentum sowie ihre Arbeitswilligkeit hervorzuheben. Als Beweis ist der Einsatz der Ostvölker in landeseigenen Truppenkontingenten, wie ihn der Wehrmachtsbericht bereits hervorhob, der Einsatz der Ostarbeiter im Reichsgebiet und die Arbeit anzuführen, durch die die Ostvölker in industriellen oder landwirtschaftlichen Betrieben ihrer Heimat unter deutscher Führung das Ihre für den Sieg, für die deutsche Rüstung und die Sicherung des Ernteertrages leisten.

7. Die besetzten Ostgebiete werden nach ihrer planmäßigen Zerstörung durch den Bolschewismus (entsprechend **Stalins** Befehl der verbrannten Erde) unter deutscher Führung wieder aufgebaut. Dies sichert mit den Reichtümern des Bodens Deutschland, ganz Europa und damit auch den im Osten lebenden Völkern die Nahrungs- und Rohstofffreiheit und den sozialen Aufstieg für alle Zukunft.

Alles, was die notwendige Mitarbeit aller europäischen Völker, insonderheit der Ostvölker für den Sieg gefährdet, muß also unterlassen werden. Jede Entgleisung würde nur der Sowjetpropaganda die Handhabe geben, womöglich auf das Zeugnis führender Persönlichkeiten des Reiches hinzuweisen, welche die Knechtung der Völker des Ostens zum Ziele hätten. Jede Vorsicht in Äußerungen hilft dagegen deutsches Blut sparen und den Sieg erringen.

Im Einvernehmen mit dem Leiter der Partei-Kanzlei bitte ich um strengste Beachtung aller dieser Folgerungen aus den Richtlinien des Führers im Gesamtbereich der Parteiarbeit und insonderheit der Propaganda.

Die die Ostvölker betreffenden Ausführungen entsprechen den an die Obersten Reichsbehörden ergangenen Richtlinien des Reichsministers für die besetzten Ostgebiete: Über das Verhalten aller verantwortlichen Stellen zum Problem der Ostpolitik, insbesondere zur Frage der Behandlung der Ostvölker.

Heil Hitler!

gez. **Dr. Goebbels** Reichspropagandaleiter der NSDAP⁵²⁾

52) Th. Oberländer, "Der Osten und die Deutsche Wehrmacht", Asendorf 1987, S. 135 +
Helmut Schröcke, "Kriegsursachen, Kriegsschuld", Vjöl/

Zusammenbruch Ende April 1945

Im Kessel von Halbe

Der belgisch-deutsche Sanitätsgefreite **Herbert Maeger** schilderte seine Erlebnisse nach dem Zusammenbruch der Oderfront Ende April 1945 als Angehöriger der zurückflutenden 9. Armee. (Zitate in Auszügen).⁵³⁾

"Die letzten Wochen an der Oderfront bleiben in meiner Erinnerung als ein wüstes Chaos von Blut, Untergang und Verzweiflung. ...

Wir wußten, daß die Fronteinheiten vernichtet und ihre Reste in wilder Flucht nach Westen waren. Jegliche Organisation brach zusammen. ...

Bei dem Marsch nach Westen war ich auf mich allein gestellt, von meiner Sanitätskompanie habe ich unterwegs niemanden wieder gesehen. ...

Auf etwa 4.000 schätzt man die Zahl derer, die die Elbe bei den Amerikanern erreichten. Sie gelangten westlich von Potsdam hinter die Riegelstellungen der 12. Armee unter General **Wenk** und bei Tangermünde über den Strom, wo ihnen der US-Generalleutnant **William Simpson** den Übergang erlaubte. Wenn dieser fragwürdige Erfolg des Endkampfes auch teuer erkauft war, so war es ihm doch zu verdanken, daß mit den etwa 100.000 Mann zählenden Resten der 12. Armee 300.000 Zivilisten vor den sowjetischen Truppen gerettet werden konnten.

Die Geschichte dieser Tage ist die Chronik des großen Todesmarsches der Reste der geschlagenen deutschen Armee, die jetzt nur noch ums nackte Überleben kämpften. Die Russen hatten inzwischen das ganze Land eingenommen und versuchten, die letzten deutschen Haufen in kleine Kessel zu zwingen. Aber ein großer Teil der deutschen Soldaten bewies auch in diesen letzten dramatischen Tagen, wozu sie fähig waren. Ohne schwere Waffen, die längst zurückgelassen werden mußten, wurden russische Auffangstellungen immer wieder mit Elan durchbrochen, schwere Panzer im Nahkampf vernichtet.

Es war eine Operation, die durch keine strategischen oder taktischen Befehle mehr geleitet war, sich jedoch trotzdem wie eine planmäßige operative Truppenbewegung nach Westen entfaltete. Die Verluste waren enorm; die Russen hielten den deutschen Rückzugsweg durch die Wälder pausenlos unter schwerem Artilleriefeuer, Baumkrepierer hatten verheerende Wirkungen. ...

Ich zog zielbewußt weiter nach Westen, entschlossen, mich um jeden Preis bis zur Elbe durchzuschlagen. Ich fand in einem verlassenen Lkw Brot, ein paar Konserven und eine geladene Pistole. Auch ein Fahrrad fiel mir in die Hände, mit dem ich über eine schmale Straße schneller vorankam. Sie führte zu der kleinen Stadt Halbe, die für mich zu einem

weiteren furchtbaren Erlebnis werden sollte.

Nördlich und südlich von Halbe hatten die Russen starke Stellungen besetzt. Der Rückzugsweg durch die Stadt wurde von den Überresten der deutschen Divisionen immer wieder frei gekämpft; die Russen zogen sich vor den verzweifelten Angriffen zurück und schossen von beiden Seiten mit Granatwerfern und Artillerie, was die Rohre hergaben. Wer nach Westen wollte, mußte durch den Engpaß Halbe, und Halbe war die Hölle.

Ich lief neben meinem Fahrrad mit vielen anderen zivilischen Panzerfahrzeugen durch die von zerschossenen Häusern gesäumten Straßen um mein Leben. Die Fahrbahn war in mehreren Schichten bedeckt mit Leichen; über Hunderte von Metern konnte man seinen Fuß nicht auf freien Boden setzen. Um mich herum fielen in der Trommelfeuer Soldaten. Wer getroffen wurde oder strauchelte, wurde von Panzerketten überrollt, von denen buchstäblich das Blut troff. Es war das Szenario eines schaurigen Infernos jenseits der Vorstellungskraft derer, die es nicht erlebt haben.

Außer Atem entdeckte ich den Abgang zu einem Keller, in dem ich notdürftig Schutz fand und einige Zeit verbrachte. Nach einer Weile ließ der Beschuß etwas nach und ich rannte auf Neue um mein Leben. Dann erreichte ich unvermittelt den Stadtrand, und der ärgste Feuersturm war zu Ende.

Ich trat in die Pedale meines Fahrrads, so lange, wie meine Beine und meine pfeifenden Lungen es zuließen, dann warf ich mich neben der Straße ins Gras, um mich eine Weile auszuruhen. Ich war noch einmal davongekommen. ...

Etwa vier Kilometer westlich von Halbe kreuzt die Autobahn Berlin-Dresden die Straße von Halbe nach Teupitz. Dort hatten die Russen mit Panzern und Infanterie einen Sperr-Riegel aufgebaut, um die Reste der deutschen 9. Armee zu liquidieren, die der Hölle von Halbe entkommen waren und der Elbe zustrebten. In dem Stau, der sich an dieser Stelle bildete, sammelte sich ein bunt gewürfelter Haufen von Soldaten aller Waffengattungen, von denen jedoch die meisten keine Waffen mehr hatten.

In das Chaos, das entstand, schossen unentwegt die sowjetischen Panzer, unterstützt von Artillerie. Als ich mich dem Hexenkessel in Spannung näherte, lagen einige Einschläge so nahe, daß ich mein Fahrrad mit dem Tornister, den ich auf den Gepäckträger geschnallt hatte, mitten auf der Fahrbahn fallen ließ und hinter eine Böschung hechtete, um Deckung zu nehmen. Nach etwa einer halben Minute hielt ich die Luft für sauber und ging zu meinem Fahrrad, um es aufzunehmen.

Uplötzlich befand ich mich dabei im Zentrum einer neuen Salve; drei Granaten explodierten im Straßenbereich, keine davon mehr als drei Meter von mir entfernt, wie ich Sekunden später an den Einschlagkratern erkennen konnte.

Zu irgendeiner Reaktion, etwa mich hinzuwerfen, hatte

53) Herbert Maeger, "Verlorene Ehre, verratene Treue, -- Zeitzeugenbericht eines Soldaten", Rosenheim 2010 (15. Aufl.), Rosenheimer Verlagshaus, S. 344 ff.

ich keine Zeit; ich stand, meine Hände am Fahrradlenker, immer noch auf der Straße. Verdutzt und ungläubig schaute ich an mir herab, fand mich aber wie durch ein Wunder unverletzt. Ich beeilte mich, im Laufschrift die gefährliche Stelle zu verlassen. ...

Im Wald bei Märkisch-Buchholz

Um mich sammelte sich in kurzer Zeit ein Haufen von etwa 30 Männern, denen die Russen an der Autobahn den Weg verriegelt hatten. Niemandsland.

In einem Wald bei Märkisch-Buchholz hatte ich das grauenvollste Erlebnis meiner ganzen Kriegszeit. Wegen der Bombenangriffe auf Berlin hatte man dorthin in Zelte und Nissenhütten Wehrmachtstübe mit vielen Nachrichtenhelferinnen ausgelagert.

Offenbar waren sie von sowjetischen Truppen über- rascht worden. Hunderte junger Frauen lagen, so weit ich blicken konnte, im Wald; ihnen allen waren die Kleider vom Leib gerissen und die Bäuche aufgeschlitzt worden.⁵³⁾ S. 334

Das Bild wird mich verfolgen, so lange ich lebe.

Und wenn ich Äußerungen von Veteranen der Roten Armee, die nach der Wende in Rußland vor Fernsehkameras zu Wort kamen, richtig deute, so ist auch ihnen die Erinnerung an das, was sie selbst oder ihre Mitkämpfer im entsetzten Blutrausch – und vielfach in betrunkenem Zustand – oder aus kalter Rachsucht getan haben, eine schwere Ge-

wissensbürde. Ihr Propagandahetzer **Ilja Ehrenburg** schaltete sie 1945 an: mit mehrfach in sowjetischen Zeitungen veröffentlichten Aufrufen und in der Roten Armee verteilten Flugblättern, in dem es hieß:

"Tötet, ihr tapferen Rotarmisten, tötet! Es gibt nichts, was an den Deutschen unschuldig ist. Folgt der Anweisung des Genossen Stalin und zerstörst das faschistische Tier in seiner Höhle. Brecht mit Gewalt den Rassenhochmut der germanischen Frauen, nehmt sie als rechtmäßige Beute. Tötet, ihr tapferen Rotarmisten, tötet."⁵⁴⁾

Und am zerstörten Reichstag in Berlin stand noch lange der grob gepinselte Spruch zu lesen:

"Das russische Schwert steckt in der deutschen Scheide!"⁵⁵⁾ S. 334

Ende Mai 1996 haben meine Frau und ich die Route meines Marsches über rund 130 Kilometer von der Oder bis Beelitz nachvollzogen und dabei auch den Waldfriedhof von Halbe besucht, auf dem mehr als 22.000 Opfer des Kampfes bestattet sind. Der Friedhof wächst heute noch ständig, immer wieder findet man die Überreste von Toten; man vermutet an die 30.000, die in den Wäldern rings um die Stadt verscharrt sind. Nach Ende der Vernichtungsschlacht von Halbe verzeichnete der offizielle Bericht der Roten Armee 60.000 gefallene deutsche Soldaten, 120.000 Gefangene und die Erbeutung von mehr als 300 Panzern und Sturmgeschützen sowie 1.500 Artilleriegeschützen.⁵⁶⁾

Polens Kriegsverluste = 6 Millionen?

Der Spiegel brachte im Sonderheft Nr. 1/2011 unter "Geschichte -- Die Deutschen im Osten -- Auf den Spuren einer verlorenen Zeit" eine Abhandlung mit dem schon üble Tendenz verratenen Titel "Am Leben bleibt niemand" (S. 88-92). Gemeint ist die deutsche Besatzungszeit in Polen 1939 - 1945 und angebliche Zielsetzung des "NS-Regimes".

In der Tat wird einseitige und üble Geschichtsklitterung geboten. Den "bösen Deutschen" standen die "friedliebenden, humanen" Anderen gegenüber, auch die um "Zivilisation und Demokratie" bemühten Sowjets. Man vergaß zu erwähnen, daß die Weltrevolutionärsarmee am 17.9.1939 in Ostpolen als Feindstaat eingestiegen war und 52 % des polnischen Territoriums, gemessen an seinen Grenzen von 1938, annektiert hatte. Natürlich fehlen auch die konkreten Zusammenhänge für den Ausbruch des deutsch-polnischen Konfliktes und der sofort von polnischen und jüdischen Untergrundorganisationen eingeleitete völkerrechtswidrige Partisanenkrieg.

Mit keinem Wort wurde erwähnt, daß Polen ein Vielvölkerstaat war mit etwa 30 % Nicht-Polen: Ukrainern, Weißrussen, Juden, Deutschen, Litauern. Oder daß auf Grund dieses ethnischen Durcheinanders, der gewaltigen Grenz-

veränderungen von 1939 - 1945, der grundsätzlichen "dialektisch-materialistisch" verlangten Verlogenheit sowie der seinerzeitigen Abschottung der bolschewistischen Satellitenstaaten inklusive der Sowjetunion von der westlichen Außenwelt eine Nachprüfbarkeit der polnischen Kriegsgeschichtsschreibung einschließlich der Verluststatistik weitgehend unmöglich gemacht worden war.

So beteiligte sich auch neuerlich *Der Spiegel* an der Verbreitung der ungeprüften polnischen Propaganda-Kriegsopferzahl von "6 Millionen", wie sie bereits seit Jahren weltweit skrupellos fantasievoll von den westlichen Medienmagnaten übernommen wurde.

Der Spiegel führt seine Leser mit einem großen, Fotomontage-Bild einer angeblichen Geiselerchießung durch "deutsche Täter" in das Thema ein, ohne Zusammenhänge, Zeit und Ort zu belegen. -- Kriegspropaganda wie üblich.

Auf Seite 92 liest man:

"Als die Rote Armee endlich 1944 dem Horror der deutschen Herrschaft in Polen ein Ende zu bereiten

54) *Frankfurter Allgemeine Zeitung*, 28.2.1995 + Joachim Hoffmann, "Stalins Vernichtungskrieg 1941 - 1945", München 1995, vgl. Personenregister **Ilja Ehrenburg**.

55) Tony Le Tissier, "Durchbruch an der Oder -- Der Vormarsch der Roten Armee 1945", Augsburg 1997.

begann, glich das Land einem Leichenfeld. Von 35 Millionen Menschen, die zu Kriegsbeginn in Polen gelebt hatten, waren 6 Millionen zu Tode gekommen, knapp 18 % der Bevölkerung."

Auch derlei Pauschalisierung hat mit wissenschaftlicher Ernsthaftigkeit nichts zu tun, sondern zeigt erneut, mit welcher Gewissenlosigkeit mehr als 65 Jahre nach Kriegsende renommierte BRD-Presseorgane noch Kriegspropaganda gegen Deutschland betreiben.

Die o.g. Aussage ist angesichts der Tatsache, daß die Rote Armee kein einziges von der deutschen Wehrmacht oder der Waffen-SS verursachtes Massengrab der internationalen Öffentlichkeit vorgeführt und *Der Spiegel* darauf gar nicht hingewiesen hat, als besondere Verunglimpfung des Andenkens Verstorbener Deutscher einzustufen.

Bedenkt man die Größe des 1943 entdeckten Massengraves von Katyn, aus dem unter Mitwirkung internationaler Kommissionen 4.143 Leichen vom sowjetischen NKWD im April/Mai 1940 ermordeter polnischer Offiziere exhumiert wurden, so müßten sich rd. 1.500 von Deutschen angelegte Massengräber diesen Umfanges finden lassen, legt man die Zahl von "6 Millionen" Ermordeter zugrunde. Da jedoch noch nicht einmal ein einziges dieser Art nach Kriegsende der internationalen Öffentlichkeit vorgeführt werden konnte – auch keine Luftaufnahmen alliierter Feindaufklärer mit entsprechenden Feuerstätten oder Überresten ihrer Brandfelder –, so fällt die Unverfrorenheit solcher behaupteten Verlust- und "Horrorregime-Opfer"-Zahlen besonders auf. Nur den Politikern, Journalisten und "Historikern" nicht?

Die *Historischen Tatsachen* Nr. 59 hatten sich bereits auf S. 33 ff. mit den polnischen Verlustzahlen auseinandergesetzt und dargelegt, daß die auf die "6 Millionen" hinauslaufende Version auf amtliche polnische Statistiken zurückführt, die von polnischen Vorkriegsstatistiken ausgeht und diese in Vergleich setzt mit Bevölkerungszahlen des Nachkriegspolen. Hierbei negieren die amtlichen polnischen Statistiker total die gewaltigen Grenzveränderungen Polens zwischen 1939 und 1945 und zählen die von ihnen und den Sowjets vertriebenen sowie anläßlich der Austreibung aus ihrer Heimat ermordeten Deutschen skrupellos als "polnische Opfer des NS-Horrorregimes".

Die HT-Redaktion ist heute in der Lage, hier eine solche amtliche polnische Tabelle vorzulegen, aus der die Weltpresse die Zahl "6 Millionen" polnischer Kriegsoffer entnommen hat:

Diese polnische Tabelle gibt als Vorkriegsbevölkerung Polens 29,89 Millionen an und für 1946 = 23,6 Millionen. Die Differenz beträgt also rund 6 Millionen = 21% der Gesamt-Bewohner. Dieser "Statistik" zufolge habe also das polnische Volk relativ zu seiner Gesamtbevölkerung die meisten Opfer aller Völker während des Zweiten Weltkrieges zu beklagen. Ein paar Zahlen auf einem Stück Papier machen das möglich.

Diese "Tabelle 1" befindet sich auf Seite 413 des Buches von

Clifford Barnett, "Poland its people -- its society -

its culture", New Haven, Conn. 1958, HRAF Press. Man lese nicht nur die Zahlen, sondern auch die polnischen Namen der deutschen Städte wie Allenstein, Danzig, Köslin, Stettin, Oppeln, Kattowitz, Breslau, von Posen und Krakau zu schweigen.

Gedruckt in den USA, dient dieses Buch an dortigen Universitäten als Studienquelle. Die US-Regierung unternimmt nichts gegen diesen Schwindel!

Eine Abschätzung der wirklichen, ethnischen Verluste des polnischen Volkes ohne seiner ukrainischen, weißrussischen, jüdischen, deutschen, litauischen Staatsangehörigen ist angesichts der gewaltigen Umwälzungen und Grenzveränderungen, denen Polen von 1939 - 1945 unterlag, sowie angesichts seiner jahrzehntelangen kommunistischen Diktatur und des immer noch vorhandenen Chauvinismus gewiß schwierig, doch ist zumindest ein ernsthaftes Bemühen zur Wahrheitfindung notwendig, was in der Weltpropaganda-steuerung seit 1945 noch nicht sichtbar war. Im Internet finden sich hierfür nunmehr folgende Zahlen:

Polnische Kriegsverluste im Westen

1. Kriegsverluste (Armee, Luftwaffe, Marine). September/Oktober 1939 = 65.510
(Wikipedia, History of Poland, p. 3)
2. Warschauer Aufstand, August-September 1944 = 16.500
(Wikipedia: Warsaw Uprising, p. 1)
3. Polnische Streitkräfte im Westen. 1939-1945 = 26.830
(Wikipedia Polish Contributions to WW11, PCW, p. 6)
4. "Pazifizierungen" im besetzten Polen, 1939-1944 = 19.000
(Frankfurter Allgemeine (FAZ), 1.9.2009, S. 11, K. Schüller, Czesław Madajczyk),
5. Polnische Piloten in England = 929
(Wikipedia, PCW, p. 7)
6. Polnische Marine + Handelsmarine im Westen = 650
(Wikipedia, PCW, p. 8 + 9)

Polnische Kriegsverluste im Osten

1. Katyn, 1940, et al = 22.000
(Wikipedia, Katyn- p. 1)
2. Polnische Opfer Stalins 1939-1945 = 150.000
(Wikipedia, Katyn, p. 3).
3. Polnische Streitkräfte im Rahmen der Roten Armee 1944 - 1945, = 32.000
(Wikipedia, Polish Contributions to WWII = PCW, p. 9)

334.000

Diese Zahl 334.000 liegt weit unter der von den Polen als "polnische Verluste" weltweit verbreiteten Zahl von "6 Millionen", die u.a. zur Rechtfertigung des Raubes von Ostdeutschland dient. Selbst wenn sie um 100.000 oder 200.000

größer wäre, läge sie immer noch weit unter 10% den behaupteten 6.000.000.

Außerdem sollte man bedenken, daß Polen den Krieg mit Deutschland mutwillig heraufbeschworen und ihn mit völkerrechtswidrigen Methoden bis zum Weltkriegs-Ende mitgeführt hat.

Die angegebenen 19.000 polnischen "Pazifizierungs"-Opfer in 5 Jahren – ob die Zahl stimmt oder nicht, sei dahingestellt, fehlen uns doch die Unterlagen, sie zu überprüfen --

sollte man einmal mit den 17.600 Deutschen vergleichen, die in der Nacht vom 23./24. Februar 1945 in Pforzheim während des Angriffs der Royal Air Force mit 367 Phosphor-Bomben munitionierten "fliegenden Festungen" lebendig verbrannten. Von den vielen anderen Flächen-Bombardierungen ziviler deutscher Wohngebiete mit einer Massenmord-Gesamttopferzahl von **über einer Million**, nicht Partisanen, sondern größtenteils Frauen und Kinder, ganz zu schweigen.

Polnische Statistik: "6 Millionen Kriegsverluste"

Table 1. Population of Poland
(in thousands)

Province ^(a)	1931	1946	1950	1955	Percent Change		
					1931 to 1946	1946 to 1950	1950 to 1955
Warsaw (including Warsaw City)	3,552	2,662	2,809	3,245	-25.1	5.5	15.5
Bydgoszcz	1,566	1,457	1,470	1,597	- 7.0	0.9	8.6
Poznan	2,311	2,086	2,109	2,304	- 9.7	1.1	9.2
Lodz (including Lodz City)	2,385	2,015	2,047	2,210	-15.5	1.6	8.0
Kielce	1,858	1,702	1,659	1,763	- 8.4	- 2.6	6.3
Lublin	2,069	1,753	1,640	1,719	-15.3	- 6.5	4.8
Bielsystok	1,194	944	952	1,040	-20.9	0.8	9.2
Olsztyn	1,030	442	675	811	-57.1	52.8	20.1
Gdansk	1,065	732	891	1,082	-31.3	21.6	21.4
Koszalin	789	585	514	632	-25.8	-12.1	23.0
Szczecin	941	308	508	661	-67.3	65.1	30.1
Zielona Gora	884	347	550	678	-60.7	61.4	21.1
Wroclaw	2,604	1,769	1,735	1,986	-32.1	- 1.9	14.5
Opole	1,040	792	811	887	-23.8	2.3	9.4
Katowice	2,608	2,363	2,635	3,040	- 9.4	11.5	15.4
Cracow	2,195	2,133	2,147	2,359	- 2.8	0.7	9.9
Rzeszow	1,801	1,535	1,371	1,530	-14.7	-10.7	11.6
Total Population	29,892	23,625	24,533	27,544	-21.0	3.6	12.3

(a) Prewar boundaries adjusted to 1950; postwar provincial boundaries as of year cited.

Sources: Adapted from Mauldin, W. Parker, and Akers, Donald S., *The Population of Poland*, p. 123, and from Polska Rzeczpospolita Ludowa: Główny Urząd Statystyczny, *Rocznik Statystyczny 1956* (Polish People's Republic: Main Statistical Administration, Statistical Yearbook 1956), p. 44.

Übersetzer Text:

a) Vorkriegsgrenzen, entschieden bis 1950; Nachkriegs-Provinzgrenzen der beschriebenen Jahre.

Quellen: Übernommen von Mauldin, W. Parker und Akers, Donald S., "Die Bevölkerung von Polen", S. 122 und von der polnischen Republik Ludowa: Główny Urząd, Statistik, Rocznik-Statistik 1956 (Polnische Volksrepublik): Hauptstatistikverwaltung: "Statistisches Jahrbuch 1956" S. 44.

Augenzeuge in Auschwitz 1944/45

Ein deutscher Soldat in Auschwitz

"Ich war Panzersoldat, Angehöriger einer Panzereinheit von 70 Panzern, die Mitte Juni 1944 von der Invasionsfront aus der Normandie herausgezogen und an die Ostfront verlegt wurde. Wir sprengten den Kessel von Wilna und stoppten den Vormarsch der Roten Armee gegen Ostpreußen durch unzählige Tag- und Nachtangriffe. Wir waren auch im Einsatz am Narew- und Weichselbogen und wehrten auch die russischen Panzerrudel ab, die gegen Warschau anrollten (Oktober 1944). Mitte November 1944 bestand meine Kompanie nur noch aus drei Panzern.

In unserem Frontabschnitt rückte dann eine Panzereinheit ein, der wir unsere drei Panzer übergeben durften. Fast 6 Monate waren wir Tag und Nacht im Einsatz. Wir kämpften unter den schlechtesten Nachschubbedingungen. Mehr als die Hälfte der Kameraden war gefallen. Die noch Überlebenden sahen total verelendet aus. Alle waren nur noch Haut und Knochen, hatten das Gesicht voller Falten und eine blasse wächserne Hautfarbe. Dazu waren wir total verdeckt, z.T. verlaust. Seit Monaten trugen wir die selben verschwitzten und verölten Uniformen und Unterwäsche. Die ständige Übermüdung hatte bei vielen das Nervenkostüm merklich geschlüsselt.

Wir waren froh, die unzähligen Kämpfe überstanden zu haben, und glücklich darüber, daß wir in den nächsten Tagen mal richtig ausschlafen und uns etwas erholen könnten.

Per LKW verließen wir den Frontabschnitt und wurden nach Birkenau ins KZ-Lager gefahren. Auf der Fahrt dorthin sahen wir Arbeitskolonnen von KZ-lern in braunen Uniformen, die rückwärtige Verteidigungsstellungen ausbauten. Gegen Abend kamen wir im Lager Birkenau an.

Das Lager schien zum größten Teil geräumt zu sein und nur von einer Anzahl Angehöriger der »Organisation Todt« und einer größeren Anzahl von Sträflingen verwaltet zu sein.

Wir 3 Panzerbesatzungen bekamen eine Baracke zugewiesen, durften sie aber vorerst nicht betreten. Vier Häftlinge wurden uns als Betreuer zugewiesen. Sie führten uns zur Duschbaracke. Unsere Uniformen, Unterwäsche und Decken mußten erst entlaust werden. Die Betreuer waren entsetzt, als sie unsere verdeckten Klamotten sahen. Nach dem Duschen wurden wir mit Desinfektionspulver bestäubt, erhielten neue Unterwäsche und Drillichsachen, auch 2 neue Decken. Dann durften wir die Wohnbaracken beziehen; danach ging es in die Kantinenbaracke zum Essen. Nach 6 Monaten endlich mal eine gute warme Mahlzeit, zwei warme

Decken und im Bett schlafen zu dürfen, das schien uns wie ein unglaubliches Märchen. Nach 2 Tagen erhielten wir unsere entlausten und gereinigten Uniformen zurück. Im Lager weilten auch noch verschiedene kleine Trupps abgelöster kleiner Fronteinheiten.

Nach 3 Tagen erschien ein SS-Soldat im Feldweibelrang, suchte uns Panzersoldaten auf, und bat uns, für seine Panzer-einheit Material zu empfangen und es an die Front zu bringen.

Für die Kampfstaffel der SS-Panzerkameraden sollten wir im Lager Auschwitz Maschinenpistolen, MG-Munition, Rauchsignale, Decken und anderes empfangen. Am nächsten Tag fuhren wir nach Auschwitz. Vieles davon war z.T. nicht vorrätig und wir mußten ein paar Tage darauf warten. Wir quartierten uns in der Besucherbaracke ein. Mit unserem Empfangsauftrag suchten wir täglich die Materialbaracken auf und bekamen nach und nach das Gewünschte. Wir hatten auch 50 Decken zu empfangen. Sie befanden sich in einer Doppelstockbaracke.

Die Baracke hatte einen Mittelgang, von dem rechts und links vierstöckige Holzregale standen. Ein Teil der Regale war mit Decken angefüllt. Als ich die Baracke betrat, sah ich niemanden, aber von einem Deckenstapel vernahm ich Stimmen. Ich machte mich mit einem Hallo bemerkbar. Von oben fragte jemand nach meinem Begehren. Als ich den Wunsch nach 50 Decken äußerte, bekam ich zur Antwort, ich sollte sie mir schon mal abzählen und aufladen. Ich erwiderte, daß dies ihre Aufgabe wäre! Daraufhin stiegen 4 dunkle Gestalten von den oberen Deckenstapeln. Sie hatten oben Karten gespielt. Gemächlich zählten sie 50 Decken ab und luden sie auf unseren LKW. Zwischendurch boten sie uns ausländische Zigaretten, Kaugummi, Waffeln und Armbanduhren an. Wir erfuhren, daß die Häftlinge monatlich Pakete durch das Rote Kreuz erhalten durften, und daß das Lager auch von Rot-Kreuz-Kommissionen regelmäßig kontrolliert wurde.

Anderntags sah ich, wie 6 Häftlinge einen kleinen Rollwagen mit 2 Ballen mit Haaren von der Bahnrampe ins Lager fuhren. Im Kriege mußten die Frisöre die Haare zusammenkehren und abliefern, denn sie wurden als Rohmaterial zu Filzstiefeln verarbeitet.

In mir kam eine gerechte Wut auf, als ich sah, mit welchem gemächlichen Trotz sich die Häftlinge bewegten, rumalberten und Zigaretten rauchten.

Ich war 6 Monate Tag und Nacht unter den größten Strapazen und Entbehrungen im Kampfeinsatz. Die Hälfte meiner Kameraden war gefallen. Zuchthäusler und andere Sträflinge schoben hier eine gemütliche Kugel. Das schien

mir ungerecht und unbegreiflich. Voll Empörung äußerten das auch meine Kameraden. Nach 3 Tagen hatten wir das gewünschte Material beisammen und fuhren die Sachen zur Panzerinheit an die Front.

Ich hatte von Auschwitz den Eindruck, daß es ein riesiges Nachschublager für die Ostfront war, aber es gab da auch eine Anzahl Baracken, in denen produziert und repariert wurde.

Wir sprachen auch mit vielen Häftlingen, aber niemand erzählte etwas von Vergasungen oder gar von Verbrennungen. Wir verließen Auschwitz mit dem unguten Eindruck, daß es den Häftlingen bedeutend besser erging, als den Frontsoldaten beim täglichen Einsatz."

Erlebniszeuge Benedikt Kautsky

Dr. Benedikt Kautsky, prominenter österreichischer Sozialdemokrat, Sohn des jüdischen Marxismus-Ideologen Karl Kautsky, verbrachte 7 Jahre in deutschen Konzentrationslagern, davon 2 Jahre und 2 Monate in Auschwitz. In seinem Buch *"Teufel und Verdammte"* erweist er sich in vielen Teilen seines Buches als fantasievoller antifaschistischer Schwätzer, der ungeachtet seines Untertitels *"Erfahrungen und Erkenntnisse aus sieben Jahren in deutschen Konzentrationslagern"* freiweg pauschal Diffamierendes aneinanderreichte, was er nie "erfahren und erkannt" haben konnte. Auch kam es ihm dabei nirgendwo in den Sinn, für irgend etwas den Beweis zu liefern. Diffamierung des NS-Regimes scheint Sinn und Zweck seines schriftstellerischen Rückblicks, seines "politischen Buches" (Vorwort) zu sein. Sein Bemühen sei es gewesen, die "sadistischen Schandtaten" der SS, und nicht dem deutschen Volk anzulasten (Vorwort).

Kautsky läßt durchblicken, daß er im Mai 1938 nach Dachau ins KZ verbracht wurde, vor Kriegsbeginn bis 1942 in Buchenwald, danach in Auschwitz einsaß und im Januar 1945 mit einem Transport nach Buchenwald zurückkehrte (sich offensichtlich nicht von den Sowjets "befreien" lassen wollte) und dort von US-Truppen befreit wurde.⁵⁶⁾ S. 33

Doch sehr erstaunlich: Man erfährt nichts darüber, warum er eigentlich einsaß und wie er sich sein

⁵⁶⁾ Benedikt Kautsky, "Teufel und Verdammte", Wien 1981.



15.10.1998, S. 10

Toter verletzte neun Menschen

Student Carl T. Grimm (20) aus Placentia (Kalifornien) brachte sich mit Zyankali-Kristallen um. Sie bildeten in seinem Körper ein tödliches Gas.

Sanitäter, die ihn abtransportierten, bekamen Schwindelanfälle. So ging es jedem, der sich der Leiche näherte. Grausig: Aus dem Körper des Toten entwichen Reste des gefährlichen Gases – neun Menschen verletzt.



MINNESOTA STATE UNIVERSITY, MANKATO

REPORTER

Überleben als Jude in diesen KZ angesichts seiner sonstigen Schilderungen erklärt. Warum verschwie er die Gründe seiner langen Inhaftierung, wo er doch auch schilderte, daß Juden, die nach der "Kristallnacht" im November 1938 im KZ erschienen, kurz darauf wieder entlassen worden sind? Diese Gründe paßten offensichtlich nicht in sein "politisches Buch", obgleich er als "Politischer" kategorisiert war.⁵⁶⁾ S. 153

Einige Auszüge seiner "Erfahrungen und Erkenntnisse" erscheinen trotz seiner zahlreichen unqualifizierten, dem Zeitgeist nacheifernden Ausfälle beachtlich:

In der Vorkriegszeit war der Häftling nicht in jedem Fall ein Sträfling.

"Er blieb im Vollbesitz seiner bürgerlichen Rechte. Haben doch sogar die Häftlinge in den alten Lagern an den ersten Wahlen und Volksabstimmungen teilnehmen können, und erst die für das Regime ebenso unangenehmen wie für die Charakterfestigkeit der Häftlinge ehrenvollen Resultate ließen eine Änderung angezeigt erscheinen. Der Häftling blieb auch in ständigem brieflichem Kontakt mit seinen Angehörigen – Besuche waren dagegen nicht gestattet. Er konnte Bücher und Zeitungen lesen sowie Pakete mit Wäsche zurückschicken. Der Paketverkehr wurde freilich bald eingestellt und, wenigstens zum Teil, durch die Errichtung von Häftlingskantinen ersetzt. ... Im Krieg, als

die Kantinen nichts mehr zu verkaufen hatten, wurden Pakete wieder zugelassen, zuerst Wäsche-, später auch Lebensmittelsendungen. " 56) S. 34

"In Dachau bestand 1938 die tägliche Ration aus 500 Gramm ausgezeichnetem Kommissbrot, morgens gab es schwarzen Kaffee, mittags einen Liter Eintopf (fast jeden Tag mit Fleisch) – nur sonntags gab es Suppe, Rindfleisch und Kartoffelsalat, abends Tee, Fett, Wurst oder Käse. ... Das Dachauer Krautfleisch oder die Bohnen mit Speck bildeten jahrelang den Gegenstand wehmütiger Rückerinnerungen. ...

Die Ernährung war jedenfalls ... vollkommen hinreichend. Übrigens wurden die Blocks so reichlich mit Essen versorgt, daß für besonders hungrige Mägen stets noch etwas Zusätzliches – »Nachschlag« genannt – vorhanden war.

Aber das Lageressen konnte in Dachau nahezu entbehrt werden, wenn man sich auf die Kantine verlegte. Diese war ein Märchen. Ich werde nie meine Verblüffung vergessen, als ich zum ersten mal die Kantinenbaracke betrat. Ein ganzer Block von vielleicht 50 bis 60 Metern war der Länge nach durch eine Glaswand unterteilt, in der es etwa 12 Schalter gab. An den beiden ersten Schaltern gab es Kaffee mit Milch und Zucker, Kuchen, Torten und Süßigkeiten; dann gab es der Reihe nach Schalter für Wurst, Rauchfleisch, Speck, Butter, Fischkonserven, Käse, Obst, Trockenfrüchte, Obstkonserven, Marmelade, Keks, Schokolade und alle erdenklichen Eßwaren.

Ferner gab es alles, was der Häftling sonst noch brauchte: Zigaretten und sonstige Tabakwaren, Nähutensilien, Tinte, Federn, Bleistifte, Notizblocks, Bürsten, Schuhcreme, Fußbodenpaste, Wisch- und Scheuerrtücher, – kurz, die Kantine war ein Warenhaus. Und an einem Schalter stand ein Blockführer der die Kantine leitete, in weißer Haube und weißem Kittel, unter dem man den Revolver sah, den ein Scharführer im Lager nie ablegen durfte, und fragte den vor ihm stehenden Häftling, gleichgültig, ob Jude oder Arier, mit derselben Höflichkeit: »Was wünschen Sie bitte?«

Die Preise waren keineswegs übertrieben hoch, jedenfalls konnte man die 15 Mark, die man jede Woche bezog, unmöglich aufessen. ...

Auch an den höheren Genüssen des Leben, den Kuchen, Zigaretten, Schokolade und Obst konnte jeder teilnehmen. ... Am Rande sei vermerkt, daß es 1938 im Zentrum der deutschen Milchproduktion zwar Magermilch gab, so viel wir haben wollten, auch Butter und Käse ... " 56) S. 239

"Entlassungen waren vor dem Krieg keineswegs so selten, wie man meistens annimmt. Im Gegenteil, wenn man von den relativ wenigen Langjährigen absieht, ist eigentlich damals die Entlassung und nicht der Tod das normale Ende der Schutzhaft gewesen. ... Ich

erlebte die Entlassung von politischen Häftlingen, bei denen ich sie nie erwartet hätte. ...

Auch während des Krieges hörten die Entlassungen nicht auf! " 56) S. 268 - 269 + 36

Zur Buchenwald-Bibliothek wußte Kautsky zu berichten: Über Geld- und Bücherspenden ermöglichte die Lagerleitung den Häftlingen, jene Bücher anzuschaffen, die sie lesen wollten:

"Die hauptsächlich mit Hilfe jüdischer Häftlinge zustande gekommene Bibliothek ist ein staunenswertes Beispiel für die ungebrochene Moral der Häftlinge. Eine Veröffentlichung des Katalogs würde beweisen, auf welchem Niveau in literarischer und wissenschaftlicher Beziehung diese Bibliothek stand, denn sie enthielt wirklich Schätze geschichtlicher, militärwissenschaftlicher, soziologischer, philosophischer Werke, und zwar nicht nur in deutscher, sondern auch in manchen fremden Sprachen, vor allem in Tschechisch und Französisch. Dieser Katalog ist ein wahrhaftes Kulturdokument aus Hitlerdeutschland – geschaffen von den Häftlingen und merkwürdigerweise geduldet von der SS, die, alphabetisch wie sie war, zweifellos nicht ahnte, welche Waffe sie den Häftlingen damit in die Hand gab.

An diese Bibliothek knüpften sich natürlich Bildungsbestrebungen aller Art an – von Sprachkursen bis zu Fachgesprächen aus allen Fakultäten. ...

Neben der Bibliothek ist noch das Buchenwalder Kino zu erwähnen, das vielen eine willkommene Entspannung bot. ... Einrichtung während des Krieges (1941) ... " 56) S. 218

Die Kriegsverhältnisse in Auschwitz waren freilich anders. Der Mangel an Bewachungsmannschaften führte zu einer Ausweitung der Lagerautonomie und damit zu möglichen Eigenmächtigkeiten der lagerinternen Capo-Herrschaft, der sich Kautsky ausgesetzt sah: Was "die SS-Lagerleitung in Buchenwald in einem Anfall von Anständigkeit gestattet hatte", nach Auschwitz mitzunehmen,

"wurde restlos – von Häftlingen! – konfisziert. Vor unseren Augen wurde das uns zustehende Essen an Günstlinge des Stubendienstes – meist polnische Arier – verschenkt oder verschoben; wir wurden für die Kürzung der Rationen durch Mißhandlungen entschädigt, – kurz, wir 'alten' Häftlinge, die zumeist schon drei, vier und mehr Jahre Haft hinter uns hatten, wurden wie hilflose Neuzugänge behandelt, nur weil sich die SS mit den Kriminellen und faschistischen Elementen unter den Auschwitz Häftlingen in hemmungslosem Antisemitismus begegnete. " 56) S. 54

"Zum erstenmal seit Errichtung der Konzentrationslager begann sich unter dem Einfluß der militärischen Lage der sachliche Gesichtspunkt der Arbeit durchzusetzen, ... Wir glaubten im KZ Auschwitz zu-

nächst, diese Entwicklung sei auf den Einfluß der IG-Farben zurückzuführen, für die wir eine immer wichtiger werdende Gruppe von Arbeitskräften darstellten, wurden doch von jetzt an dieselben Juden, die bisher gerade gut genug für die Verrichtung der untergeordneten manuellen Arbeiten gewesen waren, als Chemiker, Ingenieure, Lohnverrechnungsbeamte, Kalkulanten usw. in leitende Stellen gebracht. Wie ich aber später feststellen konnte — namentlich nach meiner Rückkehr nach Buchenwald —, ist in anderen Lagern um dieselbe Zeit der gleiche Umschwung eingetreten. Er erfolgte also nicht auf Veranlassung der IG-Farben, sondern war der Ausfluß von Erwägungen zentraler Stellen, ...^{54) S. 57}

Erlebtes:

"Es ist eine meiner schönsten Erinnerungen aus Buna, wie der erwähnte holländische Capo und ich zusammen einen deutschen Zivilisten vor den SS-Kommandoführer zitierten, weil er einen Häftling gestoßen und getreten hatte. Was er dort zu hören bekam, hat ihm diese üble Sitte ein für allemal abgewöhnt. Das war keineswegs der einzige Fall, in dem die SS gegen Zivilisten einschritt."^{54) S. 231}

U.a. auf den Seiten 264 ff. erzählt Kautsky Geschichten, die er "1942 in Buchenwald von Rückkehrern aus Auschwitz gehört" hat. So erübrigen sich Beweise. "Gaskammern" hat er zwar selbst nicht gesehen, doch hat "er gehört", daß sie "das Ergebnis jahrelanger, sorgfältiger Versuche waren".

Plötzlich vermengt er diese Geschichten mit "per-

sönlich Erlebtem": 1942 "merkwürdige Transporte", "nervöse SS", "nichts darüber war zu erfahren". Er "bemerkte" also etwas, worüber er nichts aussagen konnte, also wo er die Transporte sah, wie umfangreich sie waren, in welche Richtung sie abgingen usw., nichts.

"Wir wußten nur, daß die Kleider der Abtransportierten binnen 48 Stunden zurückkamen, daß die Verbschickten also tot waren."

Woher er dies nun wieder "wußte", verschwieg er. Man erfährt kein Detail.

Erst Ende Oktober 1942 kam Kautsky nach Auschwitz.

"Wir kamen nicht nach Birkenau in die Gaskammern, sondern nach Buna zur Arbeit. ...

Immerhin waren wir den Gaskammern nahe genug, daß wir Zuverlässiges über sie erfahren konnten.

Ich habe Dutzende von Häftlingen gesprochen, die die Vergasungen und Verbrennungen mit angesehen und die dort in der einen oder anderen Funktion tätig gewesen sind."^{54) S. 245}

Man beachte: Ihm zufolge hatten "jüdische Sonderkommando-Angehörige" aus Birkenau (wer hätte es sonst gewesen sein können?), deren Schlafsaal sich im Dachgeschoß der Krematorien "befand", in deren Kellern "die Gaskammern" gewesen sein sollen, "zu Dutzenden" persönlichen Kontakt mit den 6 km entfernt im Lager Monowitz einsitzenden und bei IG-Farben arbeitenden Juden! Und jene dort hatten "jahrelang Umgang mit frei lebenden Zivilar-

beitern!"^{54) S. 228}

"Mehr als einer ließ durchblicken, daß er mit den Partisanen in Verbindung stand."^{54) S. 230}

Man ziehe daraus seine Folgerungen.

Die weiteren Schilderungen von den Eisenbahnrampen an den Krematorien bis hin zu den Scheiterhaufenverbrennungen ohne viel Petroleum — "weil die Opfer fett waren" — und "wochenlange Rauchwolken, die die ganze Umgebung mit Ruß und Gestank verpesteten" —

"nachts sah man die Flammen, Fanal der Vernichtung Hunderttausender und des deutschen Kulturanspruchs"

— erweisen das Ganze vollends als gewissenlose Fantasiegeschichten.^{54) S. 244}

Man wird sie wohl "leugnen" dürfen.



Freiwillig in Auschwitz zurückgebliebene Patienten begrüßen am 27.1.1945 ihre sowjetischen Befreier. Sie machen einen gut gepflegten, gut genährten, keineswegs seelisch verrotteten Eindruck. — Sowjetisches Originalfoto, für Propagandazwecke wohl zeitlich etwas später aufgenommen.

Prof. Faurisson ermittelte während des Krieges in Deutschland tätige Judenräte, 194 jüdische Heime und Krankenhäuser

Professor **Robert Faurisson** hat bereits in seinem umfangreichen 4-bändigen Werk über die Leistungen internationaler tätiger Revisionisten⁵⁷⁾

sich dagegen verwahrt, daß -- frei erfundene -- Kriegsgreuelpropaganda in die Geschichtsschreibung aufgenommen wird und kraft jahrzehntelanger Wiederholung und Absicherung mittels Strafgesetzen bei "Leugnung" versucht wird, deren Behauptungen zu historischen Fakten umzufunktionieren.

Im Band 3 auf den Seiten 1.421 - 1.433 hat **Faurisson** sich mit den Judenräten in den von Deutschland während des Krieges besetzten Ländern befaßt und dargetan, daß diese bei kooperativer Zusammenarbeit mit den deutschen Behörden auch den Kriegsverhältnissen gemäß mit ihrer gesamten Gemeinde kooperativ behandelt wurden. Verschärfte Gegensätze wurden allerorten erst und ausschließlich durch Partisanentätigkeit seitens jüdischer oder kommunistischer Untergrundkämpfer erzwungen.

In verschiedenen deutschen Städten gab es bis Kriegsende für Juden reservierte Heime, Krankenhäuser und Sozial-einrichtungen. **Raul Hilberg** selbst veröffentlichte ein deutsches Dokument aus Wien vom 17. Oktober 1944, das er ergänzte mit Auszügen des vom Direktor des Ältestenrates der Juden in Wien, Dr. med. **Josef Löwenherz** signierten Jahresberichtes vom 22. Januar 1945.

Diese Dokumente befassen sich mit dem Wiener Judenrat und zeigen dessen Verantwortlichkeit auch für jüdische Spitäler, für ein Kinderheim, ein Externat, eine Gemeinschaftsküche, eine Badeanstalt, ein Altenheim, ein Kleider- und Möbeldepot, eine Sozialstation, eine Bibliothek, eine Friedhofsverwaltung und ein technisches Büro mit Werkstatt. Das Aufgabengebiet des Judenrates erstreckte sich auf 11 verschiedene Ortsbereiche.

Ein alliierter Bombenangriff zerstörte am 17.10.1944 das jüdische Kinderkrankenhaus vollständig. Schon in der folgenden Nacht wurde ein Ausweich-Hospital zur Verfügung gestellt. Die Gestapo -Generaldirektion Wien und das städtische Bauamt halfen dem Judenrat mit einer einmaligen Zahlung, um unverzüglich den Wiederaufbau des Krankenhauses in die Wege zu leiten.

Die Gemeinschaftsküche, die in erster Linie die jüdischen Arbeiter versorgte, wurde im November 1944 beim Bombenangriff beschädigt, jedoch rasch wieder repariert.⁵⁸⁾

Ein anderes Beispiel: Berlin, Krankenhaus der jüdischen Gemeinde, Iranische Str. 2.

Hierzu schreibt **Daniel B. Silver** in "Refuge in Hell /

How Berlin's Jewish Hospital Outlasted the Nazis ("Zuflucht in der Hölle / Wie das jüdische Krankenhaus Berlins die Nazis überstand"), Boston 2003, 352 S. (Französische Übersetzung, Brüssel 2011).

Der Verfasser, ein jüdischer Jurist und seine jüdischen Zeugen stellen die Frage, wie es möglich war, daß so viele Juden während des gesamten Krieges in diesem Krankenhaus, das von **Dr. Walter Lustig** geleitet worden war, eine derartig umfangreiche medizinische Versorgung erhielten. Die Antwort fanden sie in zwei Sätzen:

"Dies läßt sich nicht erklären. Es ist hier ein Wunder geschehen."

Dieses "Wunder" selbst soll auf zwei Hauptfaktoren beruhen: dem schlichten und einfachen "günstigen Zufall" und "den internen Machtkämpfen zwischen den Nazi-Organisationen". Begründet wurde das freilich nicht. Was nicht ins Glaubensdogma paßt, gehört zum "Wunderglauben", -- moderne Geschichtsschreibung nach Art auserwählter Kreise.

Wenn es eine Furcht gab, die alle Berliner Juden einschließlich der Kranken, der Chirurgen und Ärzte, der Schwestern und des übrigen Personals umtrieb, dann war es die Furcht vor den blindwütigen Angriffen der anglo-amerikanischen Bomberpuls, von denen auch die Berliner Juden wußten, daß deren Besatzungen und Befehlshaber kriegsrechtswidrig mehr als eine Million Ziviltote und ein Vielfaches von Verletzten auf ihr Schuldkonto zu buchen hatten.

Ein weiteres kennzeichnendes Beispiel hat Prof. **Faurisson** aufgegriffen:

"Während des Krieges blieben die Kontakte zwischen einigen zionistischen Kreisen und den Deutschen erhalten. 1941 ging die »Gruppe Stern« oder »Lehi« sogar so weit, Deutschland eine Militärrallanz vorzuschlagen gegen Großbritannien. Zu diesem Zweck traf ein Beauftragter dieser jüdischen Organisation, **Naftali Lubenchik**, in Beirut den Diplomaten **Otto Werner von Hentig**.

Deutschland war bereit, den US-Amerikanern und Briten die Juden zu überstellen. Nachdem man mehrere territoriale Lösungen für die Judenfrage ins Auge gefaßt hatte, die sich aber wie das »Madagaskar-Projekt« als undurchführbar erwiesen, war Deutschland bereit, die Juden Europas den US-Amerikanern und Briten zu überstellen, jedoch unter der Bedingung, daß letztere diese Juden bis zum Kriegsende bei sich behalten und sie nicht nach Palästina ausreisen ließen.

...

Tatsächlich ließ das deutsche Außenamt (unter Leitung von **Joachim von Ribbentrop**) 1944 die britische Regierung wissen, daß Deutschland bereit sei, 5.000 »nicht-

57) Robert Faurisson, "Écrits Révisionistes 1974 - 1998" -- Nicht für den Handel bestimmte Ausgabe wegen der Gesetzeslage in Frankreich. Hinweis finden wir den Internet-Hinweis: <http://robert.faurisson.blogspot.com/1992/05/propos-de-larret-touvier-diffaire-des-hnt/>

58) Raul Hilberg (Hrsg.), "Documents of Destruction / Germany and Jewry 1933 - 1945", Chicago Quadrangle Books, 1971 S. 125-130; S. 127 - 128.

arische« Personen zu übergeben -- 85% Kinder und 15% Erwachsene zur Begleitung -- mit Herkunft aus Polen, Litauen und Lettland, unter der Bedingung, daß diese Personen bis Kriegsende im britischen Empire untergebracht würden. ..."⁵⁹⁾

Schließlich machte Prof. **Faurisson** auf eine informative Untersuchung aufmerksam:

"Vie quotidienne des juifs allemands pendant la guerre (Trois documents)"

("Das tägliche Leben der deutschen Juden während des Krieges -- Drei Dokumente"),

erschienen in: *Revue d'histoire révisionniste*, n° 6, Mai 1992, S. 131-140.

Zum „Kommissarbefehl“ nahm Prof. **Faurisson** im Dezember 2006 wie folgt Stellung:

„Man sagt uns, es habe einen »Kommissarbefehl« gegeben, den man als einen Befehl beschreibt, systematisch die sowjetischen politischen Kommissare, die die Truppen bewachten, zu töten, und man ergänzt, die Einsatzgruppen hätten auch die Aufgabe gehabt, die Juden zu töten. Das ist falsch. Zunächst:

Es hat nie einen »Kommissarbefehl« an sich gegeben.

Bei den Historikern ist es zur Gewohnheit geworden, mit diesem Begriff eine Ansammlung von Dokumenten zur Aussonderung von Gefangenen oder einigen Zivilisten im Rücken der Front zu bezeichnen.

Ge gründet 1938, während des Anschlusses von Österreich an das Reich, waren Einsatzgruppen schon mit einer solchen Aussonderung betraut gewesen. Auf der gesamten Länge der russischen Front waren sie gerade mal 3.000 Mann incl. Fahrer und Schreiber. Zu Beginn des Feldzuges sind ihnen strengste »Richtlinien« gegeben worden. Diese Anweisungen, daß, da die Sowjets das Kriegsrecht nicht beachten, werde, man die gefangengenommenen Soldaten äußerst streng selektieren müsse. Nicht zur Roten Armee zählende fanatische Politikommissare mußten auf der Stelle erschossen werden, da es sich nicht um Soldaten handele.

Andere dagegen könnten in Deutschland nützlich sein.

Ein Dokument, als 014-USSR im Nürnberger Prozeß aufgenommen, zählt 8 Kategorien von Kriegs- und Zivilgefangenen auf, die einer Aussonderung unterzogen werden mußten. Juden standen an achter und letzter Stelle. Es wird in diesem Befehl vom 29. Oktober 1941 -- nach 4 Monaten Kampferfahrung mit den

Sowjets -- betont, daß es nur eine bestimmte Sorte von Juden betreffe:

»... 8) die sowjetrussischen Intelligenzler und Juden, soweit es sich um Berufsrevolutionäre oder Politiker, Schriftsteller, Redakteure, Kominternangestellte usw. handelt.«

Bei diesem Dokument beachte man den Begriff »Aussonderung«. Wenn eine Truppe vorrückt und eine Stadt erobert, müssen die »Einsatzgruppen«, eine Art Feldpolizei, versuchen, die Gefangenen und die Zivilbevölkerung unter Kontrolle zu behalten. Das bedeutet nicht, daß man sie töten wird. Nur einige werden erschossen werden. Auf der anderen Seite, bei den Sowjets, hatte man beim Erschießen keine Gewissensbisse."

Zum „Kommissarbefehl“ seien ergänzende Ausführungen über das Register der **Historische Tatsachen** empfohlen.

Zum IMT-Dokument 014 -USSR sei darauf hingewiesen, daß die sowjetischen Ankläger dieses Dokument arg verstümmelt haben, um ihre eigenen Verbrechen zu verbergen. Dies geht einwandfrei zumindest aus dem inhaltlich fehlenden bzw. falschen Übergang der Absätze 2 und 3 hervor:

No 2

„Richtlinien für die Aussonderung verdächtiger sowjetrussischer Kriegs- und Zivilgefangener des Ostfeldzuges in den Kriegsgefangenen- und Durchgangslagern im rückwärtigen Heeresgebiet.

Die Abstellung der Sicherheitspolizei und des SD erfolgt nach Vereinbarung zwischen dem Chef der Sicherheitspolizei und des SD mit dem OKH v. 7.10.41 (s. Anlage 2).

Die Kommandos arbeiten auf Grund besonderer Ermächtigung und gemäß den ihnen erteilten allgemeinen Richtlinien im Rahmen der Lagerordnung in eigener Verantwortlichkeit selbständig. Es ist selbstverständlich, daß die Kommandos mit den Lagerkommandanten und Abwehroffizieren engste Fühlung halten.

No 3

Dadurch hat der bolschewistische Soldat jeden Anspruch auf Behandlung als ehrenhafter Soldat und nach dem Genfer Abkommen verloren. ..." ⁶⁰⁾

⁵⁹⁾ IMT-Dokument, Nürnberg, NG-1794; Eberhardt von Thadden, 29. April und 5. Mai 1944; Wagner, 29. Juli 1944. -- + **Henri Monneray**, eh. Vertreter im Stab der französischen IMT-Ankläger, in *"La Persécution des juifs dans les pays de l'Est présentée à Nuremberg"* Paris 1949, S. 168 - 169 (Ausgabe des Zentrums der zeitgenössischen jüdischen Dokumentation).

⁶⁰⁾ IMT, Bd. 39, A. 265 ff.

Die "Benesch-Dekrete"

Bereits 1918 hatte Eduard Benesch die Vertreibung der Sudetendeutschen aus ihrer Heimat geplant. Doch die Versailler Mächte hinderten ihn daran, ebenso wie 1938. Doch während des Zweiten Weltkrieges erlangte er ihre Zustimmung und begann sie als selbsternannter Exil-Staatspräsident mit seinem "Kaschauer Programm" vom 5. April 1945 in die Wege zu leiten. Dieses "Programm der neuen tschechoslowakischen Regierung der Nationalen Front" enthielt bereits mit Ausnahme der "noch offen gelassenen deutschen Frage" jene Grundsätze, die nachfolgend in den – "mit Kundmachung in Kraft gesetzten" – "Benesch-Dekreten" vom Mai 1945 bis Mai 1948 ihre gesetzliche Formulierung fanden: "vollständige Befreiung des Landes mit Hilfe der Sowjetunion", "den Faschismus in allen Konsequenzen auszurotten", "Vertreibung der Okkupanten" (Sammelbegriff für alle Deutschen), Ausmistung "des faschistischen Unkrauts" und – "eine Massenerscheinung" – seiner "Brutstätten" (z.B. Deutsche Universität in Prag).

Die nachfolgenden Dekrete zur Entrechtung und Austreibung der 3,5 Millionen Sudetendeutschen unter Inkaufnahme ihres Todes waren nicht nur in höchstem Grad verbrecherisch, völkerrechtswidrig, sondern riefen geradezu zum Völkermord auf: rund 250.000 unschuldiger Männer, Frauen und Kinder waren ihre Opfer. Sie entsprachen den Maßnahmen der kommunistischen Regierungen vor allem in Ostdeutschland, Polen und Jugoslawien zur gleichen Zeit.

Hervorgehoben seien hier lediglich

das Gesetz vom 19. Mai 1945 über die Ungültigkeit von vermögensrechtlichen Geschäften aus der Zeit der Unfreiheit und die nationale Verwaltung der Vermögenswerte der Deutschen, Magyaren, Verräter und Kollaboranten und einiger Organisationen und Anstalten. "Das Vermögen aller staatlich unzuverlässigen Personen wird unter nationale Verwaltung gestellt" (§ 2). Als "staatlich unzuverlässige Personen" sind Deutsche und Magyaren sowie Kollaboranten anzusehen" (§ 4).

– Damit war allein den 3,2 Millionen Deutschen die Existenzgrundlage entzogen!

das Gesetz vom 19. Juni 1945 über die Bestrafung nazistischer Verbrecher, Verräter und ihrer Helfer verfügte willkürlich Todesstrafen im voraus, aber auch z.B. schwere Kerkerstrafen von 5 - 20 Jahren (§ 3) allein für propagandistische Unterstützung der ns-deutschen Politik oder (§ 7) für irgendeine Beschädigung tschechischen Eigentums durch einen Deutschen oder (§ 20) für das Verbergen einer mit Todesstrafe bedrohten Person;

das Dekret vom 21. Juni 1945 über die Konfiskation und beschleunigte Aufteilung des landwirtschaftlichen Vermögens der Deutschen, Magyren wie auch der Verräter und Feinde des tschechischen und slowakischen Volkes;

das Dekret vom 2. August 1945 über die Regelung der tschechisch-slowakischen Staatsbürgerschaft entzieht allen Bürgern deutscher und magyarischer Nationalität die Staatsbürgerschaft;

das Gesetz vom 25. Oktober 1945 über die Konfiskation des feindlichen Vermögens;

das Gesetz Nr. 115: Straffreiheitsgesetz vom 8. Mai 1946, das alle Straftaten gegenüber Deutschen, die in der Zeit vom 30. September 1938 bis 28. Oktober 1945 an für rechtmäßig und straffrei erklärt;

Am 24. April 2004 hat das Prager Parlament einstimmig ohne Enthaltung die Erklärung verabschiedet, daß Bestrebungen zurückgewiesen werden, die Fragen aufwerfen, die mit dem Ende und den Folgen des Zweiten Weltkrieges zusammenhängen. Die Benesch-Dekrete seien realisiert worden und unveränderbar.

"Benesch-Dekrete" beispielhaftes Kennzeichen für Deutschlands Entrechtung in der Europäischen Union

Bei der Vorbereitung des "Lissabon Vertrages" von 2009 wurde im "Protokoll Nr. 30" vermerkt, daß die Grundrechts-Charta der Europäischen Union u.a. für die Tschechische Republik keine Anwendung finden solle. Einerseits wollte man "Tschechien" in der Euro-

päischen Union als gleichwertiges Mitglied aufnehmen wissen, andererseits weigerten sich sämtliche tschechischen Nachkriegsregierungen, die geringsten Abstriche an den völkerrechtswidrigen "Benesch-Dekreten" zu machen, obgleich aus jedem einzelnen der

diktatorisch verfügten Gesetze von Anfang an Aufforderungen zu Verbrechen entnehmbar waren.

Der selbsternannte tschechische Exil-Präsident von Gnaden der Alliierten hat nicht nur seine verbrecherischen Dekrete im Schutz der Sowjetmacht verfügt, die zur Vertreibung von 3,5 Millionen und zur Ermordung von 250.000 Sudetendeutschen führten, sondern er hatte bereits unverzüglich nach Inbesitznahme des Prager Rundfunks diesem den Auftrag zu pathologischer Mordhetze gegen alles Deutsche erteilt und selbst in zahlreichen landesweit übertragenen Reden zur Vertreibung und zum Massenmord aufgerufen.

Eine dieser Reden ist besonders bemerkenswert, da er in ihr darauf hingewiesen hat, daß er die Vertreibung der Sudetendeutschen bereits 1919 hatte durchführen wollen.

"Werft die Deutschen aus ihren Wohnungen, macht Platz für unsere Menschen. Wir hatten das schon im Jahre 1918 erledigen wollen, aber damals hielten uns die Briten die Hände gebunden, jetzt aber wollen wir das erledigen." ⁶¹⁾

Hiermit bestätigte dieser langjährige Kriegstreiber, der auch 1938 Europa unter Einbeziehung der Sowjetunion wegen der Sudetenfrage in einen Krieg stürzen wollte, daß diese unmenschliche Massenvertreibung einschließlich ihrer Massenmorde mit Adolf Hitler überhaupt nichts zu tun hat! Die Alliierten wußten das, haben es gefördert, gebilligt und bis heute nicht gerügt! Sie "rechtfertigten" dies allenfalls noch mit dem dümm-

lichen Spruch des britischen Kriegspremiers Winston Churchills vom

"Dreißigjährigen Krieg gegen deutschen Angriff ab 1914", ⁶²⁾

Die Tatsache, daß realiter vom "deutschen Angriff" zwischen 1919 und 1939 keine Rede sein kann, wohl aber von Kriegsforderungen der Versailler Imperialmächte und Bolschewisten gegen Deutschland, zeugt von der abgrundtiefen Verlogenheit auch der Sieger und Mitsieger von 1945. "Rechtfertigen" diese doch gleichermaßen wie Churchill auch Nachkriegsverbrechen ihrer Leute, selbst wenn sie in Art und Ausmaß zu den schlimmsten Verbrechen der Menschheitsgeschichte gehören. Derlei wird mit geschichtswidrig behaupteter "deutscher Schuld erklärt" oder deren Menschenrechtswidrigkeit negiert. Unverhohlen gelten für Deutsche andere, deklassierende Menschenwerte.

Genau dies erweist sich als Dilemma der Rechtskodifizierung der europäischen Menschenrechtsgrundsätze. Das strikte Festhalten der tschechischen Regierungen an der "Rechtmäßigkeit" der menschenrechtswidrigen Benesch-Dekrete – wie dies auch die Polen, Serben usw. mit ihren Vertreibungsmaßnahmen handhaben – und das gleichzeitige Bemühen der Brüsseler EU-Kommission, diese Konzeptionen mit dem europäischen Menschenrechtsverständnis in Einklang zu bringen, zerstört das internationale Moralgefüge.

Allein die Aufnahme der Vertreibungsländer mit dieserart heimischer Gesetzgebung ist ein völkerrechtswidriger Akt in sich und degradiert das deutsche Volk zu einem rechtlosen Paria.

"Sag mir, wo die Toten sind" -- neuer TV-Film in Tchechien --

"Das tschechische Fernsehen CT2 sendete am letzten Donnerstag des April 2011 zur besten Sendezeit nach 20 Uhr den neuen Dokumentationsfilm von **David Vondráček**, der ebenso wie sein vorheriger Film »Töten auf tschechisch« für Aufsehen sorgte. Der Film »Kriegsecho. Sag mir, wo die Toten sind« fahndet nach Verbrechen während der sogenannten wilden Vertreibung von Deutschen in der Zeit unmittelbar nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges. Zeugnisaussagen bestätigen, daß überwiegend Mitglieder der wilden Revolutionsgarden an unterschiedlichsten Orten Verbrechen an Zivilisten begangen haben.

Der Autor fand Spuren von Massengräbern, in denen die Opfer der damaligen Mordorgien verscharrt worden waren. Anfangs erinnert der Film an das Massaker bei Welboth bei

Teplitz. Der nächste Abschnitt befaßt sich mit den Vorfällen in Suchenthal bei Luschnitz. Die Sequenz aus dem Prager Strashkau rekapituliert ungeheuerliche Ereignisse, zu denen es im Juni 1945 im dortigen Kino Vesna gekommen ist.

Auch Bewohner aus dem Adlergebirge berichten von den damaligen Ermordungen und Plünderungen.

Die Dokumentation befaßt sich darüber hinaus mit den dramatischen Verhältnissen im Sommerlager Hanke, welches für die Internierung von Deutschen aus Mährisch-Ostau eingerichtet worden war. Ferner geht sie auf die unterschiedliche Behandlung der Angehörigen des Verlierervolkes in der sowjetischen und der amerikanischen Okkupationszone ein. Erwähnt sind auch die damaligen Greueltaten in Podersam, Bilin und Postelberg.

Zu **Vondráčeks** Dokumentation über das wohl schauerlichste Kapitel unserer neuzeitlichen Geschichte äußern sich mittlerweile kritisch bekannte Persönlichkeiten des neuen tschechischen öffentlichen Lebens. Offensichtlich waren sie

61) Vgl. *Historische Tatsachen* Nr. 85, S. 36.

62) "Schriftwechsel zwischen Roosevelt, Churchill und Stalin 1941 - 1945", Moskau 1957 Bd. 1, S. 204. Churchill an Stalin am 27.2.1944.

es, die es ermöglicht haben, diesen Film im tschechischen Fernsehen auszustrahlen, -- ein Vorgang, der vor einigen Jahren noch unmöglich war und in der Bundesrepublik Deutschland heute noch als Tabu dem Verschweigen anheimfällt.

Selbst Tschechen verlangen nun Aufklärung

Jan Sinagl, Gründungsmitglied der Sudetendeutschen Landsmannschaft-Böhmen, Diplomphysiker und Schweizer Staatsbürger, schrieb am 17. Oktober 2010 an Oberstaatsanwältin **Dr. Renata Vesecka**, Brunn:

"Betr.: Anzeige wegen Nichterfüllung der gesetzlichen Pflicht der Polizei der Tschechischen Republik

Sehr geehrte Frau Oberstaatsanwältin,

Ich gebe diese Anzeige in Sachen fehlerhaftes Verhalten bzw. Gesetzesverstoß wegen Nichterfüllung der gesetzlichen Pflichten der Polizei der Tschechischen Republik (PCR) zu Ihren Händen. Unter Berücksichtigung der Wichtigkeit dieser Angelegenheit auf den gesamtgesellschaftlichen Einfluss, erlaube ich mir, mich direkt an Sie zu wenden, als höchste verantwortliche Persönlichkeit, mit der Bitte, sich persönlich dieses Falles anzunehmen oder zu beaufsichtigen, daß die gesetzlichen Vorschriften und Ermittlungen von den Ihnen unterstellten Personen erfüllt werden.

Zu der fehlerhaften bzw. gesetzeswidrigen Handlung kam es nach Auffinden des Massengraves der böhmischen Deutschen in der Gemeinde Jedlova (Tanndorf) und Destne (Deschnei) im Adlergebirge im August dieses Jahres. Nach meiner Information wurde der Fund der 283 Schädelknochen auf dem alten Friedhof nicht rechtmäßig behandelt, weil das Alter der Knochen nicht durch DNA-Analyse festgestellt wurde. Die Polizei hat sich mit der Aussage, es handle sich um 200 Jahre alte Knochen, zufrieden gegeben, ohne diese Aussage zu überprüfen und entsprechende Beweise sicherzustellen. Die Schädel wurden in Särgen gelegt und am 28. August 2010 am Fundort auf dem alten Friedhof in Tanndorf (Jedlova) verscharrt.

In Tanndorf und im Adlergebirge sind nach dem II. Weltkrieg ca. 500 Einwohner unauffindbar, zum größten Teil böhmische Deutsche. Es besteht der Verdacht, daß sie einschließlich einiger Tschechen den vielen damaligen Massakern, im Zuge der sog. "Wilden Vertreibung" zum Opfer gefallen sind. Verdächtig ist, daß lediglich Schädel, mit Gewaltpuren und Einschußlöchern, ohne Skelette und Unterkiefer, darunter auch Kinderschädel, gefunden und beerdigt wurden. Zeitzeugen behaupten, daß diese Schädel in den Wäldern aufgefunden wurden und aus den 1968 durchgeführten Exhumierungen im Frühjahr des "Prager Frühlings" stammten.

Es besteht der dringende Verdacht, daß hier die Spuren einer schrecklichen Liquidierung im Juni 1945 verdeckt wurden. So erklärt sich, warum nur Schädelknochen gefunden wurden. Darüber hinaus wären die Schädel nach 200

Der Film appelliert an das Eingestehen von Schuld und an respektvolle Haltung gegenüber den Opfern. Exemplarisch verweist er auf das in Postelberg kürzlich errichtete Gedenkkreuz als symbolisches Zeichen für haßfreie Tötenernennung und Geschichtsbewältigung." ⁶³⁾

Jahren nicht in einem so guten Zustand, wie sie von den Medien gezeigt wurden; auch hätten sie keine Einschußlöcher. Im Mai 1945 kam es in Deschnei zu den Verhaftungen und im Juni 1945 wurden die Ermordungen ausgeführt.

Ich vermute, daß eine fehlerhafte Beurteilung der Funde vorliegt, hier, wo an örtlichen Einwohnern ein Massaker verübt wurde; das spricht für ein unzureichendes Vorgehen bzw. Untätigbleiben der Untersuchungsbehörde.

Es stand nichts dagegen, daß dieser Fund genauso korrekt untersucht wurde, wie der Fund in Dobronin, d.h. einschließlich einer DNA-Analyse, wo es sich "nur" um 17 ermordete Deutsche handelte. Es ist durchaus möglich, daß über die Einzelheiten, die Namen der Opfer, wo sie "beerdigt" wurden, unerforscht in den Archiven des Innenministeriums zu finden sind.

Ich verlange hiermit von Ihnen, daß Sie als verantwortliche Vorsitzende des Amtes umgehend für Abhilfe sorgen, d.h. daß die Polizei unter Aufsicht der Staatsanwaltschaft, eine DNA-Untersuchung aller 283 beerdigten Schädel veranlaßt. So kann das Alter der Schädel festgestellt und anschließend die Zugehörigkeit ermittelt werden, mit großer Wahrscheinlichkeit auch die Namen der Opfer im Abgleich mit ihren Verwandten.

Gleichzeitig verlange ich, daß mir die veranlaßten Maßnahmen der Staatsanwaltschaft und der Polizei umgehend mitgeteilt werden.

Im Fall, daß von Amts wegen und von entsprechenden Personen nichts unternommen wird, sehe ich mich gezwungen, weitere verantwortliche Stellen und Institutionen in der Tschechischen Republik und in der EU und die Öffentlichkeit und Medien der Tschechischen Republik und des Auslandes zu verständigen.

In Dobronin wurden 17 Unschuldige ermordet, in Lidice waren es 173, in Tanndorf und im Adlergebirge wahrscheinlich 500 unschuldige Menschen.

Ein fortschrittliches demokratisches Land sollte es sich nicht erlauben, die Rechte der Toten zu diskriminieren, nur weil sie nicht die gleiche Sprache sprachen.

Die Wahrheit kann man nicht einfach beerdigen -- hingerrichtete Unschuldige und bestialisch Ermordete können und werden nicht ewig schweigen.

Mit Hochachtung zu Ihrer nicht abnehmbaren Verantwortung
Jan Sinagl ⁶⁴⁾

63) *Sudetentpost*, Mai 2011.

64) *Der Wiltkobrauf*, Febr 2011, S. 20 - 21 (84160 Frontenhausen).

Neue Massengräber in Schlesien entdeckt

Unvorstellbare Verbrechen

Nahe der schlesischen Stadt Waldenburg wurden kürzlich -- abermals auf Grund von Hinweisen aus der Bevölkerung und Mitteilung der online-Zeitung "polskaweb" -- aus der Zeit der kommunistisch-polnischen "Wiedergewinnung der polnischen Westgebiete" und in Verfolg des proklamierten Staatszieles vom "Lubliner Komitee": "Vernichtung der Deutschen" ⁶⁵⁾ 37 Massengräber mit mehr als 48.000 ermordeten deutschen Zivilisten entdeckt. ⁶⁶⁾

Es dürfte außer Zweifel stehen, daß jene ermordeten Deutschen anläßlich ihrer Flucht ins nahegelegene Eulengebirge den Völkermordorgien der kriminellen "Befreier" zum Opfer gefallen waren.

Eine dort befindliche Gebirgsbahn bildete eine der wichtigsten Verkehrslinien zwischen den Ortschaften um Waldenburg, und auch nach Breslau.

Der sogenannte "Rat für den Schutz der Erinnerung an Kampf und Martyrium" in Warschau hat, Berichten der Nachrichtenseite "polskaweb" zufolge, die entdeckten 48.000 Toten zunächst als polnische Opfer der "Nazi-Herrschaft" auszugeben versucht, jedoch ohne jegliche Indizien, Erklärungen, Zusammenhänge oder gar Belege.

"Den polnischen Behörden, berichtet 'polskaweb', sind die Schädelstätten offenbar seit Langem bekannt, denn an einigen wurden schon vor langer Zeit Gedenktafeln angebracht. Auf ihnen wird freilich nicht der mutmaßlichen deutschen Opfer gedacht, sondern jüdischer bzw. ganz allgemein 'unbekannter Opfer des national sozialistischen Terrors'. Und in der offiziellen Literatur tauchen die Massengräber bislang überhaupt nicht auf, -- was nicht der Fall wäre, wären dort polnische Opfer begraben." ⁶⁶⁾

Ein Großteil der Massengräber wurde bei den Dörfern Wüstewaltersdorf und Wüstegiersdorf gefunden. Die polnischen Behörden haben auch diese zunächst den "Banditen des NS-Regimes" angelastet. Sie verwiesen kurzerhand auf die im Eulengebirge befindlich gewesenen Außenlager des Konzentrationslagers Groß-Rosen. Hier waren vornehmlich Franzosen, Italiener, Griechen, Ukrainer und auch Polen für einen Tunnelbau des sogenannten Projekts »Riese« als Arbeitskräfte eingesetzt worden. Daß diese vor Kriegsende mal kurz alle, ohne Aufsehen zu erregen, "ermordet wurden", entsprach im Jahr 2011 genau noch demselben Propagandastrickmuster der polnischen Kommunisten zuvor. Man klagte die Deutschen an, vertrieb, raubte und mordete derweil selbst!

Doch die Zahl der in jenen Außenlagern beschäftigt gewesenen Häftlinge hat in der gesamten zweijährigen Baupha-

se nicht mehr als 13.000 betragen. Dies hat der polnische Historiker **Bogdan Cybulski** in seiner wissenschaftlichen Untersuchung über das »Arbeitslager (AL) Riese« klargestellt.

Im übrigen: Wären die Opfer tatsächlich ausländische KZ-Häftlinge gewesen, so hätte man sie seit 71 Jahren intensiv mit großem internationalen Aufwand gesucht, auch längst gefunden und Prozesse gegen "die Schuldigen" veranstaltet! "Hinweise aus der Bevölkerung" hatten keine strafrechtlichen Hemmschwellen zu überwinden wie im Fall von deutschen Mordopfern!

Deutsche Mordopfer -- sogar in Millionenhöhe -- wurden bekanntlich nach Kriegsende 1945 von sämtlichen Sieger- und Mitsiegemächten total verschwiegen, ("straflos") ge- leugnet, allenfalls verharmlost und mit "deutscher Kriegsschuld" relativiert. Ihre Mörder an wehrlosen Frauen, Kindern und Männern blieben unisono amnestiert, -- während Morde Deutscher "unverjährbar" sind. So sieht "die internationale Wertegemeinschaft" die "Rechtslage" auch heute noch!

Ungeachtet der historischen Faktenlage blieb die internationale "Informationspolitik" widerspruchlos auf das "deutsche Tätervolk" fixiert, -- in bewußter "Ablenkung der Öffentlichkeit von den zu erwartenden Bestialitäten der kommunistischen Verbündeten", wie es der britische Informationsminister **Brendan Bracken** am 29.2.1944 gefordert und durchgesetzt hatte. ⁶⁷⁾

Mit Hilfe der Gesetzgebung und Praxis während der Besatzungszeit waren die besiegten Deutschen bereits auf das Siegerrecht und -vokabularium festgelegt worden. Nachfolgende Verträge -- auch die Medien betreffend --, Personalpolitik, Umerziehungsrichtlinien, analoge Gesetze und neuerdings ein von Bundeskanzlerin **Angela Merkel** verkündetes "Verbot auf Geschichtsrevision durch Deutsche" ⁶⁸⁾ usw. bewirkten die Fortdauer der geistigen Gleichschaltung mit "den an der deutschen Schuld interessierten Mächten". Dies brachte es mit sich, daß bisher keine einzige Bundesregierung gebührende Anteilnahme an den polnischen Vertriebsverbrechen bekundet hat.

So wird man sich sicher -- wie auch im Fall der 2009 in Marienburg aufgefundenen Massenfunde damit zufrieden geben müssen, wenn sich der Deutsche Volksbund für Kriegsgräberfürsorge der näheren Aufklärung, Identifizierung der Opfer und Umbettung kümmert, bzw. das weitere polnische Vorgehen zur Kenntnis nimmt. Im übrigen dürfte das "freundschaftliche Verhältnis zu Polen" nicht belastet werden.

65) vgl. *Historische Tatsachen* Nr. 107, S. 34 - 35.

66) *Der Schlesier*, 4.2.2011: "Schädelstätten des deutschen Ostens" + *Deutsche National Zeitung*, München 10.6.2011.

67) Vgl. *Historische Tatsachen* Nr. 23, S. 40.

68) Vgl. *Historische Tatsachen* Nr. 99, S. 40 + Nr. 100, S. 20 + Nr. 101, S. 1 ff.

Österreichisches Fernsehen berichtete über Massenverbrechen an deutschen Kriegsgefangenen

Der österreichische Staatsrundfunk ORF übernahm es – ganz in Abweichung vorgegebener Umerziehungsmythen –, von Vorgängen gegen Kriegsgefangene in Jugoslawien zu berichten, über die Politiker und Presse seit 66 Jahren totales Schweigen gebräutet hatten.

Ende November 2011 behandelte der ORF in seiner Beitragsserie *"Menschen und Mächte"* erneut das Thema "deutsch-österreichische Kriegsgefangene". Hierbei wurde diesmal dem Schicksal einiger aus Österreich stammenden Ostfrontkämpfer der Wehrmacht und der Waffen-SS nachgegangen, die schließlich in sowjetische Gefangenschaft geraten waren.

Eingepackt in die vom Sieger diktierte deutsche Kriegsschuld- und Kriegsverbrechens-dogmen, ohne die ein offizieller Publizist auch in Österreich seit 1945 nicht an die Öffentlichkeit treten kann, kam Walther Groß, ehemals Obersturmführer der "Leibstandarte Adolf Hitler" und spätere Brigadier des österreichischen Bundesheeres, als Erlebniszeuge sibirischer Arbeitslager zu Wort. Auch russische Zeitzeugen bestätigten seine Schilderungen über die unmenschlichen Arbeitsbedingungen in Bergwerken, Steinbrüchen und Wäldern, unzureichende Verpflegung und hohe Sterberaten. Derlei freilich war bereits seit Jahrzehnten umfangreich dokumentiert, u.a. von der anfangs noch seitens der Bundesregierung ins Leben gerufenen "Wissenschaftlichen Kommission für deutsche Kriegsgefangenengeschichte".⁶⁹⁾

Sensationell hingegen waren die Berichte über die Behandlung der deutschen Kriegsgefangenen in Jugoslawien, obgleich über das grausame Vorgehen der Tito-Partisanen auch nach Kriegsende schon umfangreiches Material dokumentiert ist.

Streicht man die Pflichtübungen der Moderatoren von der unbewiesenen "ursächlichen deutschen Schuld", so bleibt der Filmbeitrag eines Überlebenden über seinen Leidensweg in Kroatien nach Kapitulation der deutschen Wehrmacht. Die deutschen Kriegsgefangenen wurden zu einem "Sühnemarsch" in den Süden Istriens gezwungen, der je-

doch so aussah, daß sie – wie der Berichtersteller schilderte –, sechs Tage ohne Brot und einen Schluck Wasser auskommen mußten. Wer dies nicht durchhielt und am Wegesrand hinsank, wurde erschossen. Das Vorgehen der Tito-Partisanen war von Haß und größter Brutalität geprägt.

Schließlich verfrachteten die bewaffneten Banditen diese Ausgehungen und erschöpften Kriegsgefangenen – in der Presse ist von *"Tausenden"* die Rede – auf die vor Split liegende dalmatinische

Insel Brac.

Ein kroatischer katholischer Pfarrer, der als junger Mann aus einer gewissen Entfernung Augenzeuge des dramatischen Geschehens war, erzählte vor laufender Kamera, wie jeweils zwei Soldaten mit Drähten aneinander gebunden wurden und zu einigen der 250 auf der Insel vorhandenen Höhlen getrieben worden seien. Diese hätten eine Tiefe bis zu 300 Meter.

*"Dort, habe man die gefesselten deutschen Landsr einfache in die Höhlen geworfen. Wer darin noch lebte und schrie, sei von den Tisoldaten mit Feuerstößen aus Maschinenpistolen bedacht worden. Einige wenige Deutsche blieben bei ihrem Sturz in die Tiefe an Strüchern zwischen den Felsspalten hängen und konnten überleben. Sie kletterten dann – wie der berichtende Veteran aus Österreich – am Morgen danach nach oben und flüchteten unbemerkt."*⁷⁰⁾

Weitere Nachkriegsverbrechen an wehrlosen Deutschen kamen in der o.g. ORF-Sendung zur Sprache: So das gleichermaßen brutale, durch nichts zu rechtfertigendes Vorgehen der tschechischen Milizen. Ein Augenzeuge berichtete, wie er 4 mal miterleben mußte, wie bereits bewußtlos geschlagene deutsche Soldaten noch mißhandelt und dann erschossen wurden. Ähnlich sei mit mehr als der Hälfte der Gefangenen seitens der offiziell zu derlei Taten aufgeputzten Tschechen verfahren worden.

Es ist längst überfällig, daß auch die gesteuerten Medien in der Bundesrepublik das nicht zum vorgeschriebenen Umerziehungsritus gehörende Geschehen des Zweiten Weltkrieges und der Nachkriegszeit zur Sprache bringen und auch den Weg freikämpfen für eine sachgerechte Berichterstattung und Diskussion über die Kriegsschuld und Kriegsverbrechen.

69) Prof. Dr. Erich Marschke, Leiter der Wissenschaftlichen Kommission für deutsche Kriegsgefangenengeschichte (Hrsg.), "Zur Geschichte der deutschen Kriegsgefangenen des Zweiten Weltkrieges", hier: Bände über "Deutsche in Straflagern und Gefangnissen der Sowjetunion" + "Die deutschen Kriegsgefangenen in sowjetischer Hand", Bielefeld 1962 - 1973.

70) *Deutsche Nationalzeitung*, München 2.12.2011.

Blutbad von Filipowa

Von Tito-Partisanen verschleppt, gefoltert, erschlagen, erschossen – so starben am 25. November 1944 nämlich 212 volkdeutsche Jugendliche und Männer auf einer Heuwiese in der Nähe des heute serbischen Ortes Filipowa.

Zur Erinnerung an dieses Verbrechen weihte der Vorsit-

zende der Deutschen Bischofskonferenz, Erzbischof **Robert Zollitsch** aus Freiburg, am 17. Juni 2011 im Kreise zahlreicher Angehöriger ein Mahnmal ein. **Zollitsch** hat bei diesem Massaker damals seinen 16-jährigen Bruder und einen Großvater, verloren. So erst drang das Geschehen vom November, 1944 in Filipowa an die Öffentlichkeit. In den vergangenen Jahrzehnten hatte sich kein BRD-Politiker um diese seine Landsleute gekümmert.

Jugoslawische Partisanen besetzten am Abend des 24. November 1944 Filipowa und befahlen, daß sich am nächsten Morgen alle männlichen Personen von 16 - 60 Jahren beim Gemeindehaus einzufinden hätten, andernfalls sie erschossen würden.

Gegen 9 Uhr hatten sich über 300 Volksdeutsche dort eingefunden. Auf den Kirchhof geführt, hatten sie sich in Viererreihen aufzustellen. Männliche und weibliche Partisanen teilten sie danach scheinbar willkürlich in Gruppen auf.

Der örtliche Polizeikommandant konnte gerade noch 3 Priester freibekommen. Die 3 Partisanenschreiber am Selektionstisch brachen nach einiger Zeit, als ihnen das alles zu viel wurde, spontan ihre Arbeit ab und retteten damit die restlichen noch Wartenden.

212 der größeren Gruppe wurden am Nachmittag zum einige Kilometer entfernten Meierhof getrieben. Dort wurden die Gefangenen Verhören mit Folterungen unterzogen, um "Geständnisse" über ihr Wissen und ihre Tätigkeit während der Kriegszeit zu liefern. Völlig entkleidet wurden sie schließ-

lich in den frühen Nachtstunden auf der Heuwiese erschlagen oder erschossen und in Gruben geworfen, die zuvor zum Schutz eines deutschen Feldflughafens für Flakgeschütze ausgehoben worden waren. Erst Jahre später sickerten die Informationen über Einzelheiten dieses Geschehens durch.⁷¹⁾



Einweihung des Mahnmals bei Filipowa in Serbien durch Erzbischof Robert Zollitsch am 17. Juni 2011. Dem Zeitgeist folgend vermied er Täter und Opfer zu benennen. Immerhin ist sein Einsatz der Anerkennung wert.

Deutsche in Slowenien dauerhaft diskriminiert

Am 1. Februar 2011 verabschiedete das slowenische Parlament eine Deklaration, derzufolge die Volksgruppen aus dem ehemaligen Jugoslawien nunmehr anerkannt sind und besonderen rechtlichen Schutz als Volksgruppen genießen. Dieses Privileg wurde indessen der altösterreichisch-deutschen Volksgruppe verweigert.

Die Diskriminierung von bestimmten Volksgruppen bleibt also im EU-Land Slowenien Bestandteil

seines Staatsrechts.

Ihr Sprecher protestierte gegen diese ethnische rassistische Diskriminierung:

"Daß Serben, Kroaten, Bosnier und Mazedonier als Volksgruppen anerkannt werden, die deutschen Altösterreicher aber nicht, obwohl sie auf eine teilweise 800-jährige Geschichte in diesem Raum zurückblicken, ist ein nicht zu akzeptierender Zustand!"

71) Deutsche Nationalzeitung, München 25.11.2011.